

Nr. 4 Dez. 2000



**DREIGLIEDERUNG DES
SOZIALEN ORGANISMUS**

Dreigliederung und
Einzeleinrichtung

Wie weiter nach dem EU-Gipfel von Nizza?
Berichte // Ankündigungen // Kostenausgleich

Editorial

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, ein Jahr mit vielen Dreigliederungs-Aktivitäten. Das widerspiegelt sich auch in diesem Rundbrief: in der Rückschau durch Berichte, in der Vorschau durch die Ankündigung zukünftiger Termine. Schwerpunkt des Heftes ist die „mesosoziale“ Dreigliederung, wobei die Beiträge zu diesem Thema aus dem Netzwerkkolloquium erwachsen sind, das vor wenigen Wochen im Stuttgarter Forum 3 stattfand. Es war eines jener Begegnungs- und Gesprächsforen, die für die Entwicklung der Arbeit so wichtig sind. Ein weiteres Thema - aus aktuellem Anlass ist „Europa“ - nach der Tagung von Nizza.

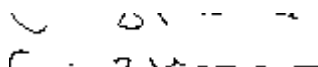
Wie eigentlich jedes Mal war die Erstellung des Heftes mit einiger Hektik verbunden: Die Texte müssen zum großen Teil konzipiert und geschrieben oder wenigstens eingetastet bzw. über den Scanner erfasst werden. Dann müssen sie redigiert, mehrfach muss Korrektur gelesen werden. Viel Arbeit macht dem Redakteur der Umbruch am Bildschirm: Positionieren der Texte, Optimieren der Aufteilung. Kopfzerbrechen bereitet meist auch die Steuerung des Gesamtumfangs. Dieser ist nicht beliebig, sondern durch den Umfang der Druckbögen vorbestimmt: Ein Druckbogen umfasst 8 Seiten, es können nur ganze und halbe Bögen verarbeitet werden, wenn die Heftung stimmen soll. Das heißt oft kürzen oder „Zeilen einbringen“. Parallel zu alldem sind natürlich Druckerei- und Versandtermine abzustimmen; Adressetiketten müssen selektiert und ausgedruckt werden. Die Inlandsetiketten müssen dabei für den Pressepostvertrieb nach den 102 Postleitzahlbereichen geordnet und ausgezählt werden. Für das Weihnachtsheft müssen die Überweisungsträger rechtzeitig in der Druckerei sein.

Einen gewissen Teil der Arbeiten hat Christine Peukert selbstständig übernehmen können. Sie ist u.a. engagiert bei der südwestdeutschen Regionalausgabe von Trigonal (Veranstaltungen und Berichte von Einrichtungen auf anthroposophischer Grundlage). Ohne diese Hilfe hätte es diesmal richtig eng werden können!

Ein großes Dankeschön gilt allen, die der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ in diesem Jahr bei der Finanzierung der Arbeit durch ihren Beitrag zum Kostenausgleich geholfen haben. Es ist schön, auf die Solidarität so vieler FreundInnen und MitstreiterInnen zählen zu können! Welche Kosten im neuen Jahr entstehen und wie Sie wieder zur Deckung beitragen können, ersehen Sie aus dem Aufruf zum Kostenausgleich auf S. 41.

Ich wünsche Ihnen allen friedvolle und besinnliche Weihnachtstage und alles Gute, viel Schwung und Kraft für das kommende Jahr!

Ihr



Inhalt

Editorial // Zeitgeschehen	S. 2
Dreigliederung und Einzeleinrichtung	S. 4
Christoph Strawe: Dreigliederung und Neungliederung	S. 5
Harrie Salman: Der anthroposophische Sozialimpuls als Impuls mesozialer Dreigliederung	S. 10
Udo Herrmannstorfer: Makrosoziale Dreigliederung und Selbstverwaltung (Zsf. C. Strawe)	S. 13
Wie weiter nach dem EU-Gipfel von Nizza?	S. 16
Aufruf „EU 21“	S. 16
Wilhelm Neurohr: Europa auf dem Weg ins Ungewisse?	S. 18
Wilfried Heidt: Die Entwicklung der europäischen Integration in ihrem Verhältnis zur Dreigliederung	S. 21
Berichte und Notizen	S. 26
Schule in Freiheit (Henning Kullack-Ublick) // Mündige Konsumenten als Mitgestalter der Wirtschaft (Michael Rist) // Weihnachten als soziales Zukunftsfest (Wilhelm Neurohr) // Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum (Ulrich Rösch) // Globales Aktionsforum für Dreigliederung	
Ankündigungen und Termine	S. 33
Literaturhinweise	S. 38
Aktion mündige Schule: Erziehung zur Freiheit in Freiheit // Albert Schmelzer: Wer Revolutionen machen will... // Biologisch-dynamischer Landbau am Beginn des 3. Jahrtausends // Die Frage nach der Sozialbindung des Eigentums an Boden und an Unternehmen	
Finanzierung der Initiative „Netzwerk“: Aufruf zum Kostenausgleich 2001	S. 40

Impressum: Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe.
 Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. 0711 - 23 68 950, Fax: 23 60 218, e-mail: BueroStrawe@t-online.de, Internet: <http://www.sozialimpulse.de>. Umschlaggestaltung: Paul Pollock. Es erscheinen in der Regel vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr DM 30,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 60050101. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben.

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen¹

(cs) Auf dem Millennium-Gipfel der UNO bekräftigt Kanzler Schröder das Interesse der BRD an einem ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat +++ Außenminister Fischer hält Volksentscheide zu EU-Themen für erwägenswert, sie seien allerdings bei der EU-Osterweiterung nicht am Platz +++ Der Euro fällt erstmals unter die Marke von 0,87 US-Dollar; in der Folge führen Stützungskäufe der Europäischen Zentralbank nicht zu einem signifikanten Wertzuwachs +++ Raffinerie-Blockaden in Frankreich durch LKW-Unternehmer und Bauern aus Protest gegen die hohen Dieselpreise, an Tankstellen geht das Benzin aus. In Deutschland wird als sozialer Ausgleich für die Benzinpreiserhöhungen eine vom Verkehrsmittel unabhängige Entfernungspauschale angekündigt +++ Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen begnadigt die ehemaligen SED-Politbüro-Mitglieder Schabowski und Kleiber +++ Der Papst spricht seine Vorgänger Pius IX. und Johannes XXIII. selig. Gegen die Seligsprechung von Pius, dem Vater des Unfehlbarkeitsdogmas, hatte es Proteste gegeben (Vorwurf: Antisemitismus) +++ In Sidney finden die 27. Olympischen Sommerspiele statt +++ Die 14 EU Staaten heben ihre Sanktionen gegen Österreich auf +++ Nach Plänen des Justizministeriums sollen die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) praxis- und verbraucherfreundlicher gestaltet werden +++ Ein Sonderparteitag der FDP stimmt u.a. für die Abschaffung der Wehrpflicht +++ Durch extreme Regenfälle starkes Hochwasser in Südostasien, mindestens 200 Tote +++ Am 28. September spricht sich die dänische Bevölkerung mit einer Mehrheit von 53,1 Prozent gegen die Einführung des Euro aus. Die Wahlbeteiligung beim Referendum lag bei 87,5 % (Wahlberechtigte ca. 4 Mio.) +++ Mindestens 73 Tote bei Fährunglück vor der griechischen Insel Paros +++ Straßenproteste bei der Jahrestagung von IWF und Weltbank in Prag +++ Der Bundesrat tagt erstmals in Berlin +++ Nachdem aufgebrauchte Palästinenser israelische Soldaten gelyncht haben, kommt es zu militärischen Vergeltungsakten der israelischen Armee, welche Raketen auf das Hauptquartier von Palästinenserpräsident Arafat und auf andere Ziele feuert. Bedrohliche Eskalation der Gewalt, der Friedensprozess ist im Kern gefährdet +++ Die demokratische Bewegung erzwingt gegen den Widerstand der Kräfte um Slobodan Milosevic den Machtwechsel in Jugoslawien, nachdem ihr Kandidat Vojislav Kostunica die Präsidentschaftswahl vom 24. September gewonnen hat. Eine Übergangsregierung wird gebildet, die EU und die USA heben die Sanktionen gegen Jugoslawien auf +++ Bei einem Kamikaze-Attentat auf ein US-Kriegsschiff sterben 17 Matrosen im Hafen von Aden (Jemen) +++ Der südkoreanische Präsident Kim Dae Jung erhält den Friedensnobelpreis +++ Bei der Präsidents-

wahl in Polen wird Aleksander Kwasniewski im Amt bestätigt +++ In Litauen gewinnt die Sozialdemokratische Koalition die Parlamentswahlen +++ Trotz Vereinbarung über eine Waffenruhe weitere Zusammenstöße zwischen Israelis und Palästinensern +++ Schwere Hochwasserschäden in der Schweiz und Norditalien, mindestens 37 Tote +++ Beim Gipfeltreffen in Biarritz wird von den europäischen Regierungschefs der Text der „Charta der Grundrechte“ gebilligt, er soll beim folgenden Gipfel Anfang Dezember in Nizza feierlich proklamiert werden. Gast des Treffens ist der neue Präsident Kostunica, dessen Regierung eine Soforthilfe von 400 Millionen Mark zugesagt wird +++ Gabriele Zimmer folgt Lothar Bisky als Vorsitzende der PDS +++ Auf der 52. Frankfurter Buchmesse werden ca. 380.000 Neuerscheinungen präsentiert +++ Neuer CDU-Generalsekretär wird nach dem Rücktritt von Ruprecht Polenz Laurenz Meyer +++ Die Affäre um den designierten Trainer der Fußballnationalmannschaft Christoph Daum beschäftigt wochenlang die Öffentlichkeit. Eine Haaranalyse hatte auf Kokainkonsum gedeutet +++ Eine arabische Gipfelkonferenz in Kairo verurteilt Israel, dessen Premier Ehud Barak die Friedensgespräche auf unbestimmte Zeit aussetzt +++ Das serbische Parlament beschließt seine Auflösung und setzt Neuwahlen an +++ Erster amerikanischer Staatsbesuch in Nordkorea seit dem Korea-Krieg durch Außenministerin Madeleine Albright +++ Nahost-Reise von Bundeskanzler Schröder +++ Sieg der Demokratischen Liga Ibrahim Rugovas bei den Kommunalwahlen im Kosovo +++ Vor der normannischen Küste sinkt ein mit giftiger Chemie beladener Tanker +++ Anhaltende Debatte um die von der CDU geforderte Anpassung in Deutschland lebender Ausländer an eine sogenannte deutsche Leitkultur. Der Zentralratsvorsitzende der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, warnt in diesem Zusammenhang vor „verbalem Zündeln der Politiker“ +++ Hacker knacken den Quellcode der Microsoft-Programme +++ Die Expo schließt trotz insgesamt 18 Millionen Besuchern mit einem Defizit von 2,4 Mrd. DM +++ Die Deutsche Post geht an die Börse +++ Bei der Wahl des 43. Präsidenten der USA am 7. November kommt es - nachdem George W. Bush bereits von den Medien zum Sieger erklärt worden war - zunächst nicht zu einer Entscheidung, da die Wahlmännerstimmen des Staates Florida noch nicht vergeben werden können. Das knappe Ergebnis in Verbindung mit Unregelmäßigkeiten in einzelnen Wahlbezirken führt zu Neuauszählungen und einem Hin und Her von gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Bush und Al Gore, bei denen auch das Oberste Gericht der USA angerufen wird +++ Rücktritt des ÖTV-Vorsitzenden Herbert Mai, nach dem die Delegierten des Gewerkschaftstags sich nicht mit den für nötig gehaltenen 80% für die Fusion von ÖTV, DAG, IG Medien, HBV und Postgewerkschaft zur Dienstleistungsgewerkschaft Verdi ausgesprochen haben. Mit Nachfolger Frank Bsirske wird zum ersten Mal ein Grüner Vorsitzender einer deutschen Gewerkschaft +++ Die Bundesregierung beschließt, einen Verbotsantrag gegen die NPD beim Bundesverfas-

¹ Bis 14. Dezember 2000

sungsgericht einzuleiten, dem schließen sich der Bundesrat und später der Bundestag an +++ In Berlin demonstrieren 200.000 Menschen gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit +++ Der Bundestag beschließt ein „Lebenspartnerschaftsgesetz“, das homosexuelle Partnerschaften rechtlich der Ehe annähert +++ Diskussion über die Verschärfung des sogenannten Maßregelvollzugs, nachdem der Sexualtäter Schmökel zum 6. Mal aus der Psychiatrie ausgebrochen war. Vor seiner Festnahme hatte er auf der Flucht einen weiteren Mord begangen +++ Der Chef der Deutschen Bahn Hartmut Mehdorn teilt als Ergebnis einer finanziellen Bestandsaufnahme mit, für die nächsten 5 Jahre bestünden finanzielle Risiken von bis zu 30 Milliarden DM. Bis 2005 werde die Bahn mindestens fünf Milliarden DM Verlust machen +++ Beim Brand einer Bergbahn in einem Tunnel am Kitzsteinhorn in Österreich kommen über 150 Menschen ums Leben +++ Die Bundesregierung beschließt am 15. November eine Rentenreform. Sie sieht den Einstieg in die staatliche Förderung einer privaten Altersvorsorge im Jahr 2002 vor +++ Rücktritt von Verkehrsminister Klimt nach Verurteilung wegen Untreue im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Präsident des 1. FC Saarbrücken. Nachfolger wird Kurt Bodewig +++ Ein amerikanischer Großaktionär strengt eine Schadensersatzklage gegen Daimler-Chrysler an: Konzernchef Schrempp habe die Aktionäre getäuscht, die Fusion sei in Wahrheit eine Übernahme durch Daimler gewesen +++ Das EU-Parlament fordert im Kampf gegen die Rinderseuche BSE ein generelles Verbot der Verfütterung von Tiermehl. In Deutschland wird ein solches Verbot umgesetzt, nachdem dort ein erster BSE-Fall entdeckt worden ist, was zu einem weitgehenden Zusammenbruch des Marktes für Rindfleisch führt. Die EU-Agrarminister beschließen später, die Verfütterung von Fleisch- und Kno-

chenmehl für sechs Monate zu verbieten und alle mehr als 30 Monate alten Rinder in der EU töten zu lassen +++ Die CSU fordert die Abschaffung des Asylrechts, wogegen auch in der CDU Einspruch erhoben wird +++ Absetzung des in einen Korruptionsskandal verwickelten peruanischen Präsidenten Alberto Fujimori +++ Beschluss über Neuwahlen zum israelischen Parlament, später auch Rücktritt von Premier Barak +++ Der Fall eines 1997 in Sebnitz ums Leben gekommenen Kindes, bei dem ein Mord mit rechtsradikalem Hintergrund vermutet worden war, bleibt unklar. Der Verdacht gegen bestimmte Personen ließ sich nicht erhärten +++ Scheitern der Weltklimakonferenz in Den Haag +++ Nach Beseitigung von Unstimmigkeiten in der Koalition beschließt der Bundestag die Entfernungspauschale: Pendler können demnach bei Fahrten bis zehn Kilometer jeweils 70 Pfennig und ab dem elften Kilometer 80 Pfennig von der Steuer absetzen - dies ist unabhängig vom Verkehrsmittel +++ Auf den Philippinen beginnt der Prozess um die Amtsenthebung von Präsident Estrada +++ Der EU-Ratsgipfel in Nizza ist begleitet von massenhaften Demonstrationen für ein sozialeres Europa. Wie angekündigt, wird die Grundrechtscharta von den Regierungen proklamiert. Im Vordergrund des Interesses steht jedoch die Frage nach der Herstellung größerer Handlungsfähigkeit der EU-Institutionen z.B. durch Einschränkung des Konsensprinzips angesichts der bevorstehenden Osterweiterung. Unter anderem geht es um Fragen der Stimmverteilung im EU-Ministerrat und die Größe der Kommission. Die BRD forderte bei der Gewichtung der Stimmen eine stärkere Berücksichtigung der Bevölkerungszahl. Letztlich kommt ein Kompromiss zustande, der hinter den Erwartungen zurückbleibt +++ Nach einer für ihn negativen Entscheidung des Obersten Gerichts gibt Al Gore auf, der nächste amerikanische Präsident heißt nun George W. Bush.

Dreigliederung und Einzeleinrichtung

Makro- und mesosoziale Dreigliederung -
Ihr Verhältnis und die praktische Bedeutung seines Verständnisses

Das Thema der sozialen Erneuerung im eigenen Handlungsraum von Einrichtungen - von der Waldorfschule bis zur Heilpädagogik, vom Jugendzentrum bis zum Altenheim - brennt vielen Menschen auf den Nägeln. Das zeigte sich auch am Echo auf die Einladung zum Netzwerkkolloquium am Ersten Advent im Stuttgarter Forum 3, dessen Seminarraum kaum die 40 Teilnehmer fasste. Der Ort war nicht zufällig gewählt, ist doch das Forum 3 ein Milieu, in dem - wie C. Strawe in der Begrüßung sagte - der Dreigliederungsgedanke seit je gelebt hat. Und zwar sowohl im Hinblick auf Strukturfragen und das Miteinander im Hause selbst („mesosoziale Ebene“) als auch dadurch, dass es eine Plattform für das Engagement für die heute notwendigen Veränderungen im Großen und Globalen bietet, z.B. durch Veranstal-

tungen mit Nicanor Perlas. C. Strawe erinnerte zu Beginn daran, dass die Initiative Netzwerk angetreten ist, die Zusammenarbeit für die zeitnotwendige Dreigliederung des sozialen Organismus zu stärken und zu fördern und deshalb die Verbindung mit allen Menschen und Initiativen sucht, die in gleicher Richtung tätig sind. Die verschiedenen Gesprächsabschnitte wurden durch Referate von Christoph Strawe, Udo Herrmannstorfer und Harrie Salman eingeleitet, der anders als die Erstgenannten erstmals bei einer Netzwerk-Veranstaltung auftrat. Der holländische Kulturphilosoph und Soziologie ist durch seine Vortrags- und Seminararbeit und durch Publikationen wie das im Novalis-Verlag erschienene Buch „Die Heilung Europas“ und die Schrift „Die soziale Welt als Mysterienstätte“ hervorgetreten. Vorausgegangen war dem Kolloquium am Freitagabend und Samstag eine Veranstaltung über die „EU-Osterweiterung und die Zukunft Europas“ im Stuttgarter Steiner Haus, die von Ulrich Hölder und seinem „Institut für soziale Erneuerung“ organisiert worden war. Bei dieser Tagung waren bereits Harrie Salman und Christoph Strawe als Referenten beteiligt, außerdem Anezka Janatowa und Anton Kimpfler, der ebenfalls im Forum 3 dabei sein konnte. Im Folgenden sind wesentliche Gesichtspunkte der Referate unter Einbeziehung von Gesichtspunkten aus der Fülle der Beiträge des lebhaften Gesprächs zusammengefasst.

DREIGLIEDERUNG UND NEUGLIEDERUNG - VERSUCH EINER BEGRIFFLICHEN KLÄRUNG

Christoph Strawe

Das Engagement für die Dreigliederung war an seinem Beginn im letzten Jahrhundert der Versuch einer Erneuerung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse, zunächst in Mitteleuropa.¹ Nachdem diese Veränderung im Großen im ersten Anlauf nicht gelungen war - wie Mitte des Jahres 1919 deutlich wurde -, konzentrierte sich die Arbeit notwendig auf einzelne Einrichtungen, die durch ihre Ausstrahlung eine allmähliche Entwicklung neuer Gesellschaftsstrukturen fördern konnten. Rudolf Steiner sprach in diesem Zusammenhang von „Musterinstitutionen“. Dabei darf allerdings nicht nur an Einzelschulen, -betriebe usw. gedacht werden, sondern es handelt sich auch um den Zusammenschluss von Institutionen, wie sie damals beispielsweise innerhalb von „Der Kommende Tag AG“ versucht wurde. Auch darf man bei dem Wort „Musterinstitutionen“ nicht an Modelle im Sinne von Kopiervorlagen denken. Denn das hätte dem Gedanken der Selbstverwaltung (die Tätigen schaffen selbst die Formen der Zusammenarbeit) widersprochen, den Steiner so vehement vertreten hat.

Auch heute spielt die Frage, wie Dreigliederung an der Basis gelebt werden kann - in Betrieben, Schulen und anderen Einrichtungen - eine wesentliche praktische Rolle. Dass an der bewussten sozialen Gestaltung der Verhältnisse letztlich das Überleben anthroposophischer Einrichtungen hängt, wird zunehmend bemerkt. Aber nicht nur das: an dieser Gestaltung hängt die Frage der Glaubwürdigkeit: Wird der anthroposophische Sozialimpuls bloß „propagiert“ oder ist er wirklich gelebter Impuls? Mit der Antwort wiederum steht und fällt die gesellschaftliche Ausstrahlung und die Chance, das von einzelnen Einrichtungen tatsächlich eine die Gesellschaft immer mehr verwandelnde Bewegung ausgeht.

Die Begriffe „makrosozial“, „mesosozial“ und „mikrosozial“ beziehen sich auf die Größenordnung sozialer Strukturen und Prozesse. Dieter Brüll hat sie 1984 erstmals im Zusammenhang mit dem anthroposophischen Sozialimpuls verwendet, wobei unter

Makrosphäre tendenziell die ganze Menschheit zu verstehen sei, prinzipiell aber jede Gruppe, in welcher der andere aufgrund der Größenordnung anonym bleibt. Die Mesosphäre umfasse das institutionelle Leben (Schule, Fabrik), die Mikrosphäre das Verhalten des Menschen zum Mitmenschen.² Auf eine mögliche Auseinandersetzung über den Sinn dieser Kategorien verzichte ich an dieser Stelle bewusst und übernehme sie als zumindest der Vorverständigung dienliche Arbeitsbegriffe.

Was bedeutet „Dreigliederung“ in diesem mittleren Bereich? Kann man eine einzelne Einrichtung überhaupt „dreigliedern“? Ist die mesosoziale Dreigliederung ein Analogon der makrosozialen Dreigliederung? Und: Was ist die praktische Bedeutung dieser Frage?

Schaut man in die Dreigliederungs-Literatur, so stellt man fest, dass es - wie auch in vielen anderen Fragen - hier enorme Meinungsverschiedenheiten gibt. So schrieb z.B. Christoph Lindenberg: „Kleine Gruppen können auch Elemente der Dreigliederungsidee für ihr Handeln nutzbar machen. Aber man kann die Dreigliederung nicht in einzelnen Betrieben - also in Schulen oder Fabriken - durchführen. Die Dreigliederung ist eine Aufgabe für große soziale Zusammenhänge: beispielsweise für Staaten oder Völker.“³ Dieter Brüll dagegen war der Auffassung, ohne institutionelle Dreigliederung sei eine Einrichtung keine wirklich anthroposophische.⁴ In einer Waldorfschule etwa gehe es noch einmal darum, wie in der Makrosphäre ein je selbstständiges Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben bis in eine strikt formalisierte Struktur- und Organbildung hinein zu schaffen.⁵ Auch in der Debatte über die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft spielen solche Fragen eine Rolle.

Nun gibt es eine wenig bekannte Stelle, an der Steiner sich 1919 zu dem Thema äußert:

„Ich bin gefragt worden, ob nicht innerhalb unserer Gesellschaft [der Anthroposophischen] die Dreigliederung verwirklicht werden könnte: Wirtschaftsleben, Rechtsleben, geistiges Leben [...] Man hat gar nichts verstanden von dem, was ich über die soziale Frage gesprochen habe, wenn man denkt, unsere Gesellschaft hier könne man wie eine Sekte dreigliedern! [...] „Ja, meine lieben Freunde, wollen Sie denn das Allerschlimmste machen, wirtschaftliche Sektiererei treiben,

indem Sie in dieser Gesellschaft eine gemeinschaftliche Wirtschaft führen innerhalb der anderen Wirtschaft draußen? Wollen Sie denn gar nicht verstehen, dass man sich heute nicht in egoistischer, wenn auch gruppen-egoistischer Weise abschließen kann und das andere alles unberücksichtigt lassen! [...] Mir kommt es vor, wenn jemand eine solche Gesellschaft wie diese zu einem Wirtschaftskörper machen will, geradeso wie wenn einer eine große Familie hat und sagt: Ich beginne jetzt in meiner Familie die Dreigliederung. [...] Nicht das kann unsere Aufgabe sein, hier das freie Geistesleben herinzutragen, sondern das kann die Aufgabe sein, dass Sie dasjenige, was hier als freies Geistesleben immer existiert hat, dass Sie das in die andere Welt hinaustragen, den Menschen klarmachen, dass alles Geistesleben von dieser Art sein muss, von dieser Art von Verfassung sein muss. [...] Man sollte wenigstens innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft vermeiden, schrullenhafte Ideen zu verbreiten unter der Devise, das praktisch machen zu wollen, was hier vertreten wird.“ Schließlich lenkt er ein und meint humorig, unter einer Bedingung sei die Sache mit dem eigenen Wirtschaftsleben allerdings doch denkbar, dass nämlich die Anthroposophische Gesellschaft eine Kuh kauft und anfängt, Milchwirtschaft zu betreiben.⁶

Keine Nabelschau

Man sollte sich allerdings hüten, Steiners Auffassung nur aus dieser einen Stelle rekonstruieren zu wollen. Steiner liebte es, bestimmte Aspekte einer Sache scharf zu betonen und in einem anderen Kontext wiederum andere, in der Sache selbst begründete gegensätzliche Aspekte zu akzentuieren.⁷ Die Aussage, im Sozialen gehe es immer um Partiallösungen (Oxford 1922), der Satz aus den „Kernpunkten der sozialen Frage“, es solle keine Utopie gezeichnet werden, vielmehr gehe es um Anregungen zu Menschengemeinschaften, „die aus ihrem Zusammenleben das sozial Wünschenswerte herbeiführen können“, auch manches gegenüber den Priestern Gesagte, all das schließt zumindest die Interpretation aus, Steiner habe auf der mesosozialen Ebene keinen Sozialgestaltungsbedarf gesehen. Das Hauptmotiv, das zugleich die Schroffheit der zitierten Äußerung erklärt, ist das Eintreten gegen sektiererische Selbstbezogenheit, gegen die Blickverengung auf die eigene Einrichtung. Deren innere Verfassung ist im Hinblick auf die Aufgabe zu sehen, die sie für den größeren sozialen Zusammenhang spielt, an dessen Veränderung man sich nicht vorbeidrücken kann. Sonst wird die Sozialgestaltung der Einzeleinrichtung zum Alibi für mangelndes gesellschaftliches Engagement. Im gleichen Sinne sagt Steiner auf einem Fragenabend anlässlich des ersten anthroposophischen Hochschulkurses: „[...] wenn Sie nicht auch den Mut dazu bekommen, die Loslösung der Schule vom Staat anzustreben, dann ist die ganze Waldorfschul-Bewegung für die Katz, denn sie hat nur einen Sinn, wenn sie hineinwächst in ein freies Geistesleben.“⁸ Man kann die schroffe Äußerung aber wohl auch als Hinweis darauf betrachten, dass es sich bei der mesosozialen Dreigliederung um etwas anderes handeln könnte als um die Projektion der makrosozialen Dreigliederung auf die Einzeleinrichtung.

Welchen Sinn hat der Vergleich von menschlichem und sozialem Organismus?

Eine Hilfe bei der Behandlung des Themas kann der Vergleich zwischen dem menschlichen und dem sozialen Organismus sein, den Rudolf Steiner seinerzeit anstellte. Gegenüber der Rede vom „sozialen Organismus“ sind zunächst mögliche Missverständnisse auszuräumen. Das am meisten irreführende würde in der Annahme bestehen, es solle hier „Soziales“ auf „Biologisches“ reduziert werden. Jede Form einer reaktionären Sozialorganik, für die der einzelne Menschen nur eine Zelle des größeren Ganzen des Staates darstellt, jede Form des Sozialdarwinismus mit seiner Apologie des Rechts des Stärkeren liegt der Dreigliederung so fern wie möglich. Genauso wenig beteiligt sie sich an Versuchen, den Begriff des Organischen zu instrumentalisieren, um das Leben gegen das Bewusstsein auszuspielen. Umgekehrt geht ihr Arbeitsansatz von der Mündigkeit des einzelnen und der Notwendigkeit bewusster Durchdringung der Sozialbeziehungen aus. Sie hält allerdings den Vergleich zwischen dem menschlichen und dem sozialen Organismus für eine unverzichtbare Hilfe bei der Ausbildung jener neuen Art des Denkens, die notwendig ist, um das Soziale angemessen zu verstehen. Dem Vergleich von 1919 geht im Jahr 1917 das Buch „Von Seelenrätseln“ voraus. Dort wird untersucht, wie sich die Seelenkräfte Denken, Fühlen und Wollen physiologisch auf drei relativ selbstständige Funktionskreise des menschlichen Organismus abstützen: Vorstellen und Wahrnehmen auf das Nerven-Sinnes-System, das Fühlen auf das rhythmische System des mittleren Menschen und das Wollen auf das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. 1919 heißt es dann:

„Der soziale Organismus ist gegliedert wie der natürliche. Und wie der natürliche Organismus das Denken durch den Kopf und nicht durch die Lungen besorgen muss, so ist dem sozialen Organismus die Gliederung in Systeme notwendig, von denen keines die Aufgabe des anderen übernehmen kann, jedes aber unter Wahrung seiner Selbstständigkeit mit den anderen zusammenwirken muss.“⁹

Nicht Analogie, sondern Blicklenkung

Das könnte als Analogie aufgefasst werden. Rudolf Steiner wendet sich jedoch mit größtem Nachdruck gegen jedes Analogisieren. Nicht nach der Galle oder dem Wurmfortsatz des sozialen Organismus soll also geforscht werden! Worum aber geht es dann?

Der Vergleich wird in blicklenkender Absicht ange stellt. Am kompliziertesten natürlichen Organismus soll der Blick für das Lebendige herangeschult werden: Um nicht in ein mechanistisches Verständnis des Sozialen zu verfallen, muss dieses als ein spezifisches Geflecht von Lebensbezügen erkannt werden. Dass gerade der menschliche Organismus herangezogen wird, hat vor allem seine Ursache darin, dass es der Dreigliederungsbewegung darum geht, die Sozialstrukturen so zu gestalten, dass sie dem freien Menschen als eine Art sozialer Leiblichkeit dienen können. Diese Leiblichkeit wird

ihm nicht einfach geschenkt wie die physische, sondern bildet sich immer neu in der Art, wie Menschen miteinander umgehen. Diese Menschen müssen heute ein Verständnis des Sozialen entwickeln, weil sie im Zeitalter der Mündigkeit zu Gestaltern ihrer sozialen Verhältnisse werden wollen und müssen.

Deshalb brauchen sie ein Empfinden für lebensmögliche gestaltbare Strukturen. Sie müssen verstehen lernen, wie ein innerer notwendiger Zusammenhang besteht zwischen - anatomischer bzw. sozialer - Form-, Struktur- und Organbildung und den Prozessen, den Funktionen für das Ganze, die sich auf diese Strukturen abstützen. Es handelt sich dabei um eine Fragestellung, die - wenn auch unter teilweise anderen Perspektiven - in der modernen Soziologie als Ansatz der strukturell-funktionalen Analyse wohlbekannt ist.

Dreigliederung ist keine Dreiteilung

Dreigliederung ist das Gegenteil von Dreiteilung - denn ein Lebendiges zerteilen bedeutet, es zu töten. Am menschlichen Organismus lässt sich studieren, wie qualitativ unterscheidbare Tätigkeiten sich miteinander verweben, sodass keine Dreiteilung, sondern eine Gliederung entsteht, bei der die einzelnen Glieder „ineinander“ wirken:

„Die hier gemeinte Gliederung ist nicht eine solche nach räumlich abgrenzbaren Leibesgliedern, sondern eine solche nach Tätigkeiten (Funktionen) des Organismus. ‚Kopforganismus‘ ist nur zu gebrauchen, wenn man sich bewusst ist, dass im Kopf in erster Linie das Nerven-Sinnesleben zentralisiert ist. Doch ist natürlich im Kopf auch das rhythmische und die Stoffwechsellätigkeit vorhanden, wie in den anderen Leibesgliedern die Nerven-Sinnesleistung vorhanden ist. Trotzdem sind die drei Arten der Tätigkeit ihrer Wesenheit nach streng voneinander geschieden.“¹⁰

Diese Betrachtung kann helfen, die spezifische Qualität und zugleich das Ineinanderwirken der relativ selbstständigen Tätigkeitsgebiete des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben in den Blick zu bekommen und ihre Rolle im Ganzen des sozialen Organismus zu verstehen - welcher im Übrigen als ein globales Gebilde gedacht werden muss.¹¹ Rudolf Steiner gibt 1919 denn auch ein solche Charakterisierung der Tätigkeitsqualitäten, die man „empfindend unterscheiden“ müsse:

Das „Wirtschaftsleben“ hat zu tun „mit all dem, was Warenproduktion, Warenzirkulation, Warenkonsum ist“ (Kernpunkte, a.a.O., S. 61). Das „Leben des öffentlichen Rechtes, das eigentliche politische Leben“ kann es „nur zu tun haben mit all dem, was sich aus rein menschlichen Untergründen heraus auf das Verhältnis des Menschen zum Menschen bezieht“ (S. 62). Das Geistesleben umfasst „alles dasjenige, was beruht auf der natürlichen Begabung des einzelnen menschlichen Individuums, was hineinkommen muss in den sozialen Organismus auf Grundlage dieser natürlichen, sowohl der geistigen wie der physischen Begabung des einzelnen menschlichen Individuums“ (S. 63). „Das erste System, das Wirtschaftssystem, hat es zu tun mit all dem, was da sein muss, damit der Mensch sein materielles Verhältnis zur Außenwelt regeln kann. Das zweite System hat es zu tun mit dem, was da sein muss im sozialen Organismus wegen des Verhältnisses von Mensch zu Mensch. Das dritte System hat zu tun mit all dem, was hervorspringen

muss und eingegliedert werden muss in den sozialen Organismus aus der einzelnen menschlichen Individualität heraus.“ (S. 63)

Polaritäten, Durchdringung

Den menschlichen Leib als Grundlage des Seelenlebens verstehen wir nur, wenn wir in der Lage sind, Polaritäten und ihre Vermittlung zu erkennen. Zwischen ruhiger denkender Betrachtung der Welt und aktiv in sie eingreifendem Wollen vermittelt das Fühlen, zwischen dem Ruhe- und Abbaupol des Hauptes und dem Aufbau- und Bewegungspol von Stoffwechsel und Gliedmaßen das rhythmische System.

Auch im sozialen Organismus finden wir Polarität und Vermittlung. „Geistesleben“ allerdings, so sehr es von den Kräften des menschlichen Hauptes gespeist wird, ist im Leben der Gesellschaft keineswegs Ruhepol, sondern Quelle permanenter Erneuerung, das Ernährungssystem des sozialen Organismus. Das Wirtschaftsleben dagegen baut die Naturgrundlage ab. Allenfalls in den vermittelnden Funktionen des Rechts ist eine gewisse Analogie mit der Mitte des natürlichen Organismus vorhanden, ansonsten steht der soziale Organismus gewissermaßen „auf dem Kopf“.

Dreigliederung als Neungliederung

Das Studium des menschlichen Organismus zeigt, dass jeder Prozess überall in ihm wirkt: der Leib ist von Nerven bis in die Fingerspitzen durchzogen, das Gehirn muss vom Kreislauf mit Blut versorgt werden usw. Wenn auch die Prozesse im Ganzen wirken, bilden sie jedoch in einem bestimmten Teil des Organismus ihr jeweiliges Organzentrum. So sind die Nervenprozesse im Haupt zentralisiert, die rhythmischen Prozesse im mittleren, die Stoffwechsel-Gliedmaßen-Prozesse im unteren Menschen.

In jedem Teil des menschlichen Organismus wirken alle drei, eine Qualität ist jedoch dominant. Dies wird bis in die Morphologie hinein deutlich: Der Kopf ist am meisten Kopf im oberen Bereich, er zeigt in der Beweglichkeit des Mundbereichs Qualitäten des unteren, im Nasenbereich solche des mittleren Menschen usw. Wir können daher von einer Neungliederung sprechen, weil sich im jeweiligen Organsystem auch die beiden anderen Systeme bzw. Prozesse zeigen. Dieses Prinzip der Neungliederung finden wir auch in den Seelentätigkeiten, die sich auf die Organsysteme des menschlichen Organismus abstützen: In den „Anthroposophischen Leitsätzen“ konstatiert Steiner:¹²

„97. Eine gröbere Darstellung darf sagen: in der Seele des Menschen leben *Denken, Fühlen und Wollen*. Eine feinere muss sagen: Denken enthält immer einen Untergrund von Fühlen und Wollen, Fühlen einen solchen von Denken und Wollen, Wollen einen von Denken und Fühlen. Im Gedankenleben ist nur das Denken, im Gefühlsleben das Fühlen, im Willensleben das Wollen gegenüber den anderen Seeleninhalten vorherrschend.“

Die Neungliederung ist keineswegs eine einfache Wiederholung der Dreigliederung des ganzen Organis-

mus in einem seiner Gebiete. Vielmehr tritt die jeweils untergeordnete Qualität so in Erscheinung, dass sie durch die jeweils vorherrschende überformt und modifiziert erscheint.

Der ganze soziale Organismus ist von Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben durchzogen. Denn er bedarf überall des ernährenden Stroms der Fähigkeiten des Einzelnen, überall der Güter, die im wirtschaftlichen Miteinander der Natur abgewonnen werden müssen, überall der Ordnung des Zwischenmenschlichen. Insofern ist die Frage nach den Grenzverläufen der Glieder des sozialen Organismus keine Frage nach starren Einteilungen. Zugleich muss dieser soziale Organismus für die genannten Funktionen notwendig Organzentren ausbilden. Dadurch tritt an jeder Stelle eine bestimmte Qualität in den Vordergrund, und die jeweils anderen Qualitäten können nur dann in gesunder Weise in Erscheinung treten, wenn sie sich der vorherrschenden unterordnen. Dadurch erscheinen sie von dieser überformt und modifiziert. Die Frage nach dem gerechten Preis beispielsweise ist eine Rechtsfrage im Wirtschaftsleben. In gesunder Weise kann sie nur dann gelöst werden, wenn man nicht die spezifische Einfärbung, die Recht dadurch erhält, dass es im wirtschaftlichen Leben in Erscheinung tritt, zu übertünchen versucht. Man kann Preise nicht sinnvoll durch politische Mehrheitsentscheidungen bestimmen, sondern kann allenfalls durch vertragliche Verhältnisse zwischen Wirtschaftspartnern auf ein gesundes und gerechtes Preisgefüge hinwirken. Das Rechtsleben des freien Geisteslebens wiederum ist etwas anderes als dieses Rechtsleben des Wirtschaftslebens.

Zuordnung durch die Aufgabe

Was bedeutet das für die Einzeleinrichtung? Wir finden in ihr notwendigerweise Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben, weil ohne Fähigkeiten einerseits, materielle Versorgung andererseits und ohne Ordnung der Beziehungen keine Institution lebensfähig ist. Dabei geht es sowohl um innere wie äußere Aspekte: Im Rechtsleben z.B. um Verträge und Vereinbarungen zwischen Mitarbeitern und Partnern, um die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, die z.B. für eine Schule, einen Laden oder eine Rechtsanwaltspraxis gelten.

Das alles heißt aber durchaus nicht, dass man - wie manchmal angenommen - keine Zuordnung von Einrichtungen zum Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben vornehmen kann. Vielmehr gibt es jeweils eine dominierende Aufgabe, die eine Qualität zur dominierenden, die jeweils anderen beiden Qualitäten zu dienenden macht: - Man ist dadurch eine Institution des Wirtschaftslebens, dass die Aufgabe, der man sich widmet, im Bereich der arbeitsteiligen Warenproduktion und -zirkulation liegt. (Die Aufgabe eines Handelsunternehmens liegt im Bereich der Zirkulation von Gütern und Leistungen.) - Man ist dadurch eine Institution des Geisteslebens, dass man sich einer Aufgabe widmet, die mit der Pflege, der Entwick-

lung und Entfaltung des Potenzials der individuellen menschlichen Fähigkeiten zu tun hat. (Eine Schule dient der Entfaltung der Individualität von Schülerinnen und Schülern.) - Man ist dadurch eine Institution des Rechtslebens, das die Hauptaufgabe im Bereich der Ordnung des Zwischenmenschlichen liegt. (Auch in einem Ministerium gibt es einen Strom von Fähigkeiten und Gütern, dieser dient aber der Hauptaufgabe, die hier eben im staatlich-exekutiven Bereich des Rechtslebens anzusiedeln ist.)

Wir haben es also mit drei Färbungen des Geisteslebens zu tun: einmal dominierend und zweimal dienend, entsprechend mit drei Färbungen des Rechtslebens und drei Färbungen des Wirtschaftslebens, oder anders gesagt: mit drei Grundfarben (dominierendes Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben) und sechs Mischfarben.¹³

Die Dreigliederung der Einzeleinrichtung darf man nicht so verstehen, als sei diese ein für sich bestehender sozialer Organismus, der analog zur Makrosphäre seine drei Glieder ausbildet. Vielmehr werden in ihr - jedenfalls wenn es sich um eine gesunde, in dieser oder jener Form selbstverwaltete, nicht fremdbestimmte Einrichtung handelt - die Strömungen des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens, die den ganzen sozialen Organismus durchziehen, durch die in ihr tätigen Menschen in einer der jeweiligen Aufgabe entsprechenden Form zusammengeführt. Was sich dabei im Inneren an Strukturen ergibt, ist immer im Hinblick auf den Umkreis zu bestimmen, dem die Institution dient.

Organsysteme

Auch soziale Prozesse haben, wie wir sahen, ihre Organzentren. Eine Schule gehört zum Organsystem Geistesleben, ein Produktionsbetrieb zum Organzentrum Wirtschaftsleben. Mangelnde Gliederung führt zu falschen Zuordnungen, wenn beispielsweise eine staatlich-administrative Organisation, die notwendig gleichmacherisch wirkt, zum Träger von Kultureinrichtungen wird. Sie kann auch dazu führen, dass Organe nicht oder nur rudimentär ausgebildet werden. So fehlen dem heutigen Wirtschaftsleben assoziative Organe, die überhaupt eine bewusste Behandlung der Preisfrage ermöglichen würden. Auch haben wir es mit pathologischen Verschiebungen in den Grenzverläufen zwischen den Gliedern des sozialen Organismus zu tun: So gibt es immer noch zuviel Staat im Geistesleben, während der Handlungsraum der Rechtsgemeinschaft zur Begrenzung des Wirtschaftslebens infolge der Globalisierung schrumpft. Ein Krankheitssymptom sind auch Verselbstständigungen von Organen gegenüber den Prozessen, denen sie dienen sollen und aus denen sie sich gebildet haben.

Weitere Aspekte sozialer Neugliederung

Neben der Frage nach dem Wirken der Dreigliederung innerhalb der Einzeleinrichtung gibt es noch zwei andere „Neugliederungsfragen“. Die erste ist die nach

der Verwaltung der Anteile des einen Gebietes in den jeweils anderen Gebieten. Die berufliche Aus- und Fortbildung für Wirtschaftsberufe z.B. oder die Ausbildung von Verwaltungsjuristen ist eine geistige Frage des Wirtschafts- bzw. Rechtslebens, die sinnvollerweise in den entsprechenden Selbstverwaltungsorganen des freien Geisteslebens behandelt werden sollte.

Rudolf Steiner hat dieses Problem im Auge, wenn er im „Aufruf“ von 1919 formuliert:

„Zu diesen beiden Gliedern des sozialen Organismus [Wirtschafts- und Rechtsleben, CS] muss in voller Selbstständigkeit und aus seinen eigenen Lebensmöglichkeiten heraus gebildet ein drittes treten: das der geistigen Produktion, zu dem auch der geistige Anteil der beiden anderen Gebiete gehört, der ihnen von dem mit eigener gesetzmäßiger Regelung und Verwaltung ausgestatteten dritten Gliede überliefert werden muss, der aber nicht von ihnen verwaltet und anders beeinflusst werden kann, als die nebeneinander bestehenden Gliedorganismen eines natürlichen Gesamtorganismus sich gegenseitig beeinflussen.“

So wie es geistige Anteile im Rechts- und Wirtschaftsleben gibt, die im Geistesleben zu behandeln sind, so kann man auch fragen, welche wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen des Geisteslebens gar nicht innerhalb von dessen Kerngebiet verhandelt werden sollten. So wie wir einen geistigen Anteil an den Gebieten Wirtschafts- und Geistesleben haben, haben wir eben auch einen rechtlichen Anteil des Geistes- und Wirtschaftslebens sowie einen wirtschaftlichen Anteil des Rechts- und Geisteslebens.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist, dass die Institutionen des Geisteslebens *in ihrer Gesamtheit* eine bestimmte Rolle im Wirtschaftsleben spielen, die wirtschaftlichen Einrichtungen in ihrer Gesamtheit eine bestimmte Rolle im Rechtsleben, die Rechtseinrichtungen im Wirtschaftsleben. Exemplarisch zeigt Steiner dies für die Beziehung Geistesleben-Wirtschaftsleben auf:

„Worauf es ankommt, ist das: die verschiedenen Angehörigen des Geisteslebens, die sind in ihrer Verwaltung des Geisteslebens das, was ich geschildert habe für das Geistesleben; als Teilnehmer am Wirtschaftsleben bilden sie wirtschaftliche Konsumenten und sind Glieder, Assoziationen, die zum Wirtschaftskörper gehören. Was ich trenne, ist das Leben; es ist nicht eine abstrakte Trennung in drei Körperschaften, sondern es ist das Leben, das gegliedert wird. Nicht wahr, das geistige Leben wird tatsächlich hierarchisch verwaltet, aber das wirtschaftliche Leben all der geistig Wirkenden, das steht im Wirtschaftsleben der Assoziationen drinnen. Also in ihrem Wirtschaftsleben sind Lehrer usw. auch durchaus Wirtschaftskörper, Wirtschaftsorganisationen. Und so wirken die Verschiedenen tatsächlich durcheinander“¹⁴

Dreigliederung in der Einzeleinrichtung leben!

Dreigliederung muss in der Einzeleinrichtung gelebt werden. Doch ist dies etwas anderes als die schlichte „Dreigliederung der Einzeleinrichtung“, die Vermeidung, es sei mit der Schaffung dreier Organkreise getan. Man kann sogar bezweifeln, dass diese dreifache Organbildung in der Mesosphäre so (immer) rich-

tig ist. Stefan Leber stellt die Frage, „ob das, was gesamtgesellschaftlich als Gliederung unbedingt notwendig ist, innerhalb einer einzelnen Einrichtung nicht anders bewirkt wird“ und weist dabei darauf hin, dass Steiner in der ersten von ihm begründeten Waldorfschule „in einem einzigen Organ alle Probleme thematisierte, gemeinsam beriet und dann auch entschied. [...] Was im institutionellen Nebeneinander von Organen gefordert wird, kann offenbar auch im zeitlichen Nacheinander geleistet werden.“¹⁵

Was wir brauchen, ist ein Empfindung für die drei Qualitäten im Leben der Einrichtung und damit für die Frage, wo wir die Freiheit, wo die Gleichheit, wo die Brüderlichkeit in den Vordergrund stellen müssen. Leitbildarbeit ist eine geistige, der Finanzausgleich eine primär wirtschaftliche, die Schulsatzung eine rechtliche Frage. Hüten müssen wir uns jedenfalls davor, durch die Art unserer Organbildung in den Ständestaat zurückzufallen. Wer Eltern ausschließlich in einem Wirtschaftsorgan der Schule repräsentiert sehen will, ignoriert die Notwendigkeit des pädagogischen Dauergesprächs zwischen Eltern und Lehrern als Bestandteil des Geisteslebens der Schule. Wer den Lehrern nur im Geistesleben der Schule eine Stimme geben will, ignoriert zusätzlich den Grundsatz, dass Selbstverwaltung immer Verantwortung für Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben der Einrichtung ist. Generell gilt: Wo Menschen verteilt, statt Verhältnisse differenziert werden, haben wir es nicht mit moderner sozialer Dreigliederung zu tun.

Wir dürfen vor allem nicht nur nach innen schauen, wenn es um die Berücksichtigung der drei Qualitäten im Verhaltensstil von Einrichtungen und ihren Mitarbeitern geht. Einrichtungen müssen vor allem auch ein Empfinden für den richtigen Stil im Verhältnis zum Umfeld entwickeln: Verhalten wir uns wirtschaftlich solidarisch im Verhältnis zum Beispiel zu Handwerkern, Lieferanten usw.? Wie nimmt eine Schule teil am geistigen, wirtschaftlichen und politischen Leben der Region? Man könnte eine ganze Liste solcher Fragen zusammenstellen.

Makro- und Mesosphäre: Entflechtung und neue Verflechtung

Die makrosoziale Dreigliederung ist vor allem eine Entflechtung der Einheitsstrukturen. Das Knäuel gesellschaftlicher Verhältnisse wird entwirrt, Wirtschafts- und Kulturfragen klar aus der Staatszuständigkeit ausgegrenzt, Abgrenzungen verhindern gleichzeitig Übergriffe der Wirtschaft auf die anderen Gebiete. Warum das alles? Es ist deshalb erstrebenswert, weil nur diese Entflechtung und Entwirrung die Menschen als mündige Subjekte der Selbstverwaltung von Schulen, Unternehmen usw. in Stand setzt, die entwirren Fäden selbst in die Hand zu nehmen, um sie in der richtigen Weise in der Einzeleinrichtung zusammenzuführen. Im Großen liegt der Akzent auf Entflechtung, im Kleinen auf dem Zusammenführen der Fäden, - die allerdings, damit keine neue Verwirrung entsteht, dabei wohl unterschied-

den werden müssen. Weil die Selbstverwaltenden die Verantwortung für alle drei Bereiche selbst in die Hand nehmen, sind sie auch in der Lage, ihre Beziehungen zum engeren und weiteren Umfeld selber sachgerecht, und d.h. in differenzierter Weise, jeweils neu zu ordnen. Eine klare Begriffsbildung über den sozialen Differenzierungsbedarf erweist dabei ihre eminent praktische Bedeutung.

1 Vgl. C. Strawe: Die Dreigliederungsbewegung 1917 - 1922 und ihre aktuelle Bedeutung. In: Rundbrief Dreigliederung, Heft 3/1998.

2 Dieter Brüll: Der anthroposophische Sozialimpuls. Ein Versuch seiner Erfassung. Schaffhausen 1984, S. 7ff.

3 Der geschichtliche Ort der Dreigliederungsinitiativen Rudolf Steiners. Eine historische Untersuchung der Jahre 1916-21. „Die Drei“, Nr. 9, September 1985.

4 Dieter Brüll: Waldorfschule und Dreigliederung - Der peinliche Auftrag. Vom Risiko, eine anthroposophische Institution zu sein. Ralsdorf/Leiden 1992.

5 Radikal vertritt dies auch Matthias Karutz in: Gemeinschaften gestalten - aber wie? Anregungen aus der Praxis einer Waldorfschule. Stuttgart 1998.

6 Rudolf Steiner: Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen. Vortrag vom 14. April 1919. GA 190, Dornach 1971.

7 Ein Paradebeispiel sind die beiden Titel „Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit“ und „Die Philosophie Friedrich Nietzsches als psychopathologisches Problem“ (beides in GA 5).

8 12. Oktober 1920, GA 337b, Dornach 1999, S. 248.

9 Aufruf an das deutsche Volk und an die Kulturwelt. In: Rudolf Steiner: Kernpunkte, GA 23/1976, S. 160.

10 Rudolf Steiner: Kernpunkte, GA 23/1976, S. 57.

11 Vergleiche den ersten Vortrag des Nationalökonomischen Kurses von 1922 (GA 340).

12 Rudolf Steiner: Anthroposophische Leitsätze. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie - Das Michael-Mysterium (1924/25), 7. Aufl. Dornach 1976, GA 26, S. 74.

13 Anton Kimpfner äußerte im Gespräch, dass sich wichtige Ansätze zur Untersuchung dieser Differenzierung innerhalb der Gebiete in den Arbeiten der verstorbenen Freunde Heinz Kloss und Karl Rössel-Majdan finden. Bei Heinz Kloss Vgl. z.B.: Die Selbstverwaltung des Geisteslebens. Die Bundesrepublik Deutschland als Selbstverwaltungsland. Ein Programm. Band 5. Frankfurt 1981. Kloss unterscheidet dort einen Kernbereich, Dienstbereich und Stützbereich des Geisteslebens.

14 Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus. Elf öffentliche Vorträge gehalten in Basel, Zürich und Dornach zwischen dem 5. Januar und 6. Mai 1920. Dornach 1983, GA 334, S. 168.

15 Stefan Leber, Rezension des Buchs von Brüll in der Zeitschrift „Erziehungskunst“ Nr. 2, Februar 1993. Man könnte hinzufügen, dass es sich nach Brülls Kriterien bei der ersten Waldorfschule nicht um eine anthroposophische Institution gehandelt haben kann. Sehr hilfreich ist aber Brülls Hinweis auf die Heransgehensweise Rudolf Steiners im konkreten Fall. Die Zettelwahl für eine Findungskommission, die den Verwaltungsrat der Schule bestimmen sollte (vgl. Brüll S. 53ff.) ist ein schönes Beispiel. Es ist natürlich kein Zufall, dass Steiner über Fragen der Unterrichtsinhalte niemals solche Abstimmungen durchführen ließ.

DER ANTHROPOSOPHISCHE SOZIALIMPULS ALS IMPULS MESOSOZIALER DREIGLIEDERUNG

Harrie Salman

Bei dem Thema, mit dem wir uns hier beschäftigen, geht es letztlich um die Frage der Wirksamkeit geistiger Kräfte in den Institutionen des sozialen Lebens. Eine Einheitsstruktur der Gesellschaft, wie sie in der Theokratie herrschte, ist mit dem Untergang des alten Mysterienwesens verloren gegangen. Dafür hat sich zunächst eine Art instinktiver Dreigliederung entwickelt, das Rechts- und Wirtschaftsleben haben sich aus dem Geistesleben, in das sie wie eingehüllt waren, herausgelöst. Diese Dreigliederung hat sich jedoch nicht richtig entwickeln können, sondern die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich verwirrt durch die Herausbildung des Einheitsstaats und die Fremdbestimmung des Geisteslebens durch wirtschaftliche Mächte.

In der gleichen Zeit, in der dies alles geschah, sind die traditionellen Bindungen zwischen den Menschen schwächer geworden und die Wirksamkeit des Egoismus hat sich verstärkt. Das bedeutet auch, dass Organisationen immer mehr von Doppelgängerkräften durchzogen werden. Deren Wirksamkeit wird durch jede Form der Verquickung der drei sozialen Glieder begünstigt. So entstehen unkontrollierte Machtballungen. Die Dreigliederung ist dagegen ein Schutz. So muss z.B. ein von gleichberechtigten Menschen getragenes Rechtsleben die Macht kontrollieren bzw. Zuständigkeiten und Handlungsbefugnisse durch Mandate regeln. Den menschlichen Geist als „human capital“ zu betrachten ist ein Übergriff der Ökonomie auf das Geistesleben, letztlich drückt es eine menschenverachtende Sichtweise aus.

Die Art, wie Menschen miteinander umgehen, entscheidet darüber, ob das entsteht, was man heute eine „gesunde Organisationskultur“ nennt, oder ob solche Doppelgängerkräfte Gemeinschaften besetzen. Der heute dominierende Neoliberalismus z.B. arbeitet mit Doppelgängerkräften, indem er die Angst vor der Konkurrenz und die Gier nach Gewinn als einzige Triebkräfte gelten lässt.

Der anthroposophische Sozialimpuls ist entstanden, damit unter den heutigen Verhältnissen die Bedingungen für die Anwesenheit guter Geistwesen in Gemeinschaften geschaffen werden können. Was früher durch Eingeweihte gesichert wurde, denen sich Gemeinschaften unterordneten, muss heute durch das soziale und spirituelle Streben mündiger Menschen geleistet werden, die in Gemeinschaften wirken, die sich aus freien Impulsen konstituieren. Auch die Anthroposophische Gesellschaft war von Rudolf Steiner als eine „Musterinstitution“ gedacht. Überall, wo es nicht gelingt, Gemeinschaften zu bilden, die vom modernen Freiheits- und Rechtsbewusstsein getragen sind, bilden sich Dämonen. Das moderne Gemeinschaftsbewusstsein kann gefördert oder gehemmt werden. Bestimmte Richtungen der modernen Psychologie und Soziologie haben Sozialtechniken ausgebildet, die die geistige Integrität des Menschen angreifen und ihn zum Objekt von Manipulation machen.

Entwicklungsschritte des Sozialimpulses¹

Der anthroposophische Sozialimpuls ist nicht auf einmal fertig in die Welt getreten, sondern hat selbst eine Entwicklung durchgemacht. Dabei können bestimmte Etappen unterschieden werden.

Orientierung am Ideal

Dieter Brüll (1922-1996) hat festgestellt, dass Rudolf Steiner die verschiedenen Elemente seines Sozialimpulses in einem Rhythmus von sieben Jahren entwickelte.² Brüll nimmt als Ausgangspunkt das Jahr 1884, während ich dagegen den Beginn dieses Impulses auf das Jahr 1891 legen würde, als Rudolf Steiner die dichterische Imagination eines neuen sozialen Lebens in Goethes Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie in einem Vortrag in Wien zuerst beschrieb. In diesem Märchen opfert sich die Schlange, die in einem unterirdischen Tempel lebt, um eine Brücke zwischen zwei Welten zu bilden. Infolge dieses Opfers erhebt sich der Tempel aus der Erde. Der Aufbau jeder neuen wahren Gemeinschaft ist mit einem Opfer der Egoität verbunden und zugleich mit einem Bild oder Ideal, mit dem man sich verbindet und das die Strebensrichtung, die Aufgabenorientierung einer Gemeinschaft bildet. Durch die Rückverbindung mit dem Ideal ist jeder einzelne Mitarbeiter mit seinem höheren Ich und die ganze Gemeinschaft mit der geistigen Welt verbunden. Wo es gelingt, diesem Ideal treu zu bleiben und es nicht in der Alltagsroutine verblenden zu lassen, da kann sich das Gemeinschaftsleben zunehmend vermenschlichen, statt von negativen Kräften durchzogen zu werden.

Emanzipation des Einzelnen

Im Jahre 1898 machte Rudolf Steiner den zweiten Schritt, indem er das „*soziologische Grundgesetz*“ formulierte: „Die Menschheit strebt im Anfang der Kulturzustände nach Entstehung sozialer Verbände; dem Interesse dieser Verbände wird zunächst das Interesse des Individuums geopfert; die weitere Entwicklung führt zur Befreiung des Individuums von dem Interesse der Verbände und zur freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen.“³ Daraus folgt, dass jede Gemeinschaft einen Rahmen schaffen muss, in dem sich die einzelnen Menschen entfalten können und sich gegenseitig in ihrer Entwicklung fördern. Die neue Gemeinschaft ist um des Einzelnen willen da.

Trennung von Arbeit und Einkommen

Im Jahre 1905 tat Rudolf Steiner einen dritten Schritt mit der Formulierung des „*sozialen Hauptgesetzes*“, welches lautet: „Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der Einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.“ Dieses Gesetz schafft die Voraus-

setzungen für das Wohlergehen einer Gemeinschaft, indem es die Arbeit vom Einkommen trennt. Das ist ein Kontrastprogramm zu der Mentalität, die durch den Neoliberalismus geschürt wird („Ich zahle doch nicht für andere“) und die in eine Ellbogengesellschaft führt. Es ist hier nicht vom „Wohl“, sondern vom „Heil“ einer Gemeinschaft die Rede. D.h. eine Gemeinschaft, in der Menschen den Egoismus überwinden, wird gesegnet. Selbstverständlich ist eine wirkliche Überwindung des Egoismus nur mit freiheitsverträglichen Methoden möglich, nicht durch zwanghafte Menschheitsbeglückung. Diese Auffassung R. Steiners ist durch die Geschichte des Kommunismus nachdrücklich bestätigt worden.

Das soziale Urphänomen

Im Jahre 1912 sprach Rudolf Steiner in einem Vortrag über die Liebe und ihre Bedeutung in der Welt⁴. In der Fähigkeit, einem anderen Menschen in Liebe zu begegnen, liegt das Herzstück des sozialen Impulses und jeglicher Gemeinschaftsbildung. Im Jahre 1918 beschrieb Rudolf Steiner die soziale Geste, die sich in jedem Gespräch vollzieht. Er nennt diese Geste das soziale „Urphänomen“, und beschreibt dies so, dass, wenn sich zwei Menschen gegenüberstehen, der eine Mensch immer bemüht sei, den anderen einzuschläfern, und der andere sich immerfort wach halten will.⁵ Wird die Wechselwirkung von Sprechen („wach sein“, d.h. sich selbst einbringen und auf den anderen eingehen) und Zuhören („einschlafen“, d.h. mit einem leeren Bewusstsein und ohne Vorbehalt sich ganz dem anderen öffnen) bewusst und mit Liebe durchgeführt, so können sich die Beteiligten dabei helfen, ein höheres Bewusstsein zu erreichen und gegenseitig tiefe Einsichten gewinnen. Die Begegnung mit dem anderen ist die Quelle des Rechtsbewusstseins.

Die soziale Dreigliederung und ihre Bedeutung für die Meso-Ebene

Einen fünften Schritt unternahm Rudolf Steiner 1919 mit der Veröffentlichung seines Buches „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ und der dort enthaltenen Darstellung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Mit ihr wurde eine neue ordnungspolitische Idee der Öffentlichkeit unterbreitet, ein Kontrastprogramm zu den damals virulenten Konzeptionen Wilsons und Lenins. Die Dreigliederung in der Makrosphäre schützt den Freiraum der Kultur, sichert das Recht gegen Übergriffe der Ökonomie oder von Ideologien und stellt die drei Ideale der Französischen Revolution an ihren richtigen Platz im sozialen Leben. Mit alledem ist sie ein Schutz des Menschentums im sozialen Leben.

Diese „ordnungspolitische Idee“ wird immer aktueller. Heute beansprucht die Zivilgesellschaft ein Mitspracherecht bei lokalen und globalen Entwicklungen. Die Zivilgesellschaft vertritt in gewisser Hinsicht das Geistesleben der Zukunft, sie vertritt neue Werte, entwickelt ein neues Bewusstsein, in dem Gleichberechtigung, Menschenrechte und weltweite Solidarität und Fairness in der Wirtschaft ihren Platz finden.

Worin liegt aber nun die Bedeutung der Meso-Ebene für die Dreigliederung?

1. Die mesosoziale Ebene ist ein wesentliches Übungsfeld der Dreigliederung. Dort erlebt man Rechtsleben hautnah, kann man das gleichberechtigte Miteinander im Alltag erlernen. Dort können soziale Beziehungen kontinuierlich gepflegt werden.

2. Sie ist ein Feld, auf dem es eine Fülle von Gestaltungsaufgaben gibt. In jedem mitmenschlichen Zusammenhang gibt es die Gefährdung des Fallens ins Unmenschliche. Ihr gilt es durch bewusste Gestaltung entgegenzuarbeiten, bei welcher immer Gliederungsfragen auftreten. Das ist selbst in der Familie so, wo es um Mein und Dein geht, um das Recht, das Fernsehprogramm zu wählen, um solidarischen Umgang mit dem Geld usw. Ohne Gestaltung kommt es zu Frustration und Lähmung der Seelenkräfte. Nicht umsonst ist die Depression heute zur verbreiteten Krankheit geworden.

Weder auf der Makro- noch auf der Meso-Ebene kann es sich um eine Dreiteilung handeln, sondern wie schon im Referat von C. Strawe beschrieben, um eine funktionale Gliederung. Auch gibt es für die mesoziale Dreigliederung keine Modelle. Entscheidend sind Fragen wie: Wieviel Rechtsbewusstsein lebt unter den Menschen? Was können wir miteinander gestalten? In welche Richtung können wir miteinander gehen? Eine Einrichtung hat ihre Biografie, die mit der Biografie der Menschen in ihr verwoben ist. Man muss deshalb unterscheiden zwischen Entwicklungszielen und den Schritten dahin. Was ist die Rechtsphäre in einer Einrichtung? Diese Frage muss beantwortet werden, ob es dafür ein eigenes Organ gibt oder nicht. Rechtsfragen dürfen heute nicht mehr von Einzelnen aufgrund geistiger Fähigkeiten oder wirtschaftlicher Macht „über die Köpfe hinweg“ entschieden werden. Vielmehr geht es um ein Miteinander auf dem Boden der Gleichheit. Jede Einrichtung muss heute ein modernes Rechtsleben entwickeln. Die Fragen des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens dürfen nicht durcheinandergeworfen werden. Sie verlangen jeweils einen eigenen Arbeitsstil, einen eigenen Besprechungsstil, einen eigenen Stil der Urteilsbildung.

Bei der Ausgestaltung mesosozialer Dreigliederung spielen aber auch die konkreten Umstände und die konkreten Menschen ihre Rolle. Eine Schule, die auf Initiative von Lehrern gegründet wurde, wird vielleicht im Einzelnen andere Formen des Miteinanders von Eltern und Lehrern entwickeln, als eine solche, die ganz auf Initiative der Eltern entstanden ist. Die Formen des Sozialen kann man sich eben nicht am grünen Tisch ausdenken. Auch die Makroverhältnisse, z.B. die gesetzlichen Rahmenbedingungen spielen hierbei natürlich eine Rolle. Welche Antworten findet eine Gemeinschaft darauf?

Harmonisierung des Schicksals

Wir haben gesehen, wie sich der anthroposophische Sozialimpuls wie aus einem Keim in bestimmten Rhythmen entfaltet hat. Wir können nun fragen, was noch

in diesem Keim liegt und was durch den Tod Rudolf Steiners 1925 nicht mehr in der gleichen Art wie die ersten fünf Elemente zum Ausdruck kommen konnte. Wir können gleichzeitig fragen, ob in dem, was als zur Entfaltung drängend gedacht werden kann, nicht Aufgabenstellungen für die Weiterentwicklung des Sozialimpulses liegen.

Wenn wir den Siebenjahres-Rhythmus zugrunde legen, so hätte im Jahre 1926 ein sechster Schritt erfolgen können. Seit Ende 1923 war Steiners wichtigstes Anliegen das Ordnen des Karma zwischen den verschiedenen Strömungen innerhalb der anthroposophischen Bewegung gewesen. Wir können uns also vorstellen, dass ein weiterer Schritt dahingehend unternommen worden wäre, das Bewusstsein auf menschliche Zusammenarbeit zu lenken und Richtlinien anzubieten, wie man mit dem Thema „Doppelgänger in einer Gemeinschaft“ umgeht. Als Aufgabe formuliert, könnte das bedeuten, dass wir lernen, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und zusammenzuleben, auch wenn wir sie gar nicht mögen, sie zu akzeptieren, auch mit ihren Doppelgängerkräften. Dann fangen wir an, Karma zu harmonisieren. Dadurch können Freiräume für die Zusammenarbeit entstehen. Nicht den anderen kritisieren, sondern gemeinsame Verhaltensregeln entwickeln und gemeinsame Aufgaben ergreifen ist wichtig.

Bewusste Kommunikation mit der geistigen Welt

1933 hätte der soziale Impuls mit einem siebten Schritt vervollständigt werden können, wodurch gezeigt worden wäre, wie ein sozialer Tempel in Gemeinschaften entstehen kann, in dem eine bewusste Kommunikation mit der geistigen Welt möglich ist. Ein ätherischer Raum für die Begegnung mit Kräften, die in der Ätherwelt von Christus ausgehen, der vom Jahre 1933 an in der Lebensphäre der Erde sichtbar wird, hätte auf diese Weise geschaffen werden können. (Rudolf Steiner wäre dann zweiundsiebzig Jahre alt gewesen.) Das Einströmen heilender Kräfte in die soziale Welt ist der Sinn des anthroposophischen Sozialimpulses.

Wo Iche sich geistig miteinander und mit ihrer selbstgewählten geistigen Mission verbinden, wo diese Gemeinschaft eine durch das Miteinander beseelte wird, die ein ätherisches Gewebe bildet und zugleich physisch „auf dem Boden der Tatsachen“ steht; da kann die Christus-Kraft im sozialen Leben wirken. Der Sozialimpuls ist die Verwirklichung des Christus-Impulses der Liebe im sozialen Leben.

1 Der Autor hat das Thema auch dargestellt in der Schrift: Die innere Sonne. Anthroposophie und moderne Spiritualität. Eine deutsche Buchausgabe ist in Vorbereitung. Bei der schriftlichen Fassung wurde auf das entsprechende Kapitel „Das Erbauen eines neuen sozialen Lebens“ stellenweise zurückgegriffen.

2 Der anthroposophische Sozialimpuls, Schaffhausen 1984.

3 „Freiheit und Gesellschaft“, 1898, Magazin für Litteratur, Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte, GA 31, Dornach 1961.

4 In: GA 143, Dornach 1995.

5 Vortrag vom 12. Dezember 1918, in: Die soziale Grundforderung unserer Zeit - in geänderter Zeitschrift, Dornach 1979, GA 186.

MAKROSOZIALE DREIGLIEDERUNG UND SELBSTVERWALTUNG

Udo Herrmannstorfer
(Zusammenfassung C. Strawe)

Wenn wir vom Makrosozialen sprechen, denken wir an die übergeordnete Gemeinschaft. Als solche tritt uns zunächst der Staat entgegen - wenn wir hier einmal von der neuen und noch weiteren Dimension der Globalisierung absehen. Der Staat ist aus der Vergangenheit herausgewachsen, der letzte Nachklang von übergreifenden Gemeinschaftsformen volkhafter Art. Die übergeordnete Gemeinschaft als solche ist jedoch keine Lebensform, denn die Gesellschaft als solche ist nicht handlungsfähig. Im Lebensalltag vermitteln die Gemeinschaften auf der mesosozialen Ebene das gesellschaftliche Leben. Die Vergangenheit war durch das Prinzip geistiger Führung der Gemeinschaften von oben bestimmt. Die Menschen waren noch unselbstständig, ihr Wesenskern lag gewissermaßen noch unterhalb der Bewusstseinschwelle, gleichzeitig erlebten die Menschen ihr Ich wie ein Angelos-Wesen über sich schwebend, noch nicht als Quell des Tätigseins aus sich. In dem gleichen Maße, wie das Ich seiner selbst bewusst und Handlungsmittelpunkt wird, zieht sich die geistige Führung zurück. Das Prinzip der Selbstführung, der Mündigkeit des Einzelnen tritt an die Stelle und macht sich auch im sozialen Leben geltend: Menschenrechtsbewusstsein erwacht, der innere Befreiungsimpuls tritt zugleich als Sozialimpuls auf.

1898, ein Jahr vor dem Ende des Kali Yuga, des „finsternen Zeitalters“, formuliert Rudolf Steiner das schon zitierte soziologische Grundgesetz. Durch die Emanzipation des Einzelnen verändert sich sein Verhältnis zur Gemeinschaft grundlegend, der soziale Organismus muss sich gewissermaßen durchstülpen. Dass die Gemeinschaft jetzt für den Einzelnen da ist, bedeutet nicht, dass jetzt dessen privates Glück im Mittelpunkt stünde. Um Tieferes handelt es sich: Alle vergangene Entwicklung hat auf das Ich hingearbeitet, alle weitere muss vom Ich ausgehen. Dieser Entwicklungsnotwendigkeit müssen sich die gesellschaftlichen Verhältnisse anpassen. Deshalb muss sich die alte Einheitsform auflösen, - die Einheitsform der Gesellschaft und die der Seelenkräfte. Für beide ist der gemischte König in Goethes Märchen Bild. Als Bild der Seelenkräfte ist er zugleich Symbol der Egoität: des Ich, wie es geworden ist, als Ergebnis seiner Vergangenheit, durch ein Gemenge von Erfahrungen, Gewohnheiten, Fähigkeiten, Neigungen, Schwächen usw. bestimmt. Selbstführung bedeutet, dieses Gemenge aufzulösen, dieses Knäuel zu entwirren, statt sich in seinem So-Sein der Welt aufzudrängen und überzustülpen. Genauer betrachtet ist die Auflösung die Folge der Höherentwicklung des Bewusstseins - Steiner spricht von einem Schwellenübertritt der Menschheit. Damit diese Auflösung sich nicht chaotisch vollzieht, damit der Mensch selber zum Beherrscher und Koordinator seiner Seelenkräfte wird, bedarf es eines

Schulungswegs. Es ist ein Schulungsweg, den nicht - wie in den alten Mysterien - nur einige Auserwählte gehen können, sondern ein Weg für jeden Menschen: „Es schlummern in *jedem* Menschen Fähigkeiten, durch die er sich Erkenntnisse über höhere Welten erwerben kann“, heißt es in Rudolf Steiners Schrift „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“.

Drei Gebärden im Verhältnis zur Sozialität

Die Seelenkräfte, um deren bewusste Harmonisierung es geht - Denken, Fühlen und Wollen - sind drei Gebärden im Verhältnis des Menschen zur Welt: Im Denken gibt uns die Welt, unser Gegenüber, die Fragen auf, und wir suchen die Antworten. Ich spiele dabei keine Rolle, sondern das Wesen des mir Erscheinenden. Im Wollen geht es zunächst um mich: Ich präge handelnd der Welt den Stempel meines Wollens auf. Im Fühlen schließlich geht es um das Verhältnis zwischen der Welt und mir, mir und der Welt: Was habe ich mit der Welt, die Welt mit mir zu tun, was erlebe ich an der Welt usw.?

Auch in der Stellung zur Sozialität gibt es drei Grundgebärden. Die erste ist die des in sich Beruhens der Individualität, des Geltenlassens des anderen in seiner Eigenart. Individualität steht Individualität so gegenüber, dass Freiheit im Sinne der Unantastbarkeit des Ich wirkt. Wie erlebt man den anderen? Das ist die Geste des geistigen Lebens. Bei der zweiten Stellung geht es um Beziehungsfragen, Verhältnisfragen zwischen Individualität und Individualität. Wie geht Ich mit Ich um, wie ordnen sie das Zusammenleben? Das ist die Gebärde des Rechtslebens. Bei der dritten Geste stehen wir im Kontext der ganzen Menschheit, die arbeitsteilig in einer globalen Wirtschaft zusammenwirkt. Man leistet seinen Beitrag zur Menschheit. Das ist die Geste des Wirtschaftslebens. Während im Rechtsleben die Gleichheit wirkt - Vollmensch steht Vollmensch mit gleichen Rechten gegenüber - wirkt im Wirtschaftsleben Spezialisierung: Niemand kann sich abschließen, wir müssen uns ergänzen, zusammenwirken. Einen Beruf zu wählen, heißt heute, seinen Platz im Menschheitsgefüge suchen.

Es ist schwierig, diese drei Gesten unter einen Hut zu bringen. Ja es ist sogar offenkundig unmöglich, in bezug auf ein und dieselbe Frage zugleich die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Man muss erst fragen, wo denn der Ort ist, wo Freiheit oder der, wo Gleichheit vorherrschen muss. Dreigliederung des sozialen Organismus bedeutet also nichts anders als Bedingungen zu schaffen, unter denen die Fragen, die das moderne soziale Leben stellt, überhaupt beantwortbar sind. Es gibt einen alten Einwand gegen die Dreigliederung: Da doch offenbar in jeder sozialen Situation immer sowohl geistige als auch rechtliche und wirtschaftliche Elemente zusammenwirkten, mache es keinen Sinn, sie zu entflechten. Auf dieses Argument, das schon Rudolf Steiner entgegengehalten wurde, entgegnete dieser einmal, mit dem Allerdümmsten erziele man heute die allergrößten Wirkungen. Gerade weil die Dinge im Leben zusammenhängen, bedarf es der

Gliederung, weil sich die Gesichtspunkte eben nicht ungeteilt verwirklichen lassen.

Die Entwicklungssituation der Menschheit erfordert die Dreigliederung. Diese Situation ist dadurch charakterisiert, dass Menschen ihre Freiheit leben wollen. Unter diesen Bedingungen müssen von oben geregelte Inhalte in die Eigenverantwortlichkeit freigegeben werden. Man kann in diesem Zusammenhang von dem Erfordernis einer Entinhaltung des Staates sprechen. Sie ist die Konsequenz des Prinzips der Mündigkeit, das wir in den Verfassungen anerkannt haben, aber in der Praxis immer wieder in Frage stellen. In Frage stellen wir es nicht nur durch die Behinderung der Autonomie der Kultur, sondern auch durch die Zulassung von Verhältnissen der Entmündigung in einer Wirtschaftsordnung, in der immer noch Rechte aus dem Eigentum abgeleitet werden. Die zum Ausgleich geschaffenen Schutzrechte für die Ungleichen - Arbeitnehmerrechte usw. - sind Ausdruck für einen Schutzbedarf, der durch die originäre Unterordnung von Menschenrecht unter Eigentumsrecht erst entsteht. Die Umgestaltung der Gesellschaft muss die Ursachen der Schutzbedürftigkeit angehen.

„Teilautonomie“

Im Rahmen der weltweiten Bewegung des New Public Management (NPM) erleben wir heute einen nicht immer leicht durchschaubaren Angriff auf das Ich und seine Fähigkeit, in der Auseinandersetzung mit der Welt aus sich heraus Inhalte seines Handelns zu schöpfen. Das NPM führt u.a. zu einer Neuordnung der Beziehungen des Staates zu den Einzeleinrichtungen. Dabei wird das Konzept der Teilautonomie propagiert. Das „Was“, den Inhalt der Tätigkeit, bestimmt über Leistungsaufträge und -definitionen die Gesellschaft, beim „Wie“ sollen die Mitarbeiter einerseits stärker mitgestalten, andererseits auch stärker in die Pflicht genommen werden. Letztlich wird das ganze öffentliche Leben dem Gesichtspunkt eines an ökonomischem Optimierungsdenken orientierten Qualitätsmanagement unterstellt. Das betrifft Erziehung, Altenpflege, Medizin, Kindergärten, Schulen - und dabei immer mehr auch die Einrichtungen in freier Trägerschaft. Mit Hilfe der Auswertung eines gigantischen statistischen Materials wird an Antworten auf die Frage gearbeitet, was eine „genuine“ Medizin oder eine „richtige“ Altenpflege usw. sei - im Sinne des statistisch ermittelten praktisch Bewährten. So drohen statistisch ermittelte Standards zum Inhalt von Leistungsdefinitionen zu werden. Der Einzelne würde diese Definitionen nur noch vollziehen, mit Freiheitsgraden allenfalls bei der Umsetzung. Das ist eine große geistige Auseinandersetzung. Wie wird der Innenraum offengehalten, in dem sich Pädagogik, Heilpädagogik, Altenpflege usw. aus schöpferischer Autonomie in der Beziehung von Lehrer und Schüler, Heilpädagogen und Betreuten usw. entfalten kann? Ein Verfahren wie „Wege zur Qualität“ versucht diesen Innenraum konsequent freizuhalten und zugleich zu beschreiben, welche Rahmenbedingungen qualitativer Arbeit eine Gemeinschaft schaffen und was sie zu ihrer Pflege tun kann. Was kann getan werden, damit mit Fug und Recht gesagt werden kann: „Bei uns lebt Wal-

dorfpädagogik, anthroposophische Medizin“? Dieser Innenraum darf nicht gesellschaftlich bestimmt werden, sondern muss individualisierbar sein.

Im Rahmen des NPM wird auch gefordert, durch die Rechtsform von Einrichtungen eine Trennung von strategischer und operativer Führung zu gewährleisten. Vorstände, Stiftungsräte etc. sollen keine Tätigen, also keine Lehrer, Heilpädagogen etc. sein, weil den Tätigen a priori Subjektivität des Verhaltens und damit Unfähigkeit, sich selber in ihrem Tun zu kontrollieren, attestiert wird. Das ist ein zentraler Angriff auf den Selbstverwaltungsgedanken überhaupt. Die logische Konsequenz heißt: Objektiv ist nur, wer nichts damit zu tun hat. Man kann fragen, ob es ein Zufall ist, dass diese Impulse sich im Jahre 1998 so verstärkt haben - 100 Jahre nach dem „soziologischen Grundgesetz“, im Jahr einer besonderen Wirksamkeit des individualitätsfeindlichen Impulses von Gondishapur.

Eine verzerrte Form der Dreigliederung kommt herauf: Kollektivierung des Geisteslebens und Liberalisierung der Ökonomie, die zugleich zum Maßstab für alles andere wird. So wird z. B. Berufsbildung zum Zweck der Schule. Man hat Pestalozzis Wort vergessen, dass man sich zuerst zum Menschen müsse bilden können, bevor man zu einem bestimmten Beruf taugt.

Aufgabengemeinschaft - Entwicklungsort - Schicksalsgemeinschaft

Eine Einrichtung bildet sich an der Aufgabe, oder - um das Wort von Harrie Salman aufzugreifen - am Ideal. Die Aufgabe ist Ausgangspunkt und Ziel in einem. Wir entwickeln sie nicht aus unserer Willkür, sondern aus dem „Gehör“ für den Ruf der Welt. Wir antworten auf diesen Ruf, auf diese Weltenot, mit einer Antwort, die helfen soll, die Not zu wenden. Wir werden initiativ. Landwirtschaft, Pädagogik, religiöse Erneuerung usw. - überall bilden sich neue Gemeinschaften aus diesem Gehör für die Nöte der Welt heraus. Die Gemeinschaft ist nicht einfach da, sie bildet sich erst an der Aufgabe. Es ist richtig, wenn gesagt wird, dass die Mitarbeiter einander menschlich akzeptieren müssen. Doch geht es dabei, um eine aktive Toleranz, die keine Gleichgültigkeit sein darf. Eine Schule ist kein Tummelplatz der Selbstverwirklichung. „Was brauchen die Kinder?“ lautet die entscheidende Frage. Eine Aufgabe zu erfüllen, heißt eben auch, über sich hinauszuwachsen, sich in seinem Gewordensein „aufzugeben“. Das kann so jeder nur von sich selber verlangen. Aber in der Zusammenarbeit können sich Formen herausbilden, die eine Entwicklung an der Aufgabe, die Selbsterziehung und Selbstkorrektur an ihr immer wieder neu ermöglichen.

Im konkreten Gründungsprozess finden sich Menschen zusammen. Bei diesem Zusammenfinden wirken oft Schicksalskräfte aus der Vergangenheit. Aber die Zusammenarbeit ist dann nicht Exekution eines Vergangenen, sondern die Begegnung wird fruchtbar durch das Ringen um die Aufgabe. Indem die Gründung gelingt, öffnet sich die Gemeinschaft für neue Menschen. Nicht die „karmische Verwandtschaft“ ist entscheidend, sondern dass in der Aufgabe das Berechtigte gesehen und dafür gehandelt wird. Dadurch entsteht Zukunftsfähigkeit. Auf-

gabengemeinschaften können und müssen zu Entwicklungsgemeinschaften werden. Damit sie das sein können, müssen Inhalt und Prozess zusammenstimmen. Das Wie muss so sein, dass die Menschen mitgehen können. Weg, Wahrheit und Leben gehören zusammen. Es wurde gesagt, die Einzeleinrichtung müsse Übert sein. Heute ist sie zu oft Streitort, statt Übert. Die Frage nach dem Üben ist die Frage nach der Entwicklungswelt. Wo können Menschen ihre Fähigkeiten vervollkommen, auch ihre Sozialfähigkeiten? In der Art, wie wir zusammenarbeiten, muss zugleich die Entwicklungsmöglichkeit für die Beteiligten liegen. Nur dann ist das Wort von der lernenden Organisation eine Realität.

Ein wesentlicher Aspekt der modernen Gemeinschaft wird deutlich, wenn wir fragen, was bleibt, wenn jemand aus einer Arbeitsgemeinschaft ausscheidet. Wenn wir von der Rente einmal absehen, bleibt nichts Greifbares: Arbeitsteilung bedeutet, dass unsere Leistungen anderen zugeflossen sind. Was bleibt ist die Wirkung: das, was an anderen durch unsere Förderung geschehen ist, das, was an uns selbst durch unser Tun an Wandel bewirkt worden ist. Es bleibt die Schicksalsfrucht des Geleisteten. Die Leistungsgemeinschaft ist zugleich eine Schicksalsgemeinschaft, der Keim für Zukünftiges.

Individuell handeln auf gemeinsamem Boden

In der selbstverwalteten Einzeleinrichtung müssen wir Acht geben, dass uns die Verhältnisse, die wir im Makrosozialen beklagen, nicht wieder einholen. Was bedeutet für die Selbstverwaltung das soziologische Grundgesetz, nach dem die Gemeinschaft heute für den Einzelnen da ist? Anders gefragt: Wie muss die Gemeinschaft als ganze arbeiten, damit der Einzelne sich mit seiner Initiative, Verantwortungs- und Gestaltungskraft ganz für die Aufgabe einbringen kann? Dabei müssen wir zunächst erkennen, dass es in einer Einrichtung für unterschiedliche Fragen auch unterschiedliche Zuständigkeiten geben muss. Ab welcher Klasse wird der Computer im Unterricht eingesetzt und wie? Soll samstags Unterricht sein oder nicht? Wann soll der Neubau begonnen werden? Je nach Fragestellung werden unterschiedliche Gremien und unterschiedliche Gruppen im Selbstverwaltungsprozess einzubeziehen sein. Um welches Gremium es sich auch handelt, die Gemeinschaft als solche ist der Ort der Bewusstseinsbildung, nicht der Handlungsort. Handeln muss der Einzelne! Wenn sich das Kollegium trifft, steht das Leben der Schule gerade still. Man muss das Gemeinschaftsleben in dieser Hinsicht rhythmisch gestalten: Die Konferenzen sind dazu da, gemeinsam Aufgabebewusstsein zu bilden und durch Grundlagenarbeit die Einzelaufgaben im Kontext des Ganzen sehen zu lernen. Durch Delegation werden Einzelne oder Arbeitsgruppen für die Lösungssuche - und soweit wie möglich für die Entscheidung - verantwortlich. Auch die Realisierung muss notwendig bei ihnen liegen, während Rechenschaft und Entlastung wieder eine in der Gemeinschaft zu leistende Bewusstmachungsarbeit darstellen. Entlastung heißt auch, in kollegialer Weise die Folgen dessen mitzutragen, was durch den Einzelnen, der im Namen der Gemeinschaft tätig geworden ist, bewirkt wurde. Es handelt sich um den

richtigen Fluss und Rückfluss: von der Gemeinschaft zum Einzelnen, vom Einzelnen zur Gemeinschaft.

Dreigliederungsfragen im Mesosozialen

Die Gliederungsprobleme im Mesosozialen dürfen nicht unterschätzt werden. Eine Schule z.B. ist ein Ort, wo ein geistiger, ein pädagogischer Impuls lebt und immer wieder neu erzeugt wird. Zweitens ist sie auch ein Ort der Partnerschaft zwischen Eltern und Lehrern, zwischen denen es dadurch eine Vertragsproblematik gibt. Drittens muss die Schule aber auch immer wieder die Mittel gewinnen, die den Schulbetrieb ermöglichen. Sie ist also ein Ort, an dem ein Finanzausgleich erfolgt. Die Schule hat, um ein schon in anderen Beiträgen genanntes Motiv aufzugreifen, als Institution des Geisteslebens zugleich ein Rechts- und Wirtschaftsleben.

Betrachtet man dies genauer, so stellt man fest: Die Schule verbraucht wirtschaftliche Güter, produziert jedoch keine solchen. Man könnte auch sagen: Sie verdrängt einen Teil der Wertschöpfung durch ihren Verzehr. An die Stelle der Güter tritt etwas Geistig-Seelisches, durch die Pädagogik Entstehendes, das nur durch diese Verdrängung zum Ausdruck kommen kann. Da Geistiges aber nicht handgreiflich fassbar ist, sind wir heute geneigt, Geistesleben, Schule, nur als Kostentreiber zu sehen. Wir bilanzieren die Kosten, nicht jedoch die geistige Frucht, die entsteht. Es ist so, wie Steiner es für das Nerven-Sinnes-System schildert: in ihm finden wir nur die Fußspuren des Geistigen. Die Kosten, die die Schule verursachen, sind die Fußspuren dessen, was sie leistet. Wenn heute nach Sozialbilanzen gerufen wird, dann aus einem Unbehagen über eine Bilanztechnik heraus, die Entscheidendes gar nicht zu erfassen gestattet.

Natürlich wissen wir, dass Geld, das in die Schule, in Bildung, in Kultur fließt, langfristig die produktivste Investition darstellt, wie Steiner im Nationalökonomischen Kurs sagt. Das heißt aber eben gerade nicht, dass die Schulleistung investiv gerechnet werden darf. Man würde sonst die Schule erdrücken, ökonomisch fremdbestimmen. Kultur braucht Schenkung, Geld im Vertrauen auf die Zukunft, ohne rechenbare Ergebnisspflichtigkeit. Diese offenlassende Geste ist die ökonomische Freiheitsbedingung.

Durchlässigkeit

Wer in Einrichtungen, in den konkreten Lebenszusammenhang des Mesosozialen wirkt, wer sich an der aufgabenorientierten Selbstverwaltung einer Waldorfschule, eines Kindergartens usw. beteiligt, der stößt notwendig an makrosoziale Strukturen an, die diese Tätigkeit behindern. Er wird wach für vormundschaftliche Tendenzen in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und mit ihnen für die notwendigen Strukturveränderungen. Es entsteht die Bereitschaft, sich für diese Veränderungen konkret zu engagieren. So wächst die neue Gemeinschaft innerhalb der alten heran. Im Grunde muss an die alte Struktur nur eine Forderung gestellt werden: die Bereitschaft des Staates, Änderungen zuzulassen, wo sie gewollt werden, - Durchlässigkeit für geistigen Wettbewerb, nicht mehr. Diese Forderung ist eigentlich dem Demokratiedanken immanent. Doch Demokratie wird heute immer noch sehr verkannt.

EU-BÜRGER FORDERN EUROPÄISCHEN VERFASSUNGSPROZESS

Die *Inter Citizens Conferences (ICC)*, ein Netzwerk von 35 Gruppierungen der europäischen Zivilgesellschaft, hat bei ihrer Herbsttagung vom 6. - 8. Oktober 2000 im Internationalen Kulturzentrum Achberg (bei Lindau am Bodensee) auf Anregung ihrer Partnerorganisation *IG EuroVision* und als Ergebnis ihrer Beratungen einen *Aufruf zum »Projekt EU 21«* verabschiedet. Sie möchte damit einen Anstoß dafür geben, dass die mit der „Charta der Grundrechte“ in Gang gekommene Entwicklung für eine Verfassung der Europäischen Union nicht mehr nur in der Hand von Institutionen und Gremien der EU liegt. Parallel dazu soll diese Entwicklung künftig europaweit von daran interessierten und engagierten freien Initiativen der Zivilgesellschaft konzeptionell beeinflusst werden können.

Die entsprechende Forderung, die in allen Mitgliedsländern der Union und in den Ländern der Beitrittskandidaten mit einer Unterschriftenkampagne gestartet werden soll, ist auf das Ziel gerichtet, dass die Unionsbürgerschaft über das Ergebnis des Prozesses in einem Referendum zu entscheiden hat. Die ICC hatte auf einer Pressekonferenz zum Gipfeltreffen des Europäischen Rates in Nizza die europäischen Regierungen aufgefordert, den im folgenden Aufruf erhobenen Forderungen Rechnung zu tragen. In der Dokumentation der „Frankfurter Rundschau“ erschien am 1.12. ein Artikel von dem ICC-Verantwortlichen Thomas Fiedler und Ute Hausmann von Food First Informations- und Aktionsnetzwerk e.V. (FIAN), der unter der Überschrift „Mehr als nur Markt, Macht und Monopole? Über die Bedeutung der EU-Grundrechtscharta für die Menschenrechtspolitik in Europa“ wesentliche Forderungen des Appells vertritt. Dieser ist u.a. auch von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ unterzeichnet, die an dem Achberger Treffen teilnahm. Für den Aufruf, der auch in Nizza verbreitet wurde, werden weitere Unterschriften gesammelt.

Aufruf zum Projekt „EU 21“

Für eine europäische Verfassung von unten

1. Mit dem Übergang ins 21. Jahrhundert stellt sich im Prozess der europäischen Integration die Aufgabe, an die bisherige Entwicklung eine neue Etappe anzuschließen, eine Etappe für die Auseinandersetzung mit den neuen Herausforderungen der *Erweiterung und Vertiefung der EU* im Zeitalter verstärkter *Individualisierung* einerseits und *Globalisierung* andererseits.

2. Obwohl es in der Europäischen Union dazu noch keinen offiziellen Beschluss gibt, zeichnet sich ab, dass diese Aufgabe mit der Erarbeitung und Verabschiedung einer Unionsverfassung ergriffen und durchgeführt werden wird, einer *Verfassung* oder einem dementsprechenden Grundgesetz, dessen erste Stufe, die „*Charta der Grundrechte*“, vom Europäischen Rat Anfang Dezember in Nizza proklamiert werden wird.

3. Doch wie alle bisherigen Rechtsgestaltungen in der EG und der EU sollen auch diese grundlegenden Neubestimmungen - nach den noch vorherrschenden Vorstellungen - nur von den politischen Organen und Gremien der Union konzipiert und allenfalls abschließend mit einem Referendum durch die Unionsbürgerschaft sanktioniert werden.

4. Dieses traditionelle Verfahren ist aber erstens gewiss kein wirksamer Beitrag dafür, dass sich die Bevölkerung der Mitgliedsländer künftig stärker mit der europäischen Integration identifizieren und ein gemeinsames europäisches Bewusstsein entwickelt wird, und es beseitigt zweitens nicht den Mangel, dass die politischen Verhältnisse in der EU bisher von der

Unionsbürgerschaft im Prinzip nicht demokratisch legitimiert und schon gar nicht aus freien zivilgesellschaftlichen Initiativen impulsiert und geprägt sind.

5. Aus der Überzeugung,

- dass gerade der jetzt mit der „Charta der Grundrechte“ in Gang gekommene europäische Verfassungsprozess der demokratisch bestens geeignete Anlass ist, daran auch die interessierten, parteipolitisch ungebundenen Kräfte der Zivilgesellschaft zu beteiligen,

und aus der Erkenntnis,

- dass das vereinigte Europa als „politisches Subjekt“ *auf der Höhe der Zeit* nur dann zu verwirklichen ist, wenn nicht nur die *Repräsentanten* der Völker, sondern auch die *Unionsbürgerschaft selbst* an den Konstitutionsaufgaben *konzeptionell mitwirkt* und über das Arbeitsergebnis schließlich *unmittelbar und verbindlich entscheidet*, rufen wir hiermit auf zur Bildung eines *Netzwerks* all derjenigen Europäerinnen und Europäer, die sich aktiv und unterstützend an diesem Projekt beteiligen wollen.

Das Ziel ist, in dem durch den Europäischen Rat zunächst vorgegebenen Zeitrahmen - aller Wahrscheinlichkeit nach betrifft das die Jahre um die Mitte des begonnenen Jahrzehnts - die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Gesamtbürgerschaft der EU deren Verfassung, Grundgesetz oder einen entsprechenden „Verfassungsvertrag“ **direkt-demokratisch** beschließen kann, *wobei die Beschlussvorlage*

- wenn es nicht gelingen würde, einen gemeinsamen Entwurf mit den Institutionen der EU zu erreichen - *auch den Verfassungsentwurf aus der Mitte der Zivilgesellschaft umfassen soll.*

6. Wir appellieren an alle Institutionen, Organe und Gremien der EU sowie an alle nationalen Parlamente und Regierungen, dafür unter Berücksichtigung der Vorschläge der Zivilgesellschaft die verfahrensrechtlichen und administrativen Voraussetzungen für den erforderlichen Informations-, Diskussions-, Urteilsbildungs- und Entscheidungsprozess zu schaffen.

Wir erwarten, dass den auf die Realisierung dieser Aufgaben gerichteten nichtstaatlichen Aktivitäten von der Europäischen Union die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

7. Wir appellieren an alle Bürgerinnen und Bürger der EU, sich möglichst zahlreich an dieser Initiative zu beteiligen. Die Chance, das gesteckte Ziel zu erreichen, ist umso größer, je mehr Menschen sich durch *Mitarbeit, Unterstützung* und durch ihre *Unterschrift* für das *Projekt „EU 21“* und seine Ziele engagieren.

8. Durch die Verfassung werden die Fundamente gelegt und die sozialen Lebensräume konfiguriert für *das gemeinsame „Haus Europa“*. Davon hängt entscheidend ab, wie im 21. Jahrhundert unsere Lebens- und

Arbeitsverhältnisse sich entwickeln können und welche Botschaft für die globale soziale Zukunft von Europa an die Völker der Welt ergehen wird.

9. Wer nicht nur die Folgen dessen erfahren will, was Mächtige bestimmen, hat - wie nur selten in der Geschichte - jetzt in der Europäischen Union die Gelegenheit, sich zur *Kraft des Umkreises* zu vereinen und die *Weichen für Freiheit und Demokratie* so zu stellen, wie es dem *Gemeinwohl* am besten dient.

10. Wer außer der Unterstützung durch seine Unterschrift bzw. Spende auch an der Erarbeitung der Verfassungskonzeption der Zivilgesellschaft mitarbeiten möchte, kann dies an eine der angegebenen Adressen mitteilen; er/sie bekommt dann die entsprechenden Informationen.

Achberg, 8. Oktober 2000. Inter Citizens Conferences (ICC) and IG EuroVision in cooperation with Internationales Kulturzentrum Achberg. ICC D-10405 Berlin, Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Strasse 4, Fon +49 30 204 53 190, icc.cic@t-online.de // IG-EuroVision D-88147 Achberg, Humboldt-Haus, Panoramastr. 30. Fon +49 8380 335, Fax +49 8380 675, IG-EuroVision@gmx.net, www.EuroVision.org // Initiative Netzwerk Dreigliederung, D-70188 Stuttgart, Haußmannstr. 44a, Fon +49 711 2368950, Fax - 2360218, BueroStrawe@t-online.de

UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG

(bitte kopieren und weiterverbreiten)

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich die Ziele des vorliegenden Aufrufs.

Name, Vorname

Adresse

Unterschrift

Sind alle Zeilen ausgefüllt, bitte einsenden an: IG-EuroVision Projekt „EU 21“ D-88147 Achberg, Humboldt-Haus

Europa auf dem Weg ins Ungewisse?

Der EU-Gipfel in Nizza ohne Reformen, Visionen und Begeisterung

Wilhelm Neurohr

Der als wichtigster „Reformgipfel“ und „Meilenstein“ angekündigte EU-Gipfel in Nizza, der am zweiten Adventswochenende nach 5 Tagen Dauer als bislang längstes Gipfeltreffen nach Verlängerung endete, war alles andere als ein Glanzlicht für Europa. Trotz wochenlanger Vorbereitung, neunmonatiger Vorberatung und eines 325-stündigen Vortreffens wurde in Nizza eine historische Chance vertan und die Idee eines kulturellen „Europa der Bürger“ als einer Demokratie der Individuen mehr behindert als gefördert. Inhaltsleeres politisches Machtgerangel um nationale Interessen, um Stimmengewichtungen; Mehrheitsverhältnisse und Kommissionsgrößen, um Neuverteilung der Strukturfonds oder um die nächste Präsidentschaft überlagerten auch die feierliche Proklamation der unzulänglichen und öffentlich kaum beachteten Grundrechtscharta sowie die Kernfragen der bevorstehenden EU-Erweiterung um die südost- und mitteleuropäischen Länder nach rein ökonomischen Aufnahmekriterien. Trotz einer unverbindlichen Sozialagenda und massiver Straßendemonstrationen für ein soziales Europa war für soziale und kulturelle Zukunftsfragen und -visionen bei den europäischen „Staatsmännern“ in Nizza kein Raum und kein Verständnis. Das räumlich, wirtschaftlich, politisch und militärisch zusammenwachsende Europa geht in eine ungewisse Zukunft, wenn nicht die Individuen in der Zivilgesellschaft den europäischen Humanismus neu ergreifen und gestalten, kulturell bereichert durch die Osterweiterung und durch spirituelle Ideen. Für eine andere EU demonstrierten immerhin 60.000 Menschen aus ganz Europa in Nizza.

Am Vortag des EU-Gipfels war noch die Rede von einer „Brücke in eine gemeinsame Zukunft im 21. Jahrhundert“ und vom „Mut, um die Verantwortung für die Zukunft Europas zu übernehmen“. EU-Kommissionspräsident Romano Prodi warnte hingegen von Anfang an vor der großen Gefahr des Scheiterns in Anbetracht der von Taktik dominierten Reformverhandlungen. So blieb der EU-Gipfel in Nizza von Anfang bis Ende eine Zitterpartie. Nur der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder, der seine Amtskollegen aufgefordert hatte, nationale Interessen zurückzustellen zugunsten der Integration der ostmitteleuropäischen Staaten, glaubte fest an den Erfolg, obwohl auch er hartnäckig mit deutschen Sonderinteressen den Gipfel gefährdete. Schon vor dem Beginn des Gipfels waren sich fast alle Regierungen darin einig, dass Nizza hinter den Erwartungen zurückbleiben und daher eine weitere Reformrunde nötig sein wird.

Gemeint war allerdings keine wirkliche Reform der EU mit Blick auf eine neue, zukunftsfähige Sozialstruktur und ein gemeinsames Leitbild mit Zielklarheit über eine Gemeinschaft der freien Kulturinitiativen, sondern gegenüber den an einem Beitritt interessierten „Kandidatenländern“ hatte die EU die Zusage gegeben, ihre „strukturelle Erweiterungsfähigkeit“ bis 2003 herzustellen durch veränderte Zusammensetzung und Größe der Organe und Institutionen: Europaparlament, EU-Kommission, Europäischer Gerichtshof und Europäischer Rechnungshof. Weitere mittelfristige Reformen sollen sich nach dem Gipfel bis 2004 anschließen, wie z.B. Vereinfachung der Verträge und Gewaltenteilung zwischen Rat, EU-Kommission und Europa-

parlament. Am Schluss war jedoch das Synthesepapier und der Gesamtrahmen, in dessen Ergebnissen sich alle Mitgliedsstaaten wiederfinden sollten, immer lückenhafter.

Feierliche Proklamation der Grundrechts-Charta ohne Verfassungsrang

Etwas Lichtvolles sollte dann durch die feierliche Proklamation der EU-Grundrechtscharta in die Gipfelveranstaltung an der Cote d'Azur gebracht werden. Sie war auf dem EU-Gipfel in Köln 1998 in Auftrag gegeben worden und sollte „die überragende Bedeutung der Grundrechte und ihre Tragweite für die Unionsbürger sichtbar verankern“.

Die im Eiltempo von einem Grundrechte-Konvent unter Leitung des ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog auf diesen Gipfeltermin hin entworfene und am Rande des Gipfels proklamierte Europäische Grundrechtscharta jedoch schon jetzt zur Europäischen Verfassung zu erklären, konnte man sich glücklicherweise nicht durchringen, sodass die Zivilgesellschaft weiterhin Gelegenheit hat, nunmehr ihre überwiegend nicht berücksichtigten Änderungsvorschläge in der breiten Öffentlichkeit zu diskutieren oder einen eigenen basisdemokratischen Charta-Entwurf der Zivilgesellschaft zu entwickeln.¹

Bis 2004 soll dann die Charta in die EU-Verträge aufgenommen werden. In der Schlusserklärung des Gipfels wird immerhin in Aussicht gestellt, dass in die Debatte um die europäische Verfassung auch die Bevölkerung mit einbezogen werden soll, z.B. durch Hearings, allerdings nicht durch ein Referendum.

Machtkämpfe bei institutionellen Reformen vor der Ost-Erweiterung

Das Hauptziel des Nizza-Gipfels formulierte der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder so: „Worum es geht ist, dass die Teilung Europas in Ost und West aufgehoben wird - dass jetzt zusammenwachsen kann, was zusammengehört.“ Doch schon die bislang zusammengewachsene Gemeinschaft der 15 EU-Staaten kam kaum auf einen gemeinsamen Nenner beim Interessenausgleich. Hunderte von unterschiedlichen Positionspapieren wurden auf dem Gipfel verteilt, so dass sich die Frage nach Aufwand und Ertrag dieses „Reformgipfels“ mit seiner hochkomplizierten Tagesordnung und seinen 380 Dolmetschkombinationen bei den sprachlichen Übersetzungen stellte. Ein tagelanges Pokerspiel mit gering ausgeprägter Kompromissfähigkeit spielte sich ab, trotz der vorherigen Appelle, unterschiedliche nationale Interessen zurückzustellen zugunsten der Osterweiterung und trotz der eingangs veranstalteten Europa-Konferenz mit 6-Minuten-Statements der einzelnen Teilnehmerstaaten.

Strittig war unter anderem die Frage, wie viel nationalstaatliche Souveränität auf die europäische Zentralstaatsebene verlagert (oder umgekehrt: Staatsmacht wieder zurückverlagert) werden soll. Heftig gestritten wurde aber vor allem mehrere Tage um die bloß institutionellen inneren Reformfragen und Aufgabenabgrenzungen, um Stimmrechte und -gewichtungen, um Ausweitung der Mehrheitsentscheidungen (z.B. für den Außenhandel und bei der Zuwanderungspolitik), um die Anzahl und den Umbau von Kommissionen und somit um interne Machtverteilungen - und damit letztlich um die jeweils eigenen nationalen Interessen. Dabei war allen Beteiligten eigentlich bewusst: Wenn es in Nizza nicht gelingt, die Entscheidungsstrukturen der EU effektiver zu gestalten, kann eine Union mit demnächst 20 oder 28 Staaten nicht funktionieren. Ein Misslingen der Reform würde die geplante Erweiterung der Europäischen Union um bis zu 12 neue Mitglieder verzögern.

Enttäuschte Erwartungen der osteuropäischen Beitrittskandidaten und der Bürgerinnen und Bürger

Europa muss sich aber nicht nur in vorgenannter Hinsicht für die Erweiterung wappnen, die bereits ab 2003 mit der Aufnahme von weiteren Mitgliedern ohne weitere Verzögerung erfolgen soll. Mit 6 Beitrittskandidaten wird bereits seit 1998 verhandelt: Estland, Polen, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern. Mit 6 weiteren Kandidaten wurden im Februar 2000 Beitrittsverhandlungen eröffnet: Bulgarien, Lettland, Litauen, Rumänien, Slowakei und Malta. (Mit dem Beitrittskandidaten Türkei wird noch nicht verhandelt.) Um mit Blick auf die osteuropäischen Kandidaten den Druck der schnellen Integration etwas zu lockern, wurde ihnen die Möglichkeit eines vereinfachten Verfahrens der verstärkten Zusammenarbeit eingeräumt, wobei sich die EU-Kommission bei Kernfragen des Binnenmarktes ein Einspruchsrecht vorbehält. Angesichts des nicht

enden wollenden kleinkarierten Machtgerangels auf dem EU-Gipfel in Nizza betrachteten nicht nur die potenziellen Beitrittsländer den aktuellen Zustand und die Zukunft der Union mit einem tiefen und eher zu- als abnehmenden Unbehagen, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger Europas hatten eher den Eindruck, eine großartige Idee gerät unter die Räder und das wachsende Europa droht angesichts des Mangels an Klarheit und Einigkeit über das große Fernziel der Integration, das über eine Freihandelszone hinausgehen muss, zu einem kulturell sterbenden Europa zu werden.

Ein Zeitungskommentator brachte es auf den Punkt: „Die Gründung der 6er-Gemeinschaft im Jahre 1958 war ein wirklich historisches Ereignis. Seitdem sind die Europäer unverdrossen fortgeschritten: Von der Gemeinschaft der Sechs zu der Gemeinschaft der Neun, der Zehn sowie der Union der Zwölf und der Fünfzehn. Demnächst gibt es die Union der 20, 27 oder 30 Staaten. Und dann? Wer nimmt die Bürgerinnen und Bürger mit auf die Reise? Die Politiker aller Länder haben es versäumt, ihre Landsleute europapolitisch bei Laune zu halten. Es gibt das Europa-Parlament, das Europa ohne Grenzen (weitgehend jedenfalls), bald auch ohne Währungsgrenzen. Aber die Begeisterung und die tollen Visionen sind uns irgendwie abhanden gekommen. ‚Europa‘ - das ist im Prinzip immer noch eine gute Sache, die es verdient, gerettet und ausgebaut zu werden. Die Politik läuft jedoch Gefahr, das historische Projekt zu ruinieren.“

Für mitteleuropäische EU-Kandidaten wie Tschechien, Polen, Ungarn und die Slowakei, die sich zur „Visegrad-Gruppe“ zusammengeschlossen haben und denen harte Opfer bei der Reform des ökonomischen Systems abverlangt wurden, könnte ein Anwachsen der antieuropäischen Stimmung zur Ablehnung der EU führen. Der tschechische Ministerpräsident Zeman betonte in einem Zeitungsinterview das gemeinsame europäische Erbe: „Wir brauchen ein Bündnis, das nicht nur auf ökonomischen, sondern auch auf historischen oder kulturellen Prinzipien basiert.“

Inhaltliche Fragen nur als Randthemen, völlig unverbindliche Sozialagenda

Inhaltliche Fragen beschränkten sich in Nizza auf wenige aktuelle Themen wie zum Beispiel Rinderwahn (BSE) und Tiermehlverbote, Zuwanderungspolitik und Asylrecht - hier sah sich Deutschland noch nicht in der Lage, die Asylproblematik freizugeben - ,ein Konzept für den Aufbau einer Krisenreaktionstruppe bis 2003 und Fragen der europäischen Militärpolitik, gemeinsames europäisches Vorgehen zur Verbesserung der Sicherheit auf See insbesondere bei Umweltkatastrophen, Steuerfragen und Strukturfondsverteilung, die Benennung von Sonderbeauftragten, Fragen des Vetorechtes bei der Europäischen Handwerksordnung u.ä. mehr. Große zukunftsweisende und begeisternde inhaltliche Themen und Visionen standen gar nicht erst auf der Tagesordnung. Selbst die Reform der Agrarpolitik und der Bürgerrechte stehen erst noch bevor.

Eine zwar gut klingende „Sozialagenda“ als ein auf fünf Jahre angelegter Fahrplan mit sechs unverbindlichen und völlig unterschiedlich interpretierbaren Absichtserklärungen, denen alle Arbeits- und Sozialminister der EU zugestimmt haben, erwecken den Anschein, dass die Beschäftigungspolitik den Bedingungen einer globalisierten Wirtschaft angepasst werden und ein gemeinsamer Kampf gegen soziale Ausgrenzung und gegen jede Form von Diskriminierung eingeleitet würde. Doch entgegen den hochtrabenden Ankündigungen - „zur Beruhigung der Globalisierungsgegner“, wie Kritiker argwöhnen - soll aus dem europäischen Binnenmarkt keineswegs ein europäischer Sozialmarkt werden.

Zwar muss jedes Mitgliedsland bis Juni 2001 einen Aktionsplan gegen die Armut vorlegen - denn in der EU sind 65 Millionen Menschen von Armut betroffen -, doch gibt es keine Kriterien für dessen Evaluierung und keine Einflussmöglichkeit der EU-Kommission auf die nationale Arbeit. Die Sprecherin des Europäischen Netzwerks gegen die Armut, das wie zahlreiche andere Nichtregierungsorganisationen versuchte, Einfluss auf die Verhandlungen der Sozialagenda zu nehmen, bedauerte diese Unverbindlichkeit. So laufe es darauf hinaus, dass die EU „auf der einen Seite Aktionspläne gegen die Armut erlasse und auf der anderen Wirtschafts- und Währungsprogramme veranlasst, die Armut hervorrufen.“

60.000 Demonstranten für eine andere EU: Nizza als ein Wendepunkt?

Trotz der ernüchternden Ergebnisse und Abläufe des zurückliegenden EU-Gipfels erscheint vielen Beobachtern Nizza als ein Wendepunkt, weil noch nie so viele Menschen aus so vielen europäischen Ländern, insgesamt 60.000, aus so vielen Gewerkschaften und Organisationen und so unterschiedlichen politischen Lagern gemeinsam in Sachen Europa auf die Straße gegangen sind, um nicht gegen, sondern für eine andere EU überwiegend friedlich zu demonstrieren. Die Euro-Demos der europäischen Bürgerinnen und Bürger werden damit Teil des EU-Gipfelgeschehens.

Während die einen ihre Mobilisierung und deren Vorstellungen von einem anderen Europa als ein vielversprechendes Zeichen für die Zukunft der Demokratie bewerten, sehen andere in den Straßenprotesten mit ihren am Rande auch gewaltsamen Ausschreitungen eine Aktion des ausnahmslos „linken politischen Lagers“. Dieser Meinung waren wohl auch die französische Regierung, Justiz und Polizei, die unter Berufung auf das Schengener Abkommen, mit dem die Freizügigkeit der Bürger in Europa garantiert wird, dieses gegen die demonstrierenden Bürger anwendeten, indem man nicht genehme Demonstranten aus Italien gar nicht erst einreisen ließ, sondern nach politischen Kriterien selektierte. Wegen „Gefahren für die innere Sicherheit“ wurden die längst abgeschafften Grenzkontrollen wieder eingeführt. Man vermutete „Kommunisten und radikale Gewerkschafter sowie Anarchisten“ in dem „Global Action Express“. Mit dem Einsatz

europäischer Verträge als „polizeistaatliche Variante“ sah eine Zeitungskomentatorin „Gefahr im Verzuge für die Europäische Demokratie“.

Tatsächlich war der Beginn der Konferenz am Rande auch von gewalttätigen Protesten begleitet, bei denen es 20 Verletzte gab, Molotowcocktails und Betonbrocken geworfen wurden, eine Bank in Flammen aufging, so dass Tränengas eingesetzt wurde und die Polizei in Kampfanzügen mit strengen Personenkontrollen vorging. Bei diesen Straßenschlachten wurden baskische und korsische Nationalisten als Hauptakteure vermutet, denen es nicht gelang, den Gipfel im Kongresszentrum „Akropolis“ in Nizza zu blockieren oder zu behindern, geschweige, zu verhindern.

Gegen ein Europa der Märkte und Börsen und den Geist der Römischen Verträge

Die Mehrzahl der 60.000 Demonstranten aus ganz Europa sorgte jedoch mit ihrer friedlichen Demonstration „gegen ein Europa der Märkte“ für ein historisches Ereignis, nämlich für die bislang größte europäische Demonstration, die da vier Stunden lang durch Nizza zog. Ihnen ging es nicht um Fundamentalopposition gegen die Europäische Union oder die unterzeichnete Grundrechtscharta, sondern um Reformen im Sinne der Bürgerinteressen und um Verbesserung der sozialen Rechte, die der Deregulierung zum Opfer fallen. Mit der Osterweiterung soll das soziale Niveau des Westens beibehalten werden.

Die Demonstranten zeigten mehr Fantasie und Bewegung als die offiziellen Gipfelteilnehmer. Im Anschluss an die Demonstration begannen sie nach dem Vorbild von Seattle, Davos und Prag einen zweitägigen „Gegengipfel“ zu Themen wie Welthandel, europäische Betriebsräte, Rechtsextremismus und Frauenrechte. Ihre Foren fanden in kleinen Sälen und auf der Straße statt, nachdem der Bürgermeister von Nizza, Jaques Peyrat den Zugang zu den großen Sportstadien verwehrt hatte. Einige französische Arbeitslose, so meldeten Berichterstatter aus Nizza, waren seit Tagen zu Fuß unterwegs in Richtung Cote d'Azur, zu der Stadt, in der in den 90er Jahren der nationalistische und später gaullistische Bürgermeister die schicke Innenstadt von Odachlosen und Bettlern „reinigen“ ließ. Nun fanden sich dort Obdachlose, Arbeitslose, Papierlose und Rechtlose aus ganz Europa ein, die am Vorabend des Gipfels zusammen mit Mitgliedern des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) demonstrieren - der neuerdings den Kontakt zu den übrigen sozialen Bewegungen der Zivilgesellschaft sucht (mit Ausnahme der schwachen 100-köpfigen Abordnung des DGB aus Deutschland mit seinen 9 Millionen eingeschriebenen Mitgliedern).

Sie demonstrieren gemeinsam für ein soziales Europa und gegen jenes der Börsen und Märkte. In Spanien, Deutschland und anderen Nachbarländern Frankreichs hatten sich Sonderbusse, Züge und Flugzeuge in Bewegung gesetzt. Aber auch aus Portugal, England, Slowenien und Polen (mit der Solidarnosc-Fahne) fanden sich Demonstranten ein und skandier-

ten den Slogan: „Alle zusammen“. Inhaltlich gab es allerdings unterschiedliche Auffassungen z. B. über die Europäische Grundrechtscharta: Während der Europäische Gewerkschaftsbund die Verankerung der Charta in den europäischen Verträgen verlangt, nennen die Nichtregierungsorganisationen die Charta einen Rückschritt, weil beispielsweise das Recht auf Wohnung, Arbeit und Rente oder die Gestaltungsfreiheit im Schulwesen und das Subsidiaritätsprinzip darin nicht vorkommen, während die Unternehmerfreiheit auf den Rang eines europäischen Grundrechtes angehoben wurde.

Die Themen und Aktionen der Demonstranten fanden jedoch kaum die Aufmerksamkeit der 3000 in Nizza akkreditierten Journalisten, die im Rahmen der europäischen Pressefreiheit als einziges Thema die Ankunft der Diplomaten und Politiker auf den Bildschirmen zeigten. Doch die hatten weniger Ideen als die demonstrierenden Bürgerinnen und Bürger.

Geistiges im Sozialen: Gesunde Ideen in Mitteleuropa beseitigen internationale Schranken

Wenn hier in Mitteleuropa gesunde Ideen Platz greifen, werden die internationalen Schranken von selbst hinwegfallen, so äußerte Rudolf Steiner sinngemäß an einem Gesprächsabend zur sozialen Dreigliederung - die ja der Beweis für gesunde Ideen mit heilender Wirkung für Europa ist. Es muss etwas Geistiges sein, was in das Soziale in Europa eingreift, betonte Rudolf Steiner. Den europäischen Humanismus neu erschaffen und gestalten in einer Demokratie der Individuen - dafür gingen die Demonstranten in Nizza als Einzelpersonlichkeiten auf die Straße: für ein soziales Europa der Bürgerinnen und Bürger. Nicht die Römischen Verträge von 1957, die Luxemburger Binnenmarktbeschlüs-

se von 1985, der Maastrichter Gipfel von 1991 zum Thema Währungsunion oder die in Amsterdam 1997 beschlossene und 1999 in Kraft getretene EU-Reform, geschweige der peinliche Gipfel der Staatsmänner in Nizza waren die eigentlichen Meilensteine auf dem Weg in Europas Zukunft, sondern das, was die einzelnen Menschen in Europa beitragen: die Bürgerbewegung, die Umweltbewegung, die Menschenrechtsinitiativen, die Initiativen für direkte Demokratie, die Kulturinitiativen oder die zurückliegenden Aufstände in Ungarn, Prag und Leipzig - darin äußert sich der Bürgerwille in Europa. Die anthroposophische Dreigliederungsbewegung könnte sich dort einreihen.

Dort ist Europa, wo sich die einzelnen Menschen um eine soziale Zukunft bemühen. Wenn sie dies in Gemeinschaft mit anderen tun, dann wachsen sie zu einer sozialen Kulturbewegung. Bei dieser neuen sozialen Bewegung kann niemand abseits stehen, der sich Europa mit seinen zukünftig 550 Millionen Menschen verpflichtet und sich diesen verbunden fühlt, weil Europa eine geistige Mission für die Welt und die Menschheit hat, die nicht in den wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeiten und Standortvorteilen zu anderen Kontinenten und menschlichen Lebensräumen dieser einen Erde ihre Bestimmung findet, sondern in einem neuen Humanismus, der sich auslebt in Freiheit des Geisteslebens, in Gleichheit im Rechtsleben und Solidarität im Wirtschaftsleben. So findet Europa seine ausgleichende Mitte in der Welt durch seine sozial gesinnten Bürgerinnen und Bürger. Das ist das einzig Gewisse auf dem politisch-ökonomischen Weg Europas ins Ungewisse.

1 Vgl. den Aufruf in diesem Rundbrief.

Die historische Entwicklung der europäischen Integration bis zur Gegenwart und die Aufgaben der nächsten Zukunft in ihrem Verhältnis zum Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus

Wilfried Heidt

I.

Neben der Diskussion um die „Charta der Grundrechte“, die immerhin in engagierten Kreisen der europäischen Zivilgesellschaft dazu geführt hat, dass ein Arbeitsprozess für einen Alternativentwurf in Gang gekommen ist mit dem Ziel, diesen ersten Schritt in der Entwicklung einer Verfassung für das vereinigte Europa durch ein EU-weites Referendum der Unionsbürger-schaft direkt-demokratisch zu entscheiden, hat es bisher

erst wenig Aufmerksamkeit und Beteiligung für diejenigen Abläufe gegeben, die schon seit den Verträgen von Maastricht (1992) und Amsterdam (1997) unter dem Stichwort „Reform der Institutionen“ auf der Agenda mehrerer Regierungskonferenzen der EU stehen. Das ist einerseits verständlich, weil damit von den führenden Gremien einstweilen keine qualitativ tiefgehenden, die Gemüter bewegenden Perspektiven verbunden worden sind. Die Stichworte zur sogenannten „Finalität“ der Integration haben da - insbesondere im Zusammenhang mit den Fragen zu einer Verfassung

für das gemeinsame Haus Europa - schon deutlichere Signale ausgesandt.

Doch in Tat und Wahrheit hängen diese drei Aspekte aufs Engste miteinander zusammen. In Wirklichkeit geht es - gerade angesichts der gewaltigen Aufgaben, die der EU mit der sogenannten „Osterweiterung“ um nahezu die doppelte Zahl ihrer Mitglieder gestellt sind - darum, dem Organismus des sich vereinigenden Europas eine grundlegend neue Gestalt zu geben, durch die alle traditionellen politischen und wirtschaftlichen Machtstrukturen zugunsten einer solchen Ordnung überwunden werden, die dann sowohl in kultureller wie in rechtlich-politischer und ökonomisch-monetärer Hinsicht - also gesamtgesellschaftlich - eine authentische Manifestation herrschaftsfreier und demokratischer zivilgesellschaftlicher Gegebenheiten ist.

II.

Auf dem Hintergrund dieser Vision als innerhalb der nächsten fünf Jahre zu gestaltende Aufgabe, wurde bei der Achberger Tagung der Inter Citizens Conferences am 6. - 8. Oktober 2000 auf einen bemerkenswerten Zusammenhang hingewiesen:

Im Jahr 1917 ergab sich für *Rudolf Steiner* die Möglichkeit, als Antwort auf Wilsons „14 Punkte“ mit zwei Memoranden an die deutsche und österreichische politische Führung Gedanken eines „mitteleuropäischen Programms“ für die Beendigung des Krieges und zur Begründung einer zeitgemäßen europäischen Friedensordnung zu richten. Deren Kernstück war die Skizzierung der „Dreigliedrigkeit der Staatsstruktur“, die folgendermaßen beschrieben wird:

„1. Gegenstand einer demokratischen Volksvertretung können nur die rein politischen, die militärischen und die polizeilichen Angelegenheiten sein. Diese sind nur möglich auf Grund des historisch gebildeten Untergrundes. [...] 2. Alle wirtschaftlichen Angelegenheiten werden geordnet in einem besonderen Wirtschaftsparlamente. [...] Die Verwaltungsbeamenschaft dieser wirtschaftlichen Angelegenheiten, innerhalb deren Gebiet auch die gesamte Zollgesetzgebung liegt, ist unmittelbar nur dem Wirtschaftsparlamente verantwortlich. 3. Alle juristischen, pädagogischen und geistigen Angelegenheiten werden in die Freiheit der Personen gegeben. Auf diesem Gebiete hat der Staat nur das Polizeirecht, nicht die Initiative. [...] Der Staat überlässt es den sach-, berufs- und völkermäßigen Korporationen, ihre Gerichte, ihre Schulen, ihre Kirchen und so weiter zu errichten, und er überlässt es dem einzelnen, sich seine Schule, seine Kirche, seinen Richter zu bestimmen. Natürlich nicht etwa von Fall zu Fall, sondern auf eine gewisse Zeit. [Dies] trägt die Möglichkeit in sich, auf friedlichem Wege die nationalen Gegensätze - auch andere - auszugleichen. [...] Alle Kulturangelegenheiten, befreit von dem Druck, den auf sie die wirtschaftlichen und politischen Dinge ausüben, werden fortdauernd in gesunder Bewegung erhalten.“ Schließlich: „Eine Art Senat, gewählt aus den drei Körperschaften, welchen die Ordnung der politisch-militärischen, wirtschaftlichen und juristisch-pädagogischen

Angelegenheiten obliegt, versieht die gemeinsamen Angelegenheiten, wozu auch zum Beispiel die gemeinsamen Finanzen gehören.“ (s. *Rudolf Steiner*, GA 24, S. 342 ff.)

Die damit in einer bestimmten Weise historisch erstmals hervortretende Idee, die *Rudolf Steiner* selbst in den folgenden Jahren modifiziert als Konzeption der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ öffentlich in Vorträgen und Schriften propagiert hat, wurde damals weder von den staatlichen Führungen, noch von den politischen Parteien, noch von den gesellschaftlichen Kräften aufgenommen. Der Parlamentarismus in Deutschland erwies sich als zu schwach, um die Machtübernahme durch Hitler und seinen Nationalsozialismus - den totalitären Antipoden zur Idee der Dreigliederung - zu verhindern. Die Folge war nach nur wenigen Jahren der Sturz des deutschen Volkes in den Abgrund unbegreiflicher Barbarei, die Selbstauslöschung Mitteleuropas und die Verwüstung der abendländischen Zivilisation mit der Konsequenz, dass der andere Totalitarismus des 20. Jahrhunderts, der marxistisch-leninistisch-stalinistische Kommunismus, halb Europa in den Griff nehmen konnte.

III.

Nun aber setzt nach dem Ende des II. Weltkriegs - im 33. Jahr nach 1917¹ - in dem vom Kommunismus nicht beherrschten westlichen Europa eine Entwicklung ein, die - freilich unter privatkapitalistischen und erst halb- oder scheidemokratischen Verhältnissen - bis an die Schwelle zum 21. Jahrhundert in gewisser Weise wie eine unbewusste und deshalb natürlich typologisch nicht adäquate, schrittweise Befolgung dessen erscheint, was *Steiner* als integrale Idee in seinen Memoranden dargelegt hatte (siehe Zitat oben).

Der Prozess, den wir heute als denjenigen der europäischen Integration bezeichnen, vollzieht sich in vier Hauptetappen, mit denen jeweils die Bildung einer entsprechenden körperschaftlichen Manifestation verbunden ist.²

1. Er beginnt 1949 mit der Gründung des *Europarates*, einer im weitesten Sinn und wesentlich geistig-kulturellen Institution, die mit ihren heute 41 Mitgliedstaaten bis auf nur noch wenige Länder in der Tat das ganze Europa in der Vielfalt seiner Völker und Kulturen verbindet. Obgleich der Europarat bisher im Schatten der wirtschaftlichen und politischen Integration stand und bisher auch keine von den politischen Instanzen unabhängige Stellung mit entsprechenden Kompetenzen genießt, hat er doch immer wieder wesentliche Beiträge geleistet und Impulse gegeben für die qualitative Entwicklung des sich mehr und mehr vereinigenden Europas.

Man kann - ausgehend von dem Bild, das *Rudolf Steiner* 1917 mit dem Begriff der „Dreigliedrigkeit der Staatsstruktur“ entwirft - im Zusammenhang mit der nun am Beginn des 21. Jahrhunderts gestellten

Aufgabe der Reform und Vertiefung der europäischen Institutionen im historisch unbewusst Veranlagten deutlich die Aufforderung erkennen, den Europarat jetzt zum eigentlichen und *umfassenden Inspirationsorgan* hinsichtlich aller Fragen zu erheben, die für die Zukunft Europas in der sich globalisierenden Welt von Bedeutung sind. Der Europarat, der bisher schon als „das Gewissen Europas“ gesehen wird, muss eine der tragenden Säulen der neuen sozialen Architektur werden, der wir mit einer gemeinsamen Verfassung *die* konstitutionelle Form geben müssen, die sie braucht.

2. Dann setzt unmittelbar nach der Bildung des Europarates der Prozess ein, der in den folgenden vierzig Jahren im Zentrum der europäischen Entwicklungen steht: Ausgehend von der sog. Montanunion, der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), die am 10. 8. 1952 unter ihrem Präsidenten *Jean Monnet* ihre Arbeit aufnimmt, gründen deren sechs Mitgliedsländer mit den Römischen Verträgen vom 25. 3. 1957 die *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* (EWG); sie tritt am 01. 1. 1958 in Kraft und erreicht über viele einzelne pragmatische Schritte (Methode Monnet) nach dem Ende der Teilung Europas durch die Implosion des Sowjetkommunismus 1989/91 schließlich ihre Vollendung als privat-kapitalistisch-marktmäßig betriebener, einheitlicher Wirtschaftsraum (Verträge von Maastricht, 1992, und Amsterdam, 1997).

Natürlich fehlte auch in diesem Entwicklungselement jene *strukturelle* Prämisse, die in Steiners Idee einer „Dreigliederung“ dem Wirtschaftsleben eine autonome Stellung gegenüber dem staatlich-politischen System einräumt; und natürlich muss heute im Zusammenhang der Reform der Institutionen außer diesem Aspekt auch die *ideologische* Prämisse des liberalistischen Wirtschaftskonzeptes offen zur Disposition stehen; denn die große historische Mission des 20. Jahrhunderts war es nicht, nur den kommunistischen Irrweg zu beenden, sondern auch den privatkapitalistischen durch einen ideologiefreien *dritten Weg* abzulösen.

3. In den neunziger Jahren war dann die Zeit gekommen, auch eine europäische *politische* Gemeinschaft zu realisieren, für die man schon 1952 zu arbeiten begonnen hatte. Ein erster Vertragsentwurf für eine solche EPG kam bereits 1953 im Rahmen der EGKS auf den Tisch. Da diese damals aber mit dem Projekt einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) verknüpft war, scheiterte sie, als letztere in der französischen Nationalversammlung keine Zustimmung erhielt. 1979 gab es die erste Direktwahl zum *Europäischen Parlament* (EP, mit Sitz in Straßburg), doch seine Kompetenzen blieben gegenüber den politischen Instanzen der EWG marginal. Zwar unterzeichnete der Europäische Rat auf seiner Tagung in Stuttgart vom 17. - 19. 6. 1983 die „Feierliche Deklaration zur Europäischen Union“ und am 14. 2. des folgenden Jahres nahm das EP den Entwurf eines Vertrages zur Gründung der *Europäischen Union* an, den ein Ausschuss unter *Altiero Spinelli* ausgearbeitet hatte. Die am 1. 7. 1987 ratifizierte „Einheitliche Europäische Akte“, mit welcher die Römischen Verträge ergänzt und modifiziert wurden, verlieh dem Integrationsprozess eine neue

Dynamik, die sich vor allem aus der Zielsetzung speiste, bis Ende 1992 den europäischen Binnenmarkt zu verwirklichen. Der Binnenmarkt strahlte mit seinen Folgefragen weit über die wirtschaftlichen Sachgebiete in nahezu alle Bereiche des politischen Lebens hinein. Mit einer Reform der Europäischen Gemeinschaft verband sich somit die Hoffnung, dem neu entstandenen Steuerungsbedarf, wie er sich etwa in der Umwelt- und Sozialpolitik, der Forschungs- und Technologiepolitik, der Einwanderungspolitik oder in Fragen der Inneren Sicherheit ergab, gerecht zu werden.

Dann ergaben sich als weiteres starkes und drängendes Motiv für eine grundlegende Reform der bisherigen vertraglichen Gemeinschaftsregelungen die Veränderungen der internationalen Lage seit 1989; sie verlangten nach einer Antwort in Richtung einer Vertiefung der EG ebenso wie die sich damals schon abzeichnende Erweiterung um mehrere EFTA-Staaten und der Wunsch, das gerade wiedervereinigte Deutschland politisch noch stärker in die Gemeinschaft einzubinden.

Das Motivbündel für eine Reform wurde schließlich noch durch die ökonomisch wie politisch begründete Auffassung ergänzt, dass die Vorteile eines europäischen Binnenmarktes erst mit einer einheitlichen Wirtschaftspolitik und einer gemeinsamen Währung voll zum Tragen kommen könnten.

Unter diesen Vorzeichen beauftragte der Europäische Rat eine Expertengruppe unter Vorsitz des damaligen Kommissionspräsidenten *Delors* mit der Ausarbeitung eines Stufenplanes zur *Einführung einer Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)*. Auf der Grundlage des Delors-Berichtes beschlossen die Staats- und Regierungschefs, ab dem 1. 7. 1990 mit der ersten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion zu beginnen und eine Regierungskonferenz zur Vorbereitung der notwendigen Vertragsänderungen einzuberufen. Die Einsetzung einer zweiten Regierungskonferenz zur politischen Union ging auf eine gemeinsame Initiative des deutschen Bundeskanzlers Kohl und des französischen Staatspräsidenten Mitterrand vom April 1990 zurück. Beide Regierungskonferenzen verliefen parallel zueinander und dauerten über ein Jahr. Die Ergebnisse führten nach mehreren Vorentwürfen unter der Präsidentschaft Luxemburgs und der Niederlande schließlich beim Ratsgipfel am 9./10. 12. 1991 in *Maastricht* zu einer Einigung über den Vertrag zur Gründung der *Europäischen Union* (EU).

Er bringt eine umfassende Reform des europäischen Gemeinschaftsrechts, wird am 7. 2. 1992 unterzeichnet und tritt am 1. 11. 1993 in Kraft. Als „eine neue Stufe bei der Verwirklichung einer immer engeren Union der Völker Europas“ (Artikel A) zielt der Vertrag auf eine wirtschaftliche und politische Verdichtung der Beziehungen der Mitgliedstaaten. Er gründet eine Europäische Union, die aus drei Säulen gebildet wird: Neben die umfassende reformierte Europäische (Wirtschafts)-Gemeinschaft (EG) treten mit der *gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik* (GASP) und der Zu-

sammenarbeit im Bereich *Justiz und Inneres* zwei neue Kooperationsbereiche hinzu.

4. Die weitreichendste Neuerung des Vertrages besteht in der *Verankerung des Zieles einer gemeinsamen europäischen Währung (mit der Satzung des Europäischen Zentralbankensystems)*. Außerdem wurden die Rechte des Europäischen Parlamentes (EP) gestärkt, und der faktischen Ausweitung der Handlungsfelder wurde das Subsidiaritätsprinzip gegenübergestellt. Danach soll die Gemeinschaft „in den Bereichen, die nicht in ihre ausschließliche Zuständigkeit fallen, nur tätig werden, sofern und soweit die Ziele der in Betracht gezogenen Maßnahmen auf der Ebene der Mitgliedstaaten nicht ausreichend erreicht werden können und daher wegen ihres Umfangs oder ihrer Wirkungen besser auf Gemeinschaftsebene erreicht werden können.“ (Art. 3b Abs. 2) Last but not least wurde mit dem EU-Vertrag auch die *Europäische Unionsbürgerschaft* geschaffen, die jedem EU-Bürger in jedem Mitgliedstaat bei Kommunal- und Europawahlen das aktive und passive Wahlrecht garantiert und das Freizügigkeits- und Aufenthaltsrecht aller EU-Bürger in der Europäischen Union anerkennt. Ein beigefügtes „Abkommen über die Sozialpolitik“ ermöglicht über den EU-Vertrag hinausgehende sozialpolitische Maßnahmen insbesondere zu Fragen der Arbeitsbedingungen, der Arbeitnehmerrechte, der Chancengleichheit von Männern und Frauen sowie der beruflichen Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Am 1. 1. 1995 traten Finnland, Schweden und Österreich der EU bei; sie hat nunmehr 15 Mitglieder.

Fazit: Überblickt man die neunziger Jahren, ist der Eindruck unverkennbar, als trieben die Verhältnisse seither auf allen Ebenen beschleunigt zum Abschluss von Entwicklungen, die in der Zeit vor der „Wende“ 1989/90 oft viele Jahre, ja Jahrzehnte nur langsam vorangekommen waren. Die offene Spannung, die ja trotz aller abgründigen Bedrohungen doch auch kennzeichnend war für den Ost-West-Gegensatz, weil sie, solange der Kommunismus existierte, objektiv auch die Frage nach dem „dritten Weg“ stellte und damit - wenn auch nur selten stärker aktiviert - ein Element der Besinnung enthielt, war jetzt verschwunden: Es gab einen Sieger. Das westliche System, das in seinen ideologischen Grundfaktoren und Leitbildern ja auch maßgebend war für den Prozess der europäischen Integration, entfaltete jetzt europaweit seine volle Dynamik und verlangte nach immer konsequenterer, zügigerer und - wie es immer bestimmter hieß - „irreversibler“ Durchsetzung.

Dieser Strategie diente in der Folge selbstredend auch die bisher letzte große vertragliche Anpassung, die mit dem am 16./17. Juni 1997 beschlossenen, am 02. 10. 1997 unterzeichneten und am 01. 01. 1998 in Kraft getretenen *Vertrag von Amsterdam* realisiert wurde. Der Europäische Rat hatte bei seiner Sitzung am 26./27. 06. 1995 in Cannes eine „Reflexionsgruppe“ eingesetzt zur Vorbereitung einer für 1996 geplanten Regierungskonferenz. Sie hatte die Aufgabe, den Maastrichter Ver-

trag über die Europäische Union weiterzuführen. Der nächste Rats-Gipfel unter spanischer Präsidentschaft am 15./16. 12. 1995 in Madrid legte den Namen „Euro“ als Bezeichnung für die künftige *europäische Währung* fest; der Euro ist seit 1999 eingeführt und wird ab 2002 alleiniges Zahlungsmittel der WWU-Mitglieder sein. Als Sitz der EZB wurde Frankfurt bestimmt; sie nahm 1998 ihre Tätigkeit auf.

Außer der weiteren Ausgestaltung des schon mit Maastricht erreichten Niveaus des Gemeinschaftsrechtes, brachte der Amsterdamer Vertrag bedeutsame Veränderungen vor allem in folgenden Bereichen: Grundrechte und Aufbau eines Raumes der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, die Union und ihre Bürger, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, Institutionen und Verfahren der Union und Einführung der engeren Zusammenarbeit (Flexibilität). Der Vertrag bestätigt erneut die Grundprinzipien, auf denen die Europäische Union beruhen soll: Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Die Einhaltung dieser Grundsätze wird zur Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der EU gemacht.

Trotz zahlreicher Verbesserungen im Detail bleibt diese institutionelle Reform der Union auch und gerade im Blick auf die bevorstehende Osterweiterung - von noch grundsätzlicheren Fragen abgesehen - Stückwerk, sodass eine weitere Reformrunde vor einer ersten Erweiterungsetappe unumgänglich ist.

IV.

Vor dem Hintergrund dieses Standes der Dinge am Ende der neunziger Jahre wird die weitere Entwicklungsperspektive unter dem Begriff der „Finalisierung“ des Integrationsprozesses am Beginn des 21. Jahrhunderts verstärkt unter dem Gesichtspunkt diskutiert, ob es an der Zeit sei, jetzt den Schritt von den bisherigen vertraglichen Vereinbarungen zu einer förmlichen *Verfassung* für das gemeinsame Haus Europa vorzubereiten und mit einer konkreten Zeitvorstellung verbunden ins Auge zu fassen. Dieser Gedanke stößt überall dort auf Aufgeschlossenheit und Sympathie, wo man sich der entscheidenden Tatsache bewusst ist, dass der gravierendste Mangel des gesamten bisherigen Integrationsprozesses darin bestand, dass dieser Prozess in keiner Phase durch eine direkte und überzeugende demokratische Legitimation der Rechtsgemeinschaften der beteiligten Nationen getragen war. Da die Integration aber in vielen Lebensbereichen schon sehr weit fortgeschritten ist und weiter fortschreiten wird, erscheint insbesondere dieses Defizit immer inakzeptabler.

Zusätzlich erhielt diese - bisher freilich erst von wenigen geführte - Debatte 1999/2000 dadurch eine deutliche Unterstützung, als auf Initiative der deutschen Präsidentschaft der Europäische Rat im Juni 1999 den Beschluss fasste, für die Europäische Union - quasi als eine erste Stufe einer Verfassung - eine „*Charta der*

Grundrechte“ zu erarbeiten. Der von einem damit beauftragten Konvent im September 2000 vorgelegte Entwurf, bestehend aus 54 Artikeln, wurde inzwischen am 8. Oktober in Biarritz von den Staats- und Regierungschefs der 15 EU-Staaten angenommen; nun liegt er den nationalen Parlamenten zur Bestätigung vor und stand zur Proklamation auf der Agenda des Ratsgipfels von Nizza am 7./8. 12. 2000.

In diesen Vorgang haben sich - zusammen mit anderen Initiativen und Vereinigungen der europäischen Zivilgesellschaft - nun auch Gruppierungen der Dreigliederungsbewegung mit eigenen Entwürfen für eine „Charta der Grundrechte“ eingeschaltet. Sie verfolgen damit das Ziel, aus diesem Anlass eine europaweite Verfassungsbewegung zu impulsieren. Sie sind überzeugt, dass zu einem Demokratieverständnis auf der Höhe der Zeit nicht nur und nicht einmal in erster Linie die Wahl von in der Regel parteigebundenen Volksvertretungen gehört; vielmehr muss es darum gehen, dass - und insbesondere gegenüber der Aufgabe, den sozialen Organismus des sich vereinigenden Europas auf das Fundament einer Konstitution zu stellen und ihn damit erst als souveränes Rechtssubjekt in die Geschichte einzuführen - auf die geistige Gestalt dieser Aufgabe und deren Lösung alle diejenigen Einfluss nehmen können, die sich daran beteiligen wollen. Wie dies organisatorisch umgesetzt werden kann, wird an anderer Stelle dargelegt.

V.

Damit ist die faktische historische Entwicklung in ihren wichtigsten Etappen nachvollzogen, und wir können aus der entsprechenden Übersicht über diesen Gesamtvorgang nochmals auf den Ausgangspunkt der vorliegenden Betrachtung zurückkommen.

Dabei ging es ja darum, auf die bemerkenswerte Entdeckung aufmerksam zu machen, dass sich nach dem II. Weltkrieg, also in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf dem Weg zur europäischen Verständigung und Vereinigung - natürlich unter anderen ordnungspolitischen Prämissen als denen, die bei der Idee von der „Dreigliederung der Staatsstruktur“ maßgebend sind - im Prinzip schrittweise *in institutioneller Hinsicht* dasjenige realisierte, was Rudolf Steiner in seinen beiden Memoranden von 1917 vorgeschlagen hatte: Anstelle des bisherigen zentral regierten und verwalteten Einheitsstaates auf der Grundlage einer gewissen Autonomie vier Basiskörperschaften zu bilden - je eine für die geistig-kulturellen, die wirtschaftlichen, die politischen und eine für die gemeinsamen finanziellen Zusammenhänge. Es ist verblüffend zu sehen, wie dieser zentrale soziale Entwicklungsimpuls unserer Epoche, nachdem er bei seinem ersten Auftreten zunächst von allen Seiten ignoriert und bekämpft worden ist und - mit den bekannten Folgen - seine friedensstiftende und freiheitsbegründende Mission

nicht entfalten konnte, im europäischen Integrationsprozess nach 1945 - vom Europarat über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft bis zur politischen Europäische Union und zur Währungsunion mit ihrem Europäischen System der Zentralbanken - wirkt und sich durchsetzen will.

Das wird jedoch nur gelingen, wenn auch wir uns als anthroposophische Bewegung im Bewusstsein unserer historischen Verantwortung jetzt, an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, mit vielen anderen Zeitgenossen an der Aufgabe beteiligen, für das gemeinsame europäische Haus in zeit- und lebensgemäßer Weise eine Verfassung zu erarbeiten und damit das Fundament zu legen, das der europäischen Völkerfamilie eine gemeinsame Identität ermöglicht. Damit könnten wir das zuletzt 1989/90 Versäumte³ doch noch korrigieren und die *ganze* Lehre ziehen, die wir aus dem so erschütternden Verlauf des eben abgeschlossenen 20. Jahrhunderts bisher noch nicht gezogen haben:

Wenn es so ist, dass wir die geistig-soziale Botschaft der Französischen Revolution mit der Trias von *Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit* auch heute und gerade heute in der Zeit der Globalisierung als Substanz der Würde des Menschen, aller Menschen erkennen und empfinden können, dann war es erst die Hälfte des Notwendigen, den ideologischen Kommunismus aus der Geschichte zu verabschieden. Als politisch voll verantwortliche Unionsbürgerschaft ist es unsere Pflicht, der Menschheit durch das vereinigte Europa mitzuteilen: Wir nehmen nicht mehr teil am ideologischen Kapitalismus, der bisher wegleitend war im Prozess der europäischen Integration. Es gibt einen besseren, menschengemäßerem und erfolgreicherem Weg. Ihm wollen wir mit der in den nächsten Jahren zu erarbeitenden Konstitution für die Vereinigten Staaten von Europa eine Chance geben. Wir laden alle an diesem Projekt Interessierten zur Mitwirkung ein.⁴

1 Siehe Rudolf Steiner zum Gesetz der Umlaufzeit der geschichtlichen Ereignisse in GA 180 S. 21 ff.

2 Die folgende Beschreibung der historischen Entwicklung folgt der Darstellung in dem Taschenbuch der europäischen Integration „Europa von A-Z“ (Hrsg. W. Weidenfeld u. W. Wessels), Bonn 1997.

3 Näheres dazu in „Die 3Gliederung des sozialen Organismus als Aufgabe Europas im 21. Jahrhundert“, (Initiative EuroVision) Achberg 2000.

4 Kontakt: IG-EuroVision D-88147 Achberg, Tel. +49 08380-335; Fax -675; www.Euro-Vision.org.

Notizen und Berichte

VOLKSINITIATIVE „SCHULE IN FREIHEIT“

GIBT NICHT AUF

Unverständliches Urteil des Bundesverfassungsgerichts

(cs) Nach über zweijähriger Wartezeit hat das BVerfG am 27. Oktober eine Mitteilung an die Presse herausgegeben, dass die schleswig-holsteinische Volksinitiative „Schule in Freiheit“ unzulässig sei. Damit sei die Nichtzulassung der Gesetzesinitiative durch den Landtag rechtens gewesen.¹ Das Gericht beruft sich dabei auf die Einschränkungen, welche die Verfassung des Landes Schleswig-Holstein in Bezug auf Gesetzentwürfe auch von sogenannten Volksinitiativen, wie sie Art. 41 Abs. 1 grundsätzlich vorsieht, in Absatz 2 desselben Artikels macht: demzufolge sind Initiativen zu bestimmten Bereichen, u.a. „über den Haushalt des Landes“ unzulässig. Gemäß diesem Vorbehalt, so das höchste deutsche Gericht, seien nur Fragen, „die weder mittelbar noch unmittelbar wesentliche haushaltswirksame Ausgaben nach sich ziehen, der Volksgesetzgebung zugänglich“. Von der Frage, ob eine Gleichstellung von Schulen in staatlicher, kommunaler und freier Trägerschaft überhaupt notwendig zu Haushaltskonflikten führen muss - das Gericht ging von Folgekosten in Höhe von 50 Mio. DM jährlich aus - einmal ganz abgesehen: Von einem Verfassungsgericht, das in anderen Fällen mit Vorgaben an Politik und Gesetzgebung nicht zimperlich ist, hätte man erwarten dürfen, dass es die Problematik der Verfassungsmäßigkeit solcher Einschränkungen in seinem Urteil berücksichtigt hätte. In den Formulierungen des Gerichts spiegelt sich in bedenklicher Weise ein unterentwickeltes Verständnis für das Prinzip der Volkssouveränität und den Wesensgehalt von Grundrechten.

Zu dem Urteil des Zweiten Senats des BVerfG erklärte der Sprecher der Initiative Henning Kullak-Ublick: „Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes bedeutet einen Rückschlag für uns und für die 37.000 Menschen, die unsere Initiative mit ihrer Unterschrift unterstützt haben. Der substanzielle Inhalt der Volksinitiative - also die Weiterentwicklung unseres Schulwesens zu mehr Verantwortung vor Ort, zur Modernisierung der Schulaufsicht und zur Gleichberechtigung aller Schulträger - stand in diesem Verfahren allerdings überhaupt nicht zur Diskussion. Es ging dabei einzig um die Frage, welche Auswirkungen der von uns vorgelegte Verfassungsentwurf auf den Haushalt des Landes gehabt hätte.“

Wir müssen erkennen, dass die Strategie der beiden großen Landtagsfraktionen, die inhaltliche Debatte unseres Verfassungsentwurfes im Parlament zu verhindern, indem sie mit dem so genannten Haushaltsvor-

behalt die Nichtzulassung der Volksinitiative durchsetzen, erfolgreich war. Es stellt sich angesichts dieses Urteils allerdings die Frage, was eine Volksgesetzgebung wert ist, die mit diesem Vorbehalt jederzeit ausgehebelt werden kann: Es gibt keine Gesetze, die sich nicht auf den Haushalt des Landes auswirken. Soll die Volksgesetzgebung nur ein Spielzeug sein?

Mit diesem Urteil wurde die Volksinitiative gestoppt, aber die Nöte des Schulwesens in Schleswig-Holstein sind damit nicht vom Tisch.

Wir werden daher genau prüfen, an welchen Stellen wir unseren Verfassungsentwurf so verändern müssen, dass er einer erneuten Prüfung Stand hält und dann werden wir eine zweite Volksinitiative zu diesem Thema durchführen.

Unsere Initiative fand bereits beim ersten Anlauf die Unterstützung von 37.000 Menschen. Wir haben keinen Zweifel daran, dass wir bei der Nachfolge-Initiative mit einer eher noch breiteren Zustimmung in der Bevölkerung rechnen können.

Die Aktion mündige Schule unterstützt darüber hinaus die Initiative „Mehr Demokratie e.V.“, weil auch an diesem Urteil wieder deutlich wird, dass die Hürden, die einer Volksinitiative heute noch in den Weg gestellt werden, zu hoch sind, um neben der parlamentarischen auch die Volksgesetzgebung möglich zu machen.“

Kontakt: Aktion mündige Schule e.V., Henning Kullak-Ublick, Zur Anhöhe 23, D - 24983 Handewitt, Tel/Fax 04608-970158, e-mail hkullak@freie-schule.de, Internet www.freie-schule.de

¹ Den Wortlaut der Pressemitteilung findet man im Internet unter www.bundesverfassungsgericht.de

MÜNDIGE KONSUMENTINNEN ALS MITGESTALTER DER WIRTSCHAFT

(cs) Der Züricher Konsumentenverein und der Schweizerische Verband der Konsumentenvereine haben im Frühjahr 2000 in Zielsetzung und Statuten die Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise um die Förderung einer assoziativen Wirtschaftsordnung erweitert. Sind sie doch der Meinung, dass es reale Chancen gibt, durch eine mündige Konsumentenschaft in das heute so dominante Wirtschaftsgeschehen mitgestaltend einzugreifen. Die Satzungsänderung liegt in der Konsequenz der schon bisher geübten Praxis der Vereine. So werden seit September 1999 Fallblätter unter dem Titel „Mündige KonsumentInnen als Mitgestalter der Wirtschaft - Vom biologisch-dynamischen

Landbau zur humanen Wirtschaftswissenschaft und Praxis“ herausgegeben. Sie enthalten kurze argumentative Texte, die sich an eine größere Öffentlichkeit richten und - wie der folgende Text von Michael Rist - in ihrer Art zugleich anregend für die Dreigliederungs-Öffentlichkeitsarbeit auch auf anderen Gebieten sein können. Mitherausgeberin ist die Johannes Kreyenbühl Akademie zur Synergie von Natur- und Geisteswissenschaft (Rüttiweg 8, CH - 4143 Dornach)

KÖNNEN WIR DURCH UNSER KAUFVERHALTEN DIE WIRTSCHAFT STEUERN?

Michael Rist

Es ist schön, zu erleben, wie im Sommer das Wachstum der Natur abklingt und in den Reifeprozess übergeht. Wäre es nicht an der Zeit, auch unsere Wachstumsgesellschaft einmal in den Reifeprozess überzuführen, statt sich in Wirtschaftswachstum und Unternehmens- und Kapitalgewinnen dauernd zu überbieten? Was ist denn der Sinn unserer hektischen Wirtschaftstätigkeit? Leben wir denn, um zu wirtschaften, oder wirtschaften wir nicht vielmehr, um zu leben? Aber was heißt leben? Ist dies wirklich nur „fun“ und Nervenkitzel, oder wäre es in Anbetracht unserer ökologischen und sozialen Probleme nicht angebracht, geistreicher und sozialer zu werden? Aber wie können wir als Einzelne zu einem geistig und sozial „reiferen“ Wirtschaftsleben beitragen? Sind wir als Einzelne nicht viel zu schwach - um gegen die mächtige Wirtschaft etwas auszurichten? Ist das wirklich so?

Erinnern wir uns doch an die große Firma Shell. Sie wollte eine ausgediente Erdölbohrinsel einfach in der Nordsee versenken, anstatt sie an Land ordnungsgemäß zu entsorgen. Alle Proteste halfen nichts. Erst als die Automobilisten anfangen, nicht mehr bei Shell zu tanken, wurde die Bohrinsel schnell an Land gebracht und, wie es sich gehört, dort entsorgt. Ein Einzelfall? Beileibe nicht.

Ein sehr aktuelles und eindrucksvolles Beispiel liefert zur Zeit das Ringen um Genfood. Zunächst wollte die Gentech-Industrie die Kennzeichnung gentechnisch veränderter Produkte durch Vermischung mit konventionellen verunmöglichen. Aber schon im Vorfeld der Schweizer Gen-Schutz-Initiative sahen auch die Gentechnologen ein, dass sie damit bei den Konsumenten nicht durchkommen und stimmten einer generellen Kennzeichnungspflicht zu (Tages-Anzeiger, 27.1.98). Am 11.2.99 hat dann das Europäische Parlament Antibiotika-Resistenzgene in Lebensmitteln verboten (Gen-Schutz-Zeitung Nr. 15, März/April 99), und Christof Dieller, Geschäftsführer der BIO SUISSE meint dort: „Ökonomische Niederlagen schmecken der internationalen Agrar- und Gentechnik wesentlich bitterer als politische.“ Beat Hodier, der Geschäftsführer der Föderation der Schweizer Nahrungsmittelindustrie, ver-

tritt dann auch zur Frage Genfood die Auffassung: „Wenn die Konsumenten diese Produkte nicht wollen, so respektieren wir das.“ So verzichten die Lebensmittel-Großkonzerne Nestlé und Unilever, aber auch Lindt & Sprüngli sowie Coop und Migros auf gentechnisch veränderte Zutaten (Die Weltwoche, 24.6.99). Aber schon früher haben kleinere Unternehmen wie z.B. Vanadis AG, Sirmach, gentechfreie Waren garantiert. Über die repräsentative Weltwoche-Umfrage (24.7.99) wird unter der Überschrift „Genfood will keiner“ berichtet: „Schweizer und Schweizerinnen wollen keine gentechnisch veränderten Produkte.“ 71 % der Befragten (dabei unter den Frauen 82 %) gaben an, keine Genprodukte im Laden kaufen zu wollen. Auch im Tages-Anzeiger (27.7.99) wird von Tobias Frey gemeldet: „80 % der Amerikaner wünschen klare Deklaration.“ Der gleiche Autor meint: „Längst sprechen die Experten nicht mehr von einem Handelskonflikt zwischen den USA und Europa, sondern von einem globalen Gentechnik-Krieg zwischen Konsumenten und Industrie.“ Seiner Auffassung nach braucht es zur Überwindung dieses Zustandes „eine neue Generation von Produzenten mit dem klaren Willen, den Konsumenten zu respektieren.“

Wir können hinzufügen, es braucht Konsumenten und Produzenten, die nicht gegeneinander, sondern vernünftig - assoziativ - freundschaftlich zusammenarbeiten, wie dies u.a. im biologisch-dynamischen Bereich seit langem geübt wird. Aber nicht nur im Lebensmittelbereich bedarf unsere Wirtschaft einer solchen Zusammenarbeit von reifen Menschen, sondern auf allen Gebieten. Auf diese Weise kann dann unser heute so dominierendes Wirtschaftsleben wieder zu einer wahren Schule des Lebens werden, in der wir üben, immer geistreicher und sozialer mit unseren Mitmenschen und der übrigen Umwelt umzugehen. -So kann der mündige Konsument zum Mitgestalter und auch Förderer einer nachhaltigen Wirtschaft werden.

WEIHNACHTEN ALS SOZIALES ZUKUNFTSFEST

Wilhelm Neurohr

Vorbemerkung der Redaktion: Die Wochenzeitschrift „Das Goetheanum“ bringt in Ihrer Ausgabe Nr. 51/52 vom 17. Dezember einen Artikel von Wilhelm Neurohr mit dem oben genannten Titel. Da nach unseren Beobachtungen nur ein geringerer Teil der Rundbrief-Leser gleichzeitig Leser der Wochenschrift sind, haben wir uns entschlossen, Auszüge aus dieser Weihnachtsbetrachtung - mit freundlicher Erlaubnis der Goetheanum-Redaktion - parallel zu veröffentlichen. Auslassungen sind kenntlich gemacht.

Das Weihnachtsfest steht heutzutage in einem eigenartigen Kontrast und in Disharmonie zu dem, was sonst um uns herum in der modernen Kultur und technischen Welt passiert. Diese von Rudolf Steiner schon vor fast 90 Jahren in Berlin getroffene Feststellung trifft

für unsere materialistische, bisweilen chaotisch anmutende Zeit um die Jahrtausendwende mehr denn je zu, obwohl wir uns an diese Widersprüche längst gewöhnt haben. Es mag bedauert werden, dass die Zeiten des innigen Zusammenhanges mit der spirituellen Welt in der alten Art vorbei sind, deren Gemütsstimmung im Paradeis- und Christgeburtsspiel miterlebbar ist. Es ist aber eine unverzichtbare Erfahrung, demgegenüber den Kontrast der Realitäten in der nüchternen materialistischen Gegenwart zu erleben. Es bringt dem modernen Menschen nichts, der Vergangenheit nachzutruern und das Vergangene in die heutige Zeit hinüberretten zu wollen, statt nach vorne in die Zukunft zu schauen. „Eine jede Zeit hat ihre besonderen Aufgaben, und in einer jeden Zeit muss man verstehen, das, was in die Seelen und Herzen der Menschen dringen soll, in einer neuen Weise zu beleben“ (Rudolf Steiner).

Zukunft gestalten statt Vergangenheit nachtrauern: Heilung der erkrankten Welt von innen

Was sind am Beginn des 21. Jahrhunderts die zeitgemäßen Aufgaben, um die traditionelle Festgestaltung in angemessener Weise zu erneuern und zu beleben? Wie kann eine Stimmung erzeugt werden, die unserem Zeitempfinden und unseren Zeiterfordernissen, vor dem Hintergrund der zunehmenden seelischen Armut und Kälte, angemessen ist, um erwärmende Entwicklungskräfte für die (innerliche und äußerliche) Mitarbeit an der Zukunft, insbesondere an einer sozialen Gemeinschaftsbildung, zu gewinnen? Die Welt erkrankt und verdirbt nicht von außen her, sondern von innen heraus, wie der Sündenfall im Paradeissspiel verdeutlicht. Und von der Schöpfungsgeschichte her leuchtet ein, dass die Welt ja auch nicht von außen erschaffen ist, sondern von innen heraus. Folglich kann die Heilung und Neuschöpfung der Welt auch nicht von außen, sondern nur von innen heraus erfolgen. Es geht in diesem Sinne für den modernen Menschen um eine (willensstarke) innerliche Mitarbeit an der Zukunft der Menschheit, die dann im äußeren Handeln wirksam wird. Das erfordert innere Erziehungs- und Entwicklungsarbeit an sich selber. Jahr für Jahr, unser ganzes Leben hindurch, müssen wir darin Fortschritte machen. Der zurückliegende UN-Klimagipfel im November hat gezeigt: auch die Natur, die wir zu zerstören im Gange sind, wartet auf Heilung und Erlösung durch den Menschen und auf seine innere Wandlung. Mit materialistischer Naturwissenschaft und Ökologie ist es allein nicht getan, um den Widerspruch zwischen Erkenntnis und tatsächlichem Handeln aufzulösen. Nicht nur der Blick auf die Natur und die zerstörte Umwelt, sondern auch auf das äußere und soziale Weltgeschehen insgesamt und die zerstörte menschliche Innenwelt zeigt doch dem modernen, um Selbsterkenntnis und Welterkenntnis ringenden Menschen unserer Zeit, was seine eigentlichen Entwicklungsaufgaben sind - die er nicht mit Furcht vor der Zukunft, sondern mit Ehrfurcht vor dem Leben und dem Menschsein und -werden angehen sollte. Hierauf kön-

nen wir ganz besonders in der (früher von den Menschen stimmungsvoll mitempfundenen) Weihnachtszeit mit ihren kosmisch durchlichteten und durchwärmten heiligen zwölf Tagen und dreizehn Nächten vom 24. Dezember bis zum Dreikönigstag - in denen sich die zwölf Monate des neuen Jahres vorbereiten und in deren Mitte das Neujahrsfest liegt - beim Jahresrückblick und bei der Jahresvorschau den Blick lenken. Moderne Technik und Medien helfen uns dabei, den Blick umfassend und aktuell in das gesamte äußere Weltgeschehen (und damit zugleich in unsere dem zugrundeliegende Innenwelt) zu richten - oder uns sogar per Auto oder Flugzeug an Weltschauplätze und soziale Brennpunkte zu begeben, um Menschen in anderen Erdteilen und Kulturkreisen zu begegnen. Die Welt und die Menschen kommen aber auch zu uns, vor Ort, alltäglich in unseren vorzufindenden Lebenszusammenhängen, für deren soziale Gestaltung wir mitverantwortlich sind. Spätestens am Dreikönigsfest mit seinem spürbaren Stimmungsumschwung können wir in der Weihnachtszeit Wegweisungen für die Menschheitszukunft erahnen und allmählich in Bewusstseinsklarheit durchdringen.

Weihnachten als „Welten- und Menschheitsfest“

Das Weihnachtsfest bezeichnete Rudolf Steiner als ein „Welten- und Menschheitsfest allererster Ordnung“, weil darin „das Geheimnis der Zusammengehörigkeit des Menschengestes mit dem ganzen Universalgeist“ liegt. Was meinte er damit? Indem der einzelne Mensch sich nicht mehr nur selber in seiner Individualität erlebt, sondern lernt, in sich auch etwas von dem Universellen zu erleben, wird er so zu einem „Träger der Menschheitszukunft. Die Menschen müssen lernen, ihr Denken und Fühlen so zu verwandeln, ja, zu veredeln, dass ihr Fühlen mit dem zusammenklingt, was andere Menschen fühlen. Wer dieses so empfindet, indem er im praktischen Sinne Selbsterkenntnis und Sozialverhalten übt, fördert das geistige Leben und damit den Menschheitsfortschritt. Wer das zum Grundempfinden seines Seelenlebens macht, so Rudolf Steiner, der wird die wahre christliche Weihnachtsempfindung haben und die Harmonie in der Welt fühlen. Er besitzt dann den Schlüssel zu mehr Friede und Eintracht unter den Menschen: „Dann wird an die Stelle des Streites, der Zwietracht, die alles durchflutende Liebe treten“.

Doch davon ist die Menschheit im globalen Wettkampf weit entfernt, obwohl sie sich nach nichts stärker sehnt als nach dieser alles durchflutenden Liebe und nach Spiritualität, vor allem in der Weihnachtszeit. Eine Liebe zur geistigen Arbeit, der Sieg des Geistigen über das Materielle, ein lebenslanges Streben nach Weisheit könnte aus einem richtig verstandenen Weihnachtsfest hervorgehen. Denn das Kind der Weisheit ist die Liebe. Diese Kindgeburt feiern wir am Weihnachtsfest. [...]

Gewöhnlich wollen wir in der Weihnachtszeit Abstand gewinnen von unserem durch Konkurrenzkampf und Materialismus beherrschten Alltag, der uns die Weihnachtsstimmung verdirbt. Notwendig aber ist es, dass wir das Weihnachtsfest in Verbindung bringen

mit unserem Alltag, damit ganzjährig etwas von dem festlichen Glanz dort hineinstrahlen kann. Alltäglich und ganzjährig etwas beizutragen zu den großen Aufgaben der Menschheit im 21. Jahrhundert, wäre tatsächlich eine soziale Tat großen Stils.

Diese soziale Haltung hängt eng zusammen mit dem Grundgedanken und der Grundstimmung des Weihnachtsfestes: der soziale Sieg des Geistigen über das Materielle, im Bewusstsein des Menschen als irdisches und zugleich geistiges Wesen, damit etwas von der Geistigkeit in die materielle Erde und in das soziale Leben hineingetragen wird. In diesem Sinne kommt es also auf das soziale Üben an, und zwar das ganze Jahr über im alltäglichen Leben.

Ganzjähriges soziales Üben: Liebe zur Wahrheit als menschenverbindendes Weihnachtsmotiv

Demgegenüber bemerkte Rudolf Steiner, dass die vom Materialismus besessenen Menschen es sich heute nicht anders vorstellen können, als gewisse Dinge in Streit und Hader mehrheitlich zu entscheiden. Mehrheitsentschlüsse als etwas Ideales sah er als überholt an, weil man sich damit von der Wahrheit entfernt. Vielmehr komme es auf die richtigen Entschlüsse des Einzelnen zugunsten der Gemeinschaft an. Die Liebe zur Wahrheit und Erkenntnis ist ebenfalls ein zentrales Weihnachtsmotiv, wie es im Paradeisspiel anklingt. Doch ist der Grundgedanke des Weihnachtsfestes heute etwas Abstraktes, fast Gleichgültiges für die Menschen geworden mit ihren oft leeren Seelen und Herzen. [...]

Das Weihnachtsfest zur Wintersonnenwende: Der Sieg des inneren Lichtes über die äußere Finsternis

Unsere turbulente, chaotische Zeit mit Neigung zum Antisozialen, von menschlicher Willensschwäche, von Gefühlskälte und gedanklicher Enge gekennzeichnet, lehrt uns: Chaos und Kosmos sind Wechselbegriffe. Der Zustand, wo die menschliche Seele sich eigentlich von der Erdschwere des Leibes trennen will, aber noch an der Materie haften bleibt, gleicht einem Traumzustand zwischen Schlafen und Wachen. Darauf weist uns Rudolf Steiner hin. Die Menschen sind blind im Äußeren geworden, im Inneren leuchtet kein geistiges Licht. Und wir Wissenschaftsmenschen verträumen und verschlafen alles mögliche, ohne bis heute das Geheimnis des nächtlichen Schlafes wissenschaftlich gelüftet zu haben. Eine tagsüber verschlafene Weltanschauung nimmt Finsternis auf. Im nächtlichen Schlafzustand hingegen, wenn unsere Seele sich vom Leibe löst, erlebt sie Licht, und tagsüber in den Leib untertauchend, Dunkelheit. Wenn der Mensch nachts im lichtvollen Schlafzustand ist, hört der Wille auf. Tagsüber in den dunklen Leibeskräften wirksam, erscheint der Wille als dasjenige, was Keim der Gedanken ist. In dem, was somit als Finsternis die Welt durchdringt, wirkt der in uns lebende Wille: „Im Finstern sind Mysterien zu Haus“ (Mephisto in Goethes Faust, 2. Teil).

Während die sinnlich wahrnehmbare äußere Welt, deren Schönheit im Sonnenlicht erglänzt, vergänglich

ist, wirkt der menschliche Wille in dieser irdischen Stoffeswelt keimhaft an der Zukunft. Als Träger dieses Willens zum sozialen Handeln tragen wir in uns moralische Impulse, eine moralische Welt, die später eine „Leuchtwelt“ wird. Aber nur dann, wenn sich der bislang unbewusste Wille allmählich in die Gedanken hinein entwickelt. Es kommt also auf den Zusammenfluß von Gedanken und Willen an, auf das gesunde Zusammenspiel von Schlafen und Wachen, als ein Ein- und Ausatmen der Seele - anstatt auch die (heiligen) Nächte zum äußeren Tag zu machen. Heutzutage flieht man das innere Licht und sucht nur das äußere Licht auf, aus Angst vor der Dunkelheit, (die laut Rudolf Steiner willenshafter Natur ist).

Das hier geschilderte wird an den Bildern der Weihnachtszeit deutlich: Das Weihnachtsfest fällt in die Winterzeit, in die Wintersonnenwende. Im Winter zieht sich die Sonnenkraft nach unten in die Erde zurück und wirkt nicht mehr von außen, sondern vom Inneren der Erde. So wie sich der Pflanzenkeim in der dunklen, kalten und hartgefrorenen Wintererde die Sonnenkräfte bewahrt hat zur Befruchtung unten in der Erde, so sollte auch im Menschen durch die innere Sonne der Sieg über die Winterkräfte gelingen, dies umso mehr in den materialistisch-industriellen Erdenwinterregionen wie zum Beispiel dem Ruhrgebiet (Rudolf Steiner bei der Einweihung des Vidar-Zweiges in Bochum). In der Wintererde kommt der Egoismus des irdischen Wirkens zum Ausdruck, ebenso wie beim Menschen am Tag, wenn er nicht seine innere Sonne erweckt. Der geistige Sonnen-Sieg im Weihnachtslicht, so Rudolf Steiner, ist uns Sinnbild des höchsten Lebens in des Winters tiefer Nacht: der Sieg des Geistes über das Materielle!

Der individuelle Freiheits- und Entwicklungsweg des Menschen zwischen Geburt und Tod

[...] Der christliche Menschheitsimpuls muss in Gegenwart und Zukunft als sozialer Impuls wirksam werden, damit trotz der Zersplitterung des modernen Lebens wieder eine Harmonie der Seelen erreicht werden kann, indem wir das auseinanderdriftende Denken; Fühlen und Wollen wieder in ein lichtvolles Verhältnis zueinander bringen. Dann lebt sich unser Wille nicht erdenhaft im Egoismus aus, sondern sonnenhaft in liebevoller Brüderlichkeit und in geistiger Verbundenheit, im Zusammenfließen unserer Willenskräfte zur gemeinsamen Arbeit an der sozialen Zukunft in neuer Gemeinschaftsbildung.

Jeder Einzelne sollte sich die Frage stellen: Womit habe ich es verdient, so in einer Wohlstandsinsel zu leben? Muss ich es mir nicht dadurch verdienen, dass ich mich als Ausgleich mit ganzer Kraft in den Dienst der Welt stelle - im Hinblick auf die sozialen Ungerechtigkeiten, die andere erleiden? Mit dieser Fragestellung wird Weihnachten zu einem Fest des beginnenden sozialen Empfindens und Übens, bis unsere Willensanstrengung ins soziale Leben übergeht. Dann wird das soziale Verhalten in der Menschenbegegnung eine Alltäglichkeit und ein Lichtblick für die Menschenzukunft, für die Menschlichkeit in der Welt von morgen.

ZUR TÄTIGKEIT DER SEKTION FÜR SOZIALWISSENSCHAFT DER FREIEN HOCHSCHULE FÜR GEISTESWISSENSCHAFT GOETHEANUM, DORNACH

Ulrich Rösch¹

Seit 25 Jahren leitete Manfred Schmidt-Brabant die Sektion für Sozialwissenschaft der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum in Dornach. In dieser Zeit wurde eine vielfältige Wirksamkeit entfaltet. Der Leiter der Sektion wurde in seiner Tätigkeit unterstützt durch ein internationales Sektionskollegium, in dem ca. 25 Vertreter der Sektion aus vielen Ländern, in denen anthroposophische Sozialwissenschaft betrieben wird, repräsentiert sind: von Neuseeland bis Nordamerika, von Schweden bis Argentinien und aus Mittel- Ost- und Westeuropa.

Übergabe der Sektionsleitung

Am 19. November wurde die Leitung der Sektion von Manfred Schmidt-Brabant an Paul Mackay übergeben. Manfred Schmidt-Brabant konnte bei der Übergabe wegen eines Krankenhausaufenthaltes nicht dabei sein. Mit großer Dankbarkeit gegenüber seiner Leistung wurde seiner 25-jährigen Tätigkeit gedacht. Erst durch ihn ist diese Sektion für Sozialwissenschaft zu Leben gekommen. Die Übernahme der Sektionsleitung durch Paul Mackay wurde insbesondere von dem sich ebenfalls verabschiedenden Kollegium der Sektion mit herzlichen Wünschen begleitet. Ebenfalls herzlich wurde Frau Hanna Dändliker von der Sektion verabschiedet, die viele Jahre die Arbeit des Sektionsleiters als Sekretärin unterstützt hat.

Die Sozialwissenschaftliche Sektion konnte inzwischen eigene Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Studentenwohnheimes beim Goetheanum beziehen. Es ist zu hoffen, dass sich die Nachbarschaft der Sektion für Schöne Wissenschaften positiv auf die Arbeit, von der Sozialwissenschaft zur sozialen Kunst, auswirken wird. Der Wunsch und der Wille zu sektionsübergreifender Arbeit ist jedenfalls gestärkt. Die Zusammenarbeit mit den weltweit arbeitenden Gruppen der Sektion hat sich in diesem Jahr intensiviert. Dabei konnten Manfred Schmidt-Brabant, Ulrich Rösch und zum Teil auch Paul Mackay die Sektionsgruppen in USA, Skandinavien, Belgien und auch in der tschechischen Republik besuchen.

Die Tätigkeit der Fachgruppen in der Sektion

Die Arbeit der Sektion gliedert sich in verschiedene Fachgruppen, weshalb der neue Leiter den Namen „Sektion für Sozialwissenschaft“ in „Sektion für Sozialwissenschaften“ - im Plural - geändert hat. Die Juristen haben neben ihrer Hochschularbeit eine öffentliche Tagung in Krefeld veranstaltet, in der in sehr anregender Weise über die aktuelle Problematik des Sozialstaates gearbeitet wurde. Die öffentliche Fachtagung im Juni hatte zum Thema: „Jenseits des Sozialstaates?

Juristische Tätigkeit im Spannungsfeld von Solidarität und Subsidiarität“. Beiträge über „Soziale Gerechtigkeit - gibt es die noch?“ von Gerald Häfner oder „Drei Visionen zum Sozialstaat des 21. Jahrhundert“ von Prof. Michael Kirn, Prof. Frank Rüdiger Jach und Dr. Andreas Furrer ergaben vielfältige Gesprächsgrundlagen.

Auch die Arbeit der Buchhändler hat sich in diesem Jahr wieder etwas verdichtet, nicht zuletzt unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, die sowohl die Buchhändler wie auch die Verlage vor schwierige Aufgaben stellt. Das Interesse am (anthroposophischen) Buch hat in den letzten Jahren abgenommen. Dazu kam, dass der Direktvertrieb der Verlage zunimmt. Daneben stellt der Internet-Buchhandel und e-commerce eine zunehmende Bedrohung des Buchhandels dar. Andererseits haben aber die Buchhändler es nicht verstanden, ein entsprechendes Marketing aufzubauen. Dabei sind die Betriebsgrößen der Buchhandlungen meist nicht überlebensfähig.

Aus dieser Notsituation der Buchhändler wurde im Anschluss an das Treffen 1999 eine „Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Buchhandlungen und Verlage“ gegründet. Dabei geht es den Beteiligten nicht nur um den wirtschaftlichen Überlebenskampf, vielmehr ist die deutliche Bemühung zu sehen, neue Formen im Sozialen zu entwickeln. Für den 16. bis 18. März 2001 wird wieder eine größere internationale Zusammenkunft der Buchhändler und Verleger vorbereitet.

Intensiv arbeitet das Kollegium für Familienkultur seit vielen Jahren an diesen Fragen und veranstaltet jährlich eine öffentliche Tagung, die in diesem Jahr unter dem Thema „Das Geheimnis der Liebe und Freiheit in Haus und Familie“ stand. Die nächste Tagung mit dem Thema „Familienleben - eine Herausforderung für das Individuum“ vom 27. - 29. April 2001 wird auch durch das Hochschultreffen des Fachbereiches Familienkultur und den Initiativkreis vorbereitet.

Die Arbeitsgruppe Rechtsleben im Verband anthroposophischer heilpädagogischer Einrichtungen war mit Fragen an die Sektion herangetreten. Daraus bildete sich ein Arbeitskolloquium zur Konfliktforschung. In vielen Einrichtungen gibt es neue Entwicklungen. Die Mitarbeiter suchen nach dem Sinn und dem Ziel ihres Zusammenwirkens, und sie suchen neue Strukturen der Selbstverwaltung. Wie können wir dem gerecht werden? Gespräche unter Hochschulmitgliedern, insbesondere mit Hans Dackweiler und Dr. Friedrich Glasl, führten zu einer ersten Tagung „Erwachen am Konflikt - Lebensfragen in anthroposophischen Einrichtungen“. Aufgrund des positiven Echos wurde eine zweite Tagung „Konflikt als Entwicklungsweg - Im Spannungsfeld von Individualität und Gemeinschaft“ vorbereitet. Neben der Betrachtung der Ursachen und Wirkungen spielte in der Tagung das praktische Üben an Fallbeispielen eine große Rolle. Wie entstand der Konflikt, wie entwickelte er sich und vor allem, welche Methode kann man anwenden, um eine verworrene Situation auf einen Weg der Lösung zu weisen? Die nächste öffentliche Tagung zur Konfliktforschung vom 2. - 4. März 2001 wird das Thema haben: „Wege zur Gemeinschaft

- Das Gemeinschaftsstiftende im Spannungsfeld zwischen Luzifer und Ahriman“.

Eine Inter-Sektionsgruppe arbeitet zusammen mit der Medizinischen Sektion und der Internationalen Vereinigung Anthroposophischer Einrichtungen für Suchttherapie e.V. an Fragen zum Suchtphänomen. Diese Gruppe bereitet eine große internationale Tagung zur Suchtprävention im Mai 2001 vor.

Das Hochschulkolloquium „zur geisteswissenschaftlichen Bedeutung der männlichen und weiblichen Inkarnation“ traf sich wieder zu einer intensiven Arbeit. Es konnte die Gründung eines Forschungskollegiums zu dieser Arbeit vorbereiten.

Die Forschungsarbeit konnte im letzten Jahr intensiviert werden. „Steuerreform und freiheitliche Gesellschaftsverfassung“ mit Dr. Benediktus Hardorp wurde in einem Kreis von fachkundigen Menschen besprochen. Lösungsansätze wurden erarbeitet, aber auch Strategien, um die gefundenen Ideen und Konzepte auf einen wirkungsvollen Weg der Realisierung zu bringen. Ein Forschungskolloquium „Rudolf Steiners Impulse zur Gestaltung von assoziativ wirkenden Unternehmungen am Beispiel der Futurum AG und des Kommanden Tages“ mit Alexander Lüscher von der Nachlassverwaltung ergab wichtige Aspekte für die aktuelle Arbeit in assoziativen Unternehmensinitiativen.

Ebenso beschäftigte sich eine Gruppe mit der Formulierung von Vorschlägen zu einer Grundrechtecharta für Europa. Sie wurden von Dr. Christoph Strawe, Gerald Häfner und Dr. Robert Zuegg erarbeitet, mit einem größeren Kreis interessierter Menschen diskutiert und in Brüssel bei einem offiziellen Hearing vorgebracht. Die IG Eurovision legte dann durch Wilfried Heidt einen Entwurf vor, in dem verschiedene Ansätze integriert werden sollten.

Wirksamkeit in die Öffentlichkeit

In Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Forschungsgesellschaft gab es im März im Rudolf-Steiner-Haus in Stuttgart eine gut besuchte öffentliche Tagung „Die Zukunft der Arbeit in einer globalisierten Welt“. Hier wurde im Gespräch mit Vertretern der „Bürgerrechtsbewegung“ und lokalen „Agenda-Gruppen“ der Versuch unternommen, das was in den internen Sektionstreffen erarbeitet wurde, einem größeren Menschenkreis zugänglich zu machen. Auch Nicanor Perlas, der Aktivist der „civil society“ aus den Philippinen wirkte bei dieser Begegnung mit. Der Schlussvortrag von Manfred Schmidt-Brabant leitete zugleich zum Jahresthema 2001 der Sektion über: „Die Zukunft Europas in einer globalisierten Welt.“ Die nächste Tagung im Mai 2001 wird unter dem Thema „Globalisierung und assoziatives Wirtschaftsleben“ stehen.

Plenumszusammenkünfte der Sektionsmitglieder

Das Zentrum der Sektionsarbeit bildeten die Plenarzusammenkünfte der Sektion im Mai und im November, die unter dem Thema „Europa als spirituelle Wirklichkeit“ standen. Viele vertiefende Beiträge, die aus einer intensiven Hochschularbeit entsprangen, wurden

insbesondere von den Mitgliedern des Sektionskollegiums eingebracht. Erfrischend waren aber auch die Beiträge und Berichte der Sektionsmitglieder aus Osteuropa, die verstärkt die Arbeit der Sektion wahrnehmen.

Die nächste Zusammenkunft der Sozialwissenschaftlichen Sektion vom 23. - 25. März wird zugleich eine internationale und öffentliche Tagung zum Thema „Dreigliederung und Zivilgesellschaft“ sein. Dem wird ein Forschungskolloquium für geladene Sozialwissenschaftler vorausgehen. Die Zusammenkunft der Hochschulmitglieder der Sektion im Herbst 2001 wird sich den esoterischen Hintergründen der Dreigliederung zuwenden. Vom 11. - 14. Oktober wird es eine internationale Dreigliederungstagung in Kimberton, USA, geben.

1 Ulrich Rösch ist seit über einem Jahr als Mitarbeiter an der Sektion tätig.

NEWS NETWORK ANTHROPOSOPHY

Nachrichten, Kommentare, Analysen und Features will die NNA bieten. Sie appelliert an alle Freunde: „Tut sich was bei Ihnen? Dann lassen Sie es jeden wissen!“ Dies könne dadurch geschehen, das man Pressemitteilungen an die NNA schickt, die wiederum verspricht, die Nachrichten an wichtige anthroposophische Publikationen weiterzuleiten und sie im World-Wide-Web zur Verfügung zu stellen. Dort findet man NNA unter www.anth.org/NNA/. Pressemitteilungen sind erbeten an: NNA-News-in@anth.org oder per Fax/Telefon an +44 1382 - 553 808. Redaktionelle Verantwortung: Christian von Arnim. NNA, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London NW1 6XT, Großbritannien.

SAMARITA ZIEHT POSITIVE BILANZ

Die Krankenversicherungsinitiative Samarita zieht nach 2½ Jahren des Bestehens eine positive Bilanz: 1998 begann sie mit 15 Menschen, heute sind es fast 40, die sich solidarisch unterstützen. Die vollkommen freie Therapiewahl und die Abwesenheit von Bürokratie würden als befreiend erlebt, heißt es in einer Mitteilung der „Solidargemeinschaft im Gesundheitswesen“. Auch die wirtschaftliche Entwicklung ist erstaunlich: So sind seit Bestehen der Samarita von den eingezahlten Beiträgen ca. 40% für Gesundheitsvorsorge bzw. Krankheitskosten sowie für Verwaltungskosten ausgegeben worden. Ca. 60% verblieben im Solidarfonds, der damit jetzt eine bereits beachtliche Größe erreicht hat.

Infos über die Arbeit und die Aufnahmebedingungen: Samarita GbRmbH, Barbarossastr. 18, D-28329 Bremen, Tel. 0421-498 45 03, Fax 0421-498 45 47.

GLOBALES AKTIONSFORUM FÜR DREIGLIEDERUNG (STAF) GEGRÜNDET

Im Oktober hat sich das Social Threefolding Action Forum oder abgekürzt Global STAF gegründet. In dem von Jesaiah Ben Aharon und Nicanor Perlas verfassten Gründungsdokument werden zunächst die Entwicklungsstufen des Aktionsforums dargestellt, das sich als eine Antwort auf die Bereitschaft einer beachtlichen Zahl von Anthroposophen in den letzten beiden Jahren verstehe, an einer Bewegung für Dreigliederung auf globaler Ebene teilzunehmen. Es wird auf die Konferenzen von Tagaytay City auf den Philippinen vom 25. - 30. Oktober 1998 und auf die nordische Konferenz in Göteborg vom 28. Dezember 1999 - 3. Januar 2000 verwiesen. Bei dieser Konferenz hatten einige Anthroposophen die Arbeitsgruppe für globale Dreigliederung („Working Group for Global Threefolding“, im Folgenden „Working Group“ genannt) begründet. (Über die beiden Konferenzen und die Gründung war im Dreigliederungs-Rundbrief berichtet worden.) Weiter heißt es:

„Die dritte Stufe war die Aktivität von Mitgliedern der Working Group bei dem Forum 2000 mit dem Thema ‚Die Globalisierung gestalten‘, das durch das State of the World Forum [Forum Weltzustand] gesponsert wurde und vom 4. - 10. September 2000 stattfand. Das Forum wurde in Verbindung mit dem UN-Millennium-Gipfel veranstaltet. Damals unterstützten Teilnehmer der Working Group die Gründung des zivilgesellschaftlichen Netzwerks Global Network for Social Threefolding [GlobeNet3].

Diese drei Entwicklungsstufen brachten wertvolle Erfahrungen, neue Verbindungen, aufregende neue Möglichkeiten und Herausforderungen mit sich. Im Licht dieser neuen Entwicklungen erkannten die Gründer und aktiven Mitglieder der Working Group die Notwendigkeit einer neuen sozialen Form, um weiterhin das Gewicht der spirituellen Substanz hinter dem Dreigliederungsimpuls zu verstärken, um entschieden und wirksam in der globalen Arena zu handeln.

Aus dieser Einsicht heraus haben die ursprünglichen Initiatoren und entscheidenden Aktivisten der Working Group das Globale Soziale Aktionsforum für Dreigliederung begründet. Global STAF ist die gegenwärtige Form, in welcher der Dreigliederungsimpuls lebt, der ursprünglich seinen Ausdruck in den beiden globalen Konferenzen und der Working Group fand.

Unter anderem hat STAF zwei Veranstaltungen für das Jahr 2001 geplant. Die erste ist eine Mitgliederversammlung in Israel vom 17. - 24. Februar 2001. Die zweite ist eine öffentliche Konferenz in Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft am Forum3 vom 19. - 24. Juni 2001.

Identität von STAF als Aktionsforum

Innerhalb der anthroposophischen Bewegung gibt es verschiedenartige Herangehensweisen an die soziale

Dreigliederung. Der Ansatz von STAF ist charakterisiert durch sechs Schlüsselattribute, die für STAF bei seinen Dreigliederungsinitiativen in verschiedenen Teilen der Welt wesentlich sind.

In Kürze sind es die folgenden sechs:

- Anerkennung der kulturellen Rolle der Zivilgesellschaft und ihrer Rolle bei der sozialen Dreigliederung
- Evolutionäre und phänomenologische Herangehensweise an die Dreigliederung
- Esoterisches Verständnis für die Zivilgesellschaft, die Kulturschöpferischen und die soziale Dreigliederung
- Aktionsorientierung
- Integration der esoterischen, sozialen und institutionellen Aspekte der Dreigliederung
- Offenheit für die Vernetzung mit anderen Ansätzen in Bezug auf die soziale Dreigliederung.“

Im Folgenden werden dann diese sechs Punkte im Einzelnen entwickelt. Dabei wird im Punkt „Aktionsorientierung“ betont, dass der Ansatz von STAF darauf gerichtet ist, Dreigliederungsentwicklungen in einem gemeinsamen Prozess mit anderen Kräften der Zivilgesellschaft zu verwirklichen und keinesfalls als Programm überzustülpen. Im Zusammenhang mit der Offenheit für die Zusammenarbeit mit anderen Dreigliederungsansätzen wird betont, dass sich STAF selbst nicht als Forum der Debatte, sondern als einem bestimmten Impuls verpflichteter freier Zusammenschluss versteht.

Gründungsmitglieder von STAF sind Nicanor Perlas, Jesaiah Ben-Aharon, Hans Brodal, Tove Scholer Christensen, Karen Lenhal, Ulrich Morgenthaler, Jim Sharman, Johannes Lauterbach, Carol Bergin, Paul Zachos, John Beck, Håkan Blomberg, Hans von Essen, Kirsten Hanfland, Margalit Laufer, Eyal Zigelman, Stephen Balmer und Jürgen Møller.

Die Volltextversion des insgesamt 11 Seiten umfassenden Gründungsdokuments, in dem auch die Beitrittsbedingungen erläutert werden, kann - vorerst nur in englischer Sprache, die deutsche Übersetzung wird derzeit erstellt - bezogen werden über Ulrich Morgenthaler, STAF-Sekretariat, c/o Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70174 Stuttgart, e-mail: staf.secretariat@t-online.de

Ankündigungen und Termine

VOM KONFLIKT ZUR GEMEINSCHAFTS- BILDUNG - GEMEINSCHAFTSSTIFTENDES IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN LUZIFER UND AHRIMAN

Tagung am Goetheanum, 2. - 4. März 2001

Die Tagung wird von der Arbeitsgruppe Konfliktforschung der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum in Dornach veranstaltet. Angekündigt sind Vorträge von Manfred Schmidt-Brabant, Thomas Schoch, Hans Dackweiler, Michaela Glöckler und Fritz Glasl. In insgesamt 15 Gesprächs- und Übungsgruppen werden verschiedene Aspekte des Themas vertiefend behandelt. „Prozessverantwortlich“ für die Tagung sind Friedrich Glasl und Ulrich Rösch.

Nähere Infos und Anmeldeunterlagen über Sektion für Sozialwissenschaft, Goetheanum, CH 4143 Dornach, Fax: 004161-701-11-60, e-mail: sektion.sozialwissenschaft@goetheanum.ch

ZIVILGESELLSCHAFT UND DREIGLIEDERUNG

Vom 23. bis zum 25. März 2001 wird es in der Sozialwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum eine öffentliche Tagung zu diesem Thema mit Gerald Häfner, Paul Mackay, Nicanor Perlas, Manfred Schmidt-Brabant und vielen anderen geben.

Informationen können bei der Sektion für Sozialwissenschaft angefordert werden. Adresse siehe oben.

DIE GLOBALISIERUNG GESTALTEN - AUFGABEN EUROPAS UND ASIENS

Tagung mit Nicanor Perlas, Michael Baumann, Christoph Strawe und Ulrich Morgenthaler im Forum 3 Stuttgart

Freitag, 9. März, 20.00 Uhr bis Sonntag, 11. März 17.00 Uhr. Dialoge - Vorträge - Arbeitsgruppen

Das Scheitern der Welthandelskonferenz (WTO) in der „Schlacht von Seattle“ Ende 1999 hat der Weltöffentlichkeit die Perspektive einer auf authentische, nachhaltige Entwicklung orientierten Globalisierung angeboten. Das dortige Auftreten der globalen Zivilgesellschaft und deren Koalition mit den sogenannten Entwicklungsländern (G77) weist für die Zukunft auf

eine Alternative zur neoliberalen Globalisierung und der mit ihr verbundenen US-amerikanischen Vormachtstellung. Seit Seattle zeichnen sich global zwei einander überlagernde tri-polare Situationen ab: geographisch-räumlich beginnen sich Amerika (USA), Europa (EU) und die Entwicklungsländer (G77) voneinander abzugrenzen, und institutionell-funktional stehen sich global die Geschäftswelt (Wirtschaft), die Regierungen (Politik) und die Zivilgesellschaft (Kultur) gegenüber. Diese neue Weltsituation bietet sowohl Chancen als auch Gefahren. Von westlicher Seite wird versucht, die eigene Dominanz weiter auszubauen, und die Geschäftswelt versucht mit ihren Partnerschaftsangeboten, die noch junge und um ihre Identität ringende Zivilgesellschaft zu vereinnahmen. Welche Aufgaben ergeben sich in dieser aktuellen Situation aus asiatischer und aus europäischer Perspektive einerseits, und für die globale Zivilgesellschaft andererseits?

Arbeitsthema am Freitag: Die tri-polare Welt nach Seattle - Bestandsaufnahme der Globalisierung: Phänomene, Symptome, Triebkräfte. Freitag, 20.00 Uhr: Begrüßung und öffentliches Podiumsgespräch zwischen Nicanor Perlas, C. Strawe und Dr. Michael Baumann (Vorstandsmitglied von Germanwatch, Mitglied der Bundestags-Enquetekommission „Globalisierung“), Moderation: U. Morgenthaler. Samstag: Arbeitsthema: Europäische und Asiatische Perspektiven im Zeitalter der Globalisierung. An diesem Tag spricht M. Baumann über die Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft, N. Perlas in einem öffentlichen Vortrag am Abend über das Thema: „Asien - Vom Opfer zum Gestalter der Globalisierung?“ Außerdem finden Arbeitsgruppen, parallele Einzeldarstellungen und gemeinsame Gespräche der drei Referenten mit dem Publikum statt. Arbeitsthema am Sonntag: Der globale soziale Organismus, einführend spricht C. Strawe zum Thema: „Soziale Dreigliederung oder global governance?“

Kosten: DM 150,-/erm. 100,-/Schüler 50,-. Anmeldeunterlagen (bitte bis 23.2. anmelden) bei Forum 3, Gymnasiumstr. 21, D - 70174 Stuttgart, 0711 - 29 11 78, Fax: 0711-226 49 06.

SOZIALE UND SPIRITUELLE GRUNDLAGEN ÖFFENTLICHER DREIGLIEDERUNGSARBEIT

Orientierungs- und Übungseminar mit Hans Brodal, Entwicklungs- und Lebensberater, Social Ecology Associates, Göteborg, Schweden und Ulrich Morgenthaler, Sozialgestalter, Forum 3, Stuttgart
Samstag, 31. März, 9.00 bis 19.00 Uhr, Sonntag, 1. April, 9.00 bis 13.00 Uhr.

Welches ist die Sprache der Dreigliederung im Zeitalter der Globalisierung? Wie übt man dreigliedriges Denken? Wie findet man die eigenen gesellschaftlichen Einstiegspunkte? Welche persönlichen spirituellen Übungselemente unterstützen ein dreigliedriges Arbeiten? Was ist überhaupt Soziale Dreigliederung? Viele Menschen stehen heute vor der Herausforderung, über ihren bisherigen persönlichen und beruflichen Rahmen hinaus mit Vertretern anderer gesellschaftlicher Institutionen und Bereiche fruchtbar zusammen zu arbeiten. Denn die Tri-Polarisierung in Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft stellt die soziale Gestaltung bis in die regionalen und lokalen Ebenen vor völlig neue Aufgaben. In diesem Seminar soll zu den hier entstehenden Fragen gearbeitet werden. Es baut auf dem Buch von Nicanor Perlas „Die Globalisierung gestalten“ auf.

Kosten: DM 150,-/100,-. Bitte bis zum 23.3. verbindlich anmelden. Adresse für Anmeldeunterlagen s.o.

CADI BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG

Christoph Strawe

Das Zentrum für Alternative Entwicklungsinitiativen CADI in Manila/Philippinen wurde 1988 gegründet. Durch die Beteiligung seines Präsidenten Nicanor Perlas an den entsprechenden Verhandlungen wirkte CADI zentral an der Formulierung der Philippinischen Agenda 21 mit. Diese Agenda wurde 1996 durch eine Regierungsanweisung für die Behörden des Landes zur Handlungsgrundlage in allen Entwicklungsfragen erklärt. Zur Zeit arbeitet CADI aktiv an der praktischen Umsetzung auf regionaler und lokaler Ebene mit.

CADI setzt sich für eine Welt ein, in der ein freies, spirituelles und kulturelles Leben, eine gerechte und demokratische Politik und eine dynamische, assoziative Wirtschaft menschliche Entwicklung ermöglichen. Dabei entfaltet es zahlreiche Aktivitäten für die Förderung nachhaltiger Entwicklung, die Überwindung der Armut, die Entwicklung kreativer Antworten auf die Herausforderung der Globalisierung und die Stärkung der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Geschäftswelt und Regierung als Einstieg in eine Dreigliederungsentwicklung. Es setzt sich ein für die Stärkung der Zivilgesellschaft als Schlüsselinstitution der Kultur, die Förderung der nachhaltigen integrierten Regionalentwicklung, für die Förderung der Solidarität im Wirtschaftsleben durch assoziative wirtschaftliche Systeme und die Förderung nachhaltiger Landwirtschaftssysteme als Alternative zur konventionellen, chemisch orientierten Landwirtschaft.

Für diese Arbeit ist natürlich auch Geld nötig. Die Tatsache, dass Regierungen die Unterstützung durch zivilgesellschaftliche Organisationen erbitten, bedeutet - besonders in Entwicklungsländern - noch lange nicht, dass sie auch die dafür notwendigen Mittel be-

reitstellen können. Angesichts zunehmender Versuche der Vereinnahmung der Zivilgesellschaft durch die herrschenden Mächte ist es zugleich sehr wichtig, dass die Art der Finanzierung die Unabhängigkeit von CADI stärkt und nicht gefährdet. Zumindest in der überschaubaren nächsten Zeit wird ein Teil der nötigen Mittel deshalb durch Freunde in aller Welt aufgebracht werden müssen, die in der Arbeit von CADI und von Nicanor Perlas etwas Notwendiges sehen.

Spenden (steuerlich abzugsfähig) sind möglich auf das Konto der Gemeinnützigen Treuhandstelle, Kt.Nr. 12 330 010 bei der GLS-Gemeinschaftsbank (BLZ 430 609 67). Bitte als Stichwort/Verwendungszweck vermerken: 181 CADI. Mit Fragen zur Finanzierung und zur Arbeit von CADI kann man sich in Deutschland wenden an: CADI Unterstützungsgruppe, Carol Bergin/Johannes Lauterbach, Nauklerstrasse 13, D-72074 Tübingen, Tel.: 07071/52517, e-mail: Carol.Bergin@t-online.de

HANDELN FÜR DIE ZUKUNFT AUS DEN NOTWENDIGKEITEN UNSERER ZEIT

*Tagesseminar mit Wilhelm Neurohr, Sa, 27.1.
2001 in Karlsruhe*

Lassen wir uns bevormunden und unterwerfen wir uns ohnmächtig und resigniert den globalen Machtmechanismen und Sachzwängen der Gegenwart? Oder werden wir Mit-Gestalter unseres Schicksals in allen Lebensbereichen der Gesellschaft? Die Umstände unserer Zeit fordern mehr denn je verantwortungsvolles Handeln jedes einzelnen Menschen. Regionales Handeln hat Auswirkungen auf das Weltgeschehen, wenn es aus menschlicher Verbundenheit geschieht. Vorträge und Gesprächsgruppen.

Beginn 9 Uhr. Ort: Gemeindezentrum Christ-König in 76199 Karlsruhe, Tulpenstr. 1a. Veranstalter: DEMETER Baden-Württemberg und „Terra Novo Karlsruhe“. Themen der beiden Vorträge von W. Neurohr: Die individuelle Verantwortung für die Zukunft der Menschheit // Die Zukunft selber gestalten - Aufbruch ins 21. Jahrhundert. Infos unter Tel./Fax 0721 - 989 68 39

LOKALE ARBEITSANSÄTZE FÜR DIE SOZIALE DREIGLIEDERUNGSPRAXIS

Bürgerkommune, Lokale Agenda 21 u.a.

Ein Wochenendseminar mit Wilhelm Neurohr im Studienhaus Rüspe. Freitag, 2. bis Sonntag, 4. März 2001.

Infos und Anmeldeunterlagen: Freies Bildungswerk im Studienhaus Rüspe e.V., D-57399 Kirchhundem, Tel. 02759 - 9441-10, Fax 9441-49.

GELINGT DIE INNERE ERNEUERUNG DER ALLGEMEINEN ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT? FORTSCHRITTE UND HINDERNISSE

14. öffentliches Treffen der „Offenen Arbeitsgruppe Frankfurt“ (OAG) am So, 4. Februar 2001

Ulrich Hölder

Ort: Freie Bildungsstätte „der hof“ in Frankfurt-Nieder-
ursel. Beginn 10.30, Ende ca. 18.30. Auch dieses Mal
sollen wieder geistig-seelische und sozial-strukturelle
Aspekte der notwendigen „inneren Erneuerung“ der
Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft bespro-
chen werden. Zu Beginn wird wieder von den neuesten
Entwicklungen, insbesondere von der Arbeit der jetzt
gebildeten Arbeitsgruppe des sogenannten Initiativ-
kreises der Elf berichtet werden. Danach Referate und
Gespräche. Ein Referent wird Harrie Salman aus den
Niederlanden sein. Zur Vorbereitung empfohlen: Harrie
Salman: Die soziale Welt als Mysterienstätte. Auf dem
Weg zur Wiedergeburt der Anthroposophie. 3. verän-
derte Auflage 1998. Zu beziehen bei: Renate und Peter
Kunert, Amselweg 4, D-22889 Tangstedt, Tel./Fax:
04109-95 52.

Nähere Auskünfte zur Tagung bei U. Hölder, Tel./
Fax 0711-473201. Anmeldung unter Tel. 069 -
58 23 54.

WEGE ZUR QUALITÄT - EINFÜHRUNGSSEMINARE 2001

(mr) Die Anforderung an soziale Einrichtungen, ihre
Qualität zu entwickeln und zu sichern, nimmt zu. Ge-
rade dort, wo in *Beziehungsdienstleistungen* direkt mit
und am Menschen gearbeitet wird (Betreuung, Bera-
tung, Erziehung, Therapie, Heilung usw.) würde sich
der vordergründige Vergleich mit der Produktions-
technik verheerend auswirken, denn bei Menschen hat
man es immer mit Individualitäten zu tun und nicht mit
Material oder Fällen.

In der Schweiz wurde von einer Initiative unter Be-
gleitung von Udo Herrmannstorfer im Zusammenhang
mit der anthroposophisch orientierten Heilpädagogik
und Sozialtherapie bereits vor 5 Jahren damit begon-
nen, eine sachgemäße Antwort auf diese Fragestel-
lung zu geben. Das dabei entstandene Verfahren -
„Wege zur Qualität“ - wird heute von über 100 Ein-
richtungen, auch nicht anthroposophisch orientierten,
im In- und Ausland praktiziert und wurde von den zu-
ständigen Schweizer Bundesbehörden nach entspre-
chender Prüfung als geeignet anerkannt.

Das Seminar dient zur Einführung in die dem Ver-
fahren zugrunde liegende Denk- und Arbeitsweise und
zur Darstellung der zur Umsetzung notwendigen prak-

tischen Arbeitsschritte. Die Gestaltungsaspekte der
zwölf Kapitel durchdringen die tägliche Arbeit und sol-
len unmittelbare praktische Hilfe werden. Auf Formali-
sierung wurde so weit als möglich verzichtet. Das ist
aber nur möglich, wenn die Anliegen der Qualität von
möglichst vielen Mitarbeitern aktiv mitgetragen wer-
den. Qualitätsverantwortung lässt sich deshalb nicht
an Einzelne delegieren. Vielmehr ist es das Anliegen
von „Wege zur Qualität“, möglichst viele Mitarbeiter
mit den Grundelementen des Verfahrens vertraut zu
machen. Deshalb ist auch das Einführungsseminar so
konzipiert, dass möglichst viele Mitarbeiter teilnehmen
können. Die Begegnung mit engagierten Mitarbeitern
anderer Einrichtungen wirkt gleichzeitig anregend und
ermutigend.

Literatur: Udo Herrmannstorfer, Wege zur Quali-
tät, in: Franz Peterander, Otto Speck (Hg.): Qualitäts-
management in sozialen Einrichtungen, München
1999. Vgl. auch die beiden Aufsätze von Udo Herr-
mannstorfer zum Thema in Rundbrief 2/1999 und 3/
2000.

Inhaltlicher Ablauf: 1. Beziehungsdienstleistungen
sind keine Produktion - Was heißt Qualität bei der Ar-
beit mit und am Menschen? Zur Situation der Qualitäts-
entwicklung. 2. Qualität schaffen - eine Frage der Zu-
sammenarbeit innerhalb einer Aufgabengemeinschaft.
Das Verfahren „Wege zur Qualität“ im Überblick in drei
Schritten. 3. Zur praktischen Umsetzung des Verfah-
rens: Organisation, Einbezug der Mitarbeitenden,
Werkzeuge, Dokumentation, Auditierung. 4. Vertiefen-
de Aspekte moderner Gemeinschaftsbildung.

Ziel: Verständnis der Qualitätsproblematik und der
Denk- und Arbeitsweise von „Wege zur Qualität“. Ver-
mittlung von Vorstellungen und Erfahrungen zur Um-
setzung in die Praxis. Motivation zum persönlichen
Engagement. Teilnehmende: Entscheidungsträger aus
Leitung, Trägerschaften, Aufsichtsorganen und inter-
essierte Mitarbeitende der Einrichtungen. Arbeitswei-
se: Gruppenarbeit zu Themen des Handbuchs und zu
Umsetzungsfragen, Textarbeit, Referate, Vorträge.

Termine, Dauer, Orte

08./09. Februar in Witten.

03./04. Mai in Hamburg.

10./11. September in Stuttgart.

29./30. November in Dresden.

Beginn jeweils 19.30, Ende jeweils 18 Uhr

Kosten: Privatpersonen je DM 250,- (incl. 16% MwSt).
Pro Institution DM 580,— (incl. 16% MwSt). Je Institu-
tion können bis zu 20 Personen teilnehmen. Die
Teilnahmegebühr wird bei Übernahme des Verfahrens
zurückerstattet. Verpflegungskosten werden gesondert
berechnet.

Veranstalter: Michael Rein, Michael Ross und Mit-
arbeitende der Stiftung „Wege zur Qualität“ (Schweiz)

Anmeldung und Information: Wege zur Qualität,
Verfahrensgruppe Deutschland, Michael Rein,
Grafenberger Straße 6, D-72658 Bempflingen, Tel.

+49 (0)7123 - 93 24 - 51, Fax +49 (0)7123 - 93 24 - 52, e-mail: michael.rein@bluewin.de. Dort erhalten Sie auch einen Prospekt mit Verfahrensinformationen. - Eine Übersicht über Einführungsseminare und weitere Termine in der Schweiz erhalten Sie unter folgenden Adressen: *Wege zur Qualität (Schweiz)*: Romana Tomasi, Etzbergstr. 46, 8405 Winterthur, Tel.: +41-(0)52 - 23 37 035, Fax: 23 38 035 (heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen) / Johannes Sieweke, Lindenhofstr. 7, CH-3600 Thun, Tel. +41-(0)33 - 22 36 774, Fax 22 36 724 (freie Schulen).

BLAU - WEIß - ROT. EINE GEISTIGE PHYSIOGNOMIE DES SLAWISCHEN EUROPA

Ein Seminar mit Markus Osterrieder in der Freien Akademie Sammatz, 19. - 21.1. 2001

Zehn Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die slawische Geisteswelt im Westen immer noch weitgehend unbekannt. In welcher Weise sich der europäische Kontinent weiterentwickelt, wird jedoch in hohem Maße von unseren slawischen Nachbarn abhängen. Infos und Anmeldung: Freie Akademie Sammatz, Im Dorfe 6, D-29490 Sammatz, Tel: 05858 - 970 880, Fax: 05858 - 970 881, e-mail: FASammatz@t-online.de

DER NEUE OMNIBUS SOLL ROLLEN, BIS DER BUNDESWEITE VOLKSSENTSCHEID DA IST

Von 1987 bis 1994 fuhr der erste Omnibus für direkte Demokratie in Deutschland durch die Lande. Er und die Mitreisenden sprachen in vielen Orten mit vielen Menschen über die Volksabstimmung. Der Omnibus rollt weiter. Im Rahmen der gemeinnützigen Omnibus GmbH hat Claudine Nierth einen zweiten Bus ins Leben gerufen. Mit diesem Bus unterstützen sie und andere Menschen das Volksbegehren in Thüringen. Dort müssen weitere 100.000 Unterschriften gesammelt werden - 180.000 sind schon beieinander. Der Omnibus wird viele Jahre durch Deutschland rollen und viele Menschen ansprechen. Damit der Omnibus weiterfahren kann, sind noch 39.000,- der insgesamt nötigen 74.000,- DM zu finanzieren. Spendenkonto: Gemeinnützige Treuhandstelle e.V., Kto 13 022 710 bei der GLS Gemeinschaftsbank (BLZ 430 609 67) (Stichwort: Spende Mehr Demokratie - Omnibus für direkte Demokratie).

Kontakt: Omnibus gemeinnützige GmbH, Brigitte Krenkers, Öschstr. 24, 87437 Kempten, Tel: 0831-570 76 89, Fax: 0831 - 58 59 202, e-mail: omnibus@allgaeu.org

WIRTSCHAFTEN IN DER ZUKUNFT, SAMMATZ 23. -25.2. 2001

Eine Einführung in die Wirtschaftsweise und den dreigliedrigen sozialen Organismus mit Alexander Caspar und David Schmidt.

Das Seminar setzt bei den grundlegenden Elementen des Wirtschaftslebens wie der Bildung von Werten und Preisen, der Geldschöpfung und der Geldfunktion überhaupt an. Im Durchdenken der damit verbundenen Fragen sollen Ansätze für ein sinnvolles, zukunftsorientiertes Handeln gesucht werden. Kosten DM 140,-, ermäßigt DM 90,-.

Infos und Anmeldung: Freie Akademie Sammatz, Im Dorfe 6, D-29490 Sammatz, Tel: 05858 - 970 880, Fax: 05858 - 970 881, e-mail: FASammatz@t-online.de

FILMPROJEKT „PEOPLE HAVE THE POWER“

Freiheit in Kultur - Gleichheit im Recht - Solidarität in der Wirtschaft. Über Selbstverwaltung durch Runde Tische in Kultur, Recht und Wirtschaft. Ein VHS-Dokumentarfilm, 53 Minuten

Sebastian Schöck

Die Beziehung des einzelnen Menschen zur Gesellschaft ist die Grundlage dieses Films. Durch eine dreifach gegliederte Perspektive entsprechend Kultur, Recht und Wirtschaft erscheinen ungelöste Probleme wie Arbeitslosigkeit, Politikverdrossenheit, Bildungskrise usw. in einem neuen Licht. „Soziale Gerechtigkeit“ und „Freiheit“ würden sich so nicht ausschließen, sondern könnten zu neuen Vorgehensweisen in einer mitsprache-regulierten Gesellschaft führen. Friedenspolitik, Zusammenarbeit in der Wirtschaft, Mitbestimmung, Eigentum an Grund und Boden, Geld, Geldschöpfung, Steuern, Grundeinkommen, kulturelle Selbstbestimmung und freie Bildung sind weitere Themen des Films. Dabei kommen Beobachtungen und Erfahrungen von Joseph Beuys, Mehr Demokratie e.V. und folgenden 16 Interviewpartnern zur Sprache: Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger, Lex Bos, Friedrich Glasl, Gerald Häfner, Manfred Kannenberg, Ingo Krampen, Prof. Dr. Margrit Kennedy, Brigitte Krenkers, Thomas Mayer, Heidjer Reetz, Konrad Schily, Christoph Strawe, Heinz-Hartmut Vogel, Dr. theol. Wolfgang Ullmann, Uwe Urbschat und Siegfried Woltinas.

Zur Geschichte des Projekts: In der Nachwendzeit der 90er in Deutschland, als „die Geschichte offen“ erschien, ist die Gliederung der Gesellschaft verstärkt diskutiert worden. In dieser Zeit führte Sebastian Schöck Interviews mit 35 Experten der „Sozialen Dreigliederung“ und reiste dazu durch Deutschland, Öster-

reich, Schweiz und Holland. Dabei entstanden über 60 Stunden Interviewmaterial. Für Filmproduktionen zu diesem Thema gründete er die Agentur für Alternativen in Berlin Prenzlauer Berg. Dort gab es unzählige Probevorführungen vor den Besuchern der Agentur. Die Ideen und Vorschläge dieser sehr unterschiedlichen Menschen wurden besprochen und in den Film „People Have The Power“ eingearbeitet. Ein Redaktionskonzept sozusagen „von unten“.

Der Film möchte zeigen, dass die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ keine in sich abgeschlossene Theorie oder Utopie ist, sondern dass sie für jeden Menschen ein Verständnisschlüssel sein könnte, mit dem sie oder er sich in konkreten Situationen selbstbestimmt aussprechen und mit anderen Menschen organisieren könnte, weltweit. Regie führte Sebastian Schöck, Mitarbeiter waren u.a. Diederik van Bemmelen und Annette Ochs. Wenn Sie weiteres Interesse, Fragen an Interviewpartner und zu Projekten haben - oder zur Finanzierung weiterführender Filme beitragen können, - dann wenden Sie sich bitte an die Agentur für Alternativen.

Preis 1 VHS-Kassette (ermäßigt bei Bedarf) 50,- DM an privat; 160,- DM an Institutionen (bis 30 Pers.); incl. 16 % Mwst.; + 10,- DM Versand, 20,- DM ins Ausland; durch Überweisung, per Nachnahme oder Scheck an: © Agentur für Alternativen, Sebastian Schöck, 2000 TV-Video-Produktion Schnitt, Sredzkistr. 42, 10435 Berlin, Tel. + Fax 030 - 445 81 37

ICH WIRTSCHAFTETE BIOLOGISCH-DYNAMISCH - WARUM?

Wurzeln, Motive, Herausforderungen am geschichtlichen Wendepunkt der Landwirtschaft - Landwirtschaftliche Tagung 7.-10. Februar 2001

Themen u.a. Motivfindung im Dialog zwischen innerer und äußerer Arbeit // Die Mysterien und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft // Landwirt sein - zwischen Forschung und Erwerbsarbeit // Berichte aus der Ausbildung // Hilfen zur Erneuerung des eigenen Motivs - Beratungsprojekte. Infos und Anmeldung: Landwirtschaftliche Abteilung am Goetheanum, Hügelweg 59, CH-4143 Dornach, Tel.: +4161 - 706 42 12, Fax: +4161 - 706 42 15

ZUKUNFTSSTIFTUNG LANDWIRTSCHAFT FÖRdert ÖKOLOGISCHES UND GENTECHNIKFREIES SAATGUT

Tagung in Kassel macht besondere Qualität, Geschmack und Vielfalt erlebbar

Der Ökolandbau ist zur Zeit noch von konventionell gezüchtetem Saatgut abhängig. Daher fördert die

Zukunftsstiftung Landwirtschaft in der Gemeinnützigen Treuhandstelle e.V. Bochum ökologische Saatgut-Züchtungsinitiativen im Gemüse- und Getreidebereich und will diese Bemühungen intensivieren. „Ein Keim für die Zukunft“ ist der Slogan für eine Kampagne, die Interesse an diesem Thema wecken, Forschung und Züchtung vorantreiben und Spenden sammeln will. Der Saatgutforschungsfonds ist ein Themenfonds der Zukunftsstiftung, der 1996 gegründet wurde. Ein Treuhänderkreis entscheidet, wie die Mittel eingesetzt werden und berichtet regelmäßig über den Fortschritt in der Saatgut-Arbeit.

„Wer ökologisches Saatgut fördert, investiert in die Zukunft,“ betont Oliver Willing von der Stiftung. Die Züchtung von Saatgut, das optimal an die Bedingungen des ökologischen Landbaus angepaßt sowie gentechnik-frei ist und wohlschmeckende Lebensmittel hervorbringt, hat im Jahr 2000 in über 40 Projekten über zwei Millionen Mark gekostet. Die ersten Demeter-Möhrensornten beispielsweise zeigen sowohl im Geschmack als auch bei den Inhaltsstoffen deutlich bessere Ergebnisse als konventionelle Hybridzüchtungen. „Kulturpflanzen sind längst in akuter Gefahr. Dabei wollen die Verbraucher weder die Patentierung von Pflanzen durch Großkonzerne noch gentechnisch manipulierte Lebensmittel,“ unterstreicht Willing.

Über ganzheitliche Züchtungsmethoden, Vielfalt der Sorten (incl. Kostproben), Zusammenarbeit der Züchter, aktuelle Ergebnisse aus der ökologischen Gemüse- und Getreidezüchtung informiert die Saatgut-Tagung am Samstag, 13. Januar 2001 im Anthroposophischen Zentrum in Kassel-Wilhelmshöhe. Tagungsunterlagen und mehr Informationen zum Saatgutfonds bei Zukunftsstiftung Landwirtschaft in der Gemeinnützigen Treuhandstelle e.V. Bochum, Postfach 10 08 29, 44708 Bochum, Tel. 0234 - 5797-0, Fax -133, e-mail: bochum@gemeinschaftsbank.de. Das Spendenkonto lautet: GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum 30 005 412, BLZ 430 609 67.

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES WIRTSCHAFTS- UND DEMOKRATIEWESEN

Auf der Bildungsmesse Hannover soll über gesellschaftliche Erneuerungen diskutiert werden

Die Berliner Lehrerin Sabine Goldmann (Mitglied von „Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung“) will mit Schülern des Friedrich-Engels-Gymnasiums zusammen bei der vom 19.-23. Februar 2001 stattfindenden Bildungsmesse einen Stand und Veranstaltungen organisieren. Geplante Themen der Veranstaltungen sind Fragen der Geldordnung, des Bodenrechts, der soziokulturellen Rolle von Schule in einer Stadt, Verfassung und Demokratie, Welthandel und Schuldenfalle. Als Referenten sind unter anderen angefragt

Helmut Creutz, Jean Ziegler, Albrecht Schacht-schneider, Johannes Stüttgen und Susan Georges.

Infos bei: Sabine Goldmann, An der Wildbahn 49, D - 13503 Berlin, Fax: 030-436 68 478.

GEMEINSAM BAUEN AM „HAUS EUROPA“

Um dieses Thema geht es bei einer Tagung in Internationalen Kulturzentrum in Achberg, die vom 27. Dezember - 5. Januar (mit Zäsur am 1. Januar) stattfindet. Das Detailprogramm lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, kann aber angefordert werden beim Internationalen Kulturzentrum, Humboldt-Haus, D-88147 Achberg, Tel +49 (0) 8380 - 98 228, Fax +49 (0) 8380 675, e-mail: Kulturzentrum-Achberg@gmx.de

NEUE FORMEN EINER ZEITGEMÄSSEN EINKOMMENSGESTALTUNG

Öffentliches Arbeitstreffen und Kolloquium in Schwerin (voraussichtlich ein Wochenende Ende Februar oder März 2001). Arbeitsthemen u.a.: Von der vergangenheitsorientierten Entlohnung zur Zukunftskreditierung; die „Urzelle des Wirtschaftslebens“; das „so-

ziale Hauptgesetz“; das „neue Unternehmen“; vom Wesen des Schenkungsgeldes; Grundgehalt?; die Stiftung als neu zu entwickelnde Rechtsform; erste Ansätze konkreter betriebsübergreifender Zusammenarbeit. Mitwirkende u.a.: Bernhard Steiner, Falk Zientz, Manfred Kannenberg, Rainer Holst, Thomas Brunner und Albrecht Walter. Nähere Informationen zu Termin und Tagungsgestaltung: Rainer Holst, Hauptstr. 11, 19055 Schwerin, Tel.: 0385 - 59 32 155.

ZU GUTER LETZT

(cs) Einen „Vorschlag zur Errichtung einer studienübergreifenden Vertiefungsrichtung ‚Internationale Wirtschaftspraxis‘“ hat eine unbekannt studentische Satirikergruppe vor einiger Zeit in Umlauf gebracht. Der neue Studiengang sieht folgende Veranstaltungen vor:

Problemorientierte Einführung in die Wirtschaftskriminalität (Seminar), Allg. Wuchermethoden (Vorlesung), Technik der Steuerhinterziehung“ (Vorlesung mit Übung), Korruption (dto.), Organisation I: Machtmissbrauch (Vorlesung), Internationaler Menschenhandel (Seminar), Einführung in die Waffenschieberei (Vorlesung), Grundzüge der Hehlerei (dto.), Theorie und Praxis der Bilanzfälschung (Vorlesung mit Übung), Grundmodelle ungerechtfertigter Bereicherung (Vorlesung mit Übung), Übungen zur Softwarepiraterie und zum Subventionsbetrug sowie eine Vorlesung „Außenhandel: Umgehung von Handelssperren“.

Literaturhinweise

ERZIEHUNG ZUR FREIHEIT - IN FREIHEIT

Aktion mündige Schule

(cs) Eine wichtige Argumentationshilfe im Kampf für die Bildungsfreiheit ist der von Henning Kullak-Ublick herausgegebene Band mit Beiträgen von Manfred Borchert, Ute Erdsiek-Rave, Irene Fröhlich, Gregor Gysi, Bernd Hadewig, Benediktus Hardorp, Johannes Kiersch, Henning Kullak-Ublick, Stefan Leber, Harm Paschen, Heide Simonis, Johannes Stüttgen, Christoph Strawe, Peter Struck, Johann Peter Vogel und Sybille Volkholz.

160 Seiten, 15 farb. Abb., kart., DM 20,- ISBN 3-926841-94-X. Flensburger Hefte Verlag.

WER REVOLUTIONEN MACHEN WILL ...

Zum Geschichtsunterricht der 9. Klasse an Waldorfschulen.

Ein neues Buch von Albert Schmelzer

(cs) Albert Schmelzer, vielen Lesern bekannt durch sein Buch über die Dreigliederungsbewegung und Zeitschriftenbeiträge zur sozialen Frage im Unterricht der Waldorfschulen, hat ein neues Buch vorgelegt, das nicht nur für den Geschichtslehrer eine Fülle von Anregungen enthält, sondern das jedem nützen kann, dem das Thema Waldorfschule und Dreigliederung am Herzen liegt. Es ergänzt Christoph Lindenbergs „Geschichte lehren“, ein Gesamtüberblick über den

Geschichtsunterricht der Klassen 5 bis 12. „Während das erste Kapitel grundsätzliche Fragen der Geschichtsauffassung und Unterrichtsmethodik behandelt, wird im zweiten Kapitel, ausgehend von menschenkundlichen Aspekten des Jugendalters, der Unterricht der 9. Klasse in den Zusammenhang des gesamten Oberstufenlehrplans für die Fächer Deutsch und Geschichte gestellt. Damit ist eine Grundlage geschaffen für das dritte Kapitel, welches einen Überblick über den Aufbau und die Inhalte der Geschichtsepochen der 9. Klasse enthält.“ (Aus der Vorbemerkung des Autors.) Die Themen: Zusammenprall von Kulturen, absolute Monarchie und Aufklärung, die Französische Revolution, die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts, das Epochenjahr 1917 und die Rätebewegung, das Aufkommen des Nationalsozialismus und die Gestalt Adolf Hitlers sowie die Nachkriegszeit bis zur deutschen Einheit und heutigen internationalen Perspektiven.

Teil II enthält exemplarische Darstellungen einzelner Unterrichtsgebiete. An herausragenden Persönlichkeiten wird das Ringen um die neuzeitlichen Sozialimpulse thematisiert. Mirabeau und Robbespierre werden als repräsentative Gestalten der Französischen Revolution gezeichnet, mit der weniger bekannten Gestalt von Olympe de Gouges das Thema Frauenrechte in der Revolution behandelt. Lenin und die russische Revolution sind Gegenstand eines weiteren Kapitels. Kapitel 4 beschäftigt sich dann dankenswerterweise mit der Dreigliederungsbewegung von 1919 und damit dem sozialen Umkreis auch der Waldorfschul-Gründung. Zwei weitere Kapitel zeichnen die Biografien Ulrike Meinhoffs und Mahatma Gandhis im Spannungsfeld der Frage nach Gewalt und Gewaltlosigkeit. Im Anhang finden sich Hinweise auf Quellen und Literaturangaben. (Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, ISBN 3-7725-1686-6, DM 39,-)

DOKUMENTARBAND ZUR LANDWIRTSCHAFTLICHEN TAGUNG 2000

(cs) „Erneuerungsimpulse des biologisch-dynamischen Landbaus an der Schwelle zum 3. Jahrtausend - Das Interesse von Mensch zu Mensch als Grundlage der Zusammenarbeit im Wirtschaftsleben“: unter diesem Motto stand die Landwirtschaftliche Tagung vom 9.-12. Februar 2000 am Goetheanum in Dornach. Autoreferate der Vorträge und Kurzberichte aus einigen Arbeitsgruppen sind jetzt von Markus Hurter für die Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Abteilung Landwirtschaft, in einem Büchlein herausgegeben worden, das wärmstens empfohlen werden kann. Bietet es doch nicht nur Verständnisgrundlagen für assoziatives Wirtschaften in diesem Bereich, sondern enthält auch eine Fülle von Beispielen für Ansätze in der Praxis.

Die Beiträge im Einzelnen: Christoph Klemmer: Wie verwirklichen sich geistige Mächte in der Entwicklung eines Hofes // Friederike Mey: Innere Prozesse in der Entwicklung der Betriebsgemeinschaft // Udo Herrmannstorfer: Biologisch-dynamische Landwirtschaft und Wirtschaft: Not-Wendigkeiten (allein dieser Beitrag lohnt schon die Anschaffung!) // Koos Bakker: Über die Entwicklung und Pflege der Lebensbeziehung zwischen Verbraucher und Erzeuger als Aufgabe für den Handel. Aus der Arbeit von Odin, Holland // Hans-Udo Zöller: Kooperationsgespräch mit Erzeugern, Großhändlern und Einzelhändlern im Handelskontor Willmann // Änder Schanck: Das Interesse von Mensch zu Mensch - eine Vorbedingung für assoziatives Wirtschaften. Erfahrungen einer Initiative in Luxemburg // Marc Desaulles: Ansatzpunkte eines assoziativen Wirtschaftslebens - Forschungsergebnisse und Erfahrungen // Günther Lorenzen: Der befruchtende Beitrag der Landwirtschaft für Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Beispiel aus Dänemark // Manfred Klett: Erneuerungsimpulse an der Schwelle zum 3. Jahrtausend. Albrecht Römer. Erneuerungsimpulse durch die Ausbildung im biologisch-dynamischen Landbau.

Bezug über den Herausgeber: Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Landwirtschaftliche Abteilung, Hügelweg 59, CH-4143 Dornach, Tel.: +4161 - 706 42 12, Fax: +4161 - 706 42 15, e-mail: landw.abteilung@goetheanum.ch. DM/CHF 25,- + Porto.

EIGENTUM

Die Frage nach der Sozialbindung des Eigentums an Boden und Unternehmen

(cs) Was lange währt, wird endlich gut. Das jetzt vorliegende Buch war lange erwartet worden. Er ist Band 5 der von Stefan Leber für die Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft herausgegebenen Reihe „Sozialwissenschaftliches Forum“, in welcher bereits Sammelbände über das Soziale Hauptgesetz, die wirtschaftlichen Assoziationen, die Geldfrage und Aufgaben und Grenzen des Staates herausgekommen waren. Die Idee besteht darin, möglichst viele Freunde zu Wort kommen zu lassen, die sich wissenschaftlich mit dem jeweiligen Thema beschäftigt haben. So ist auch diesmal wieder eine Fülle von Beiträgen zusammengekommen, die in thematische Gruppen verteilt sind: Neugestaltung des Bodenrechts (Axel Janitzki, Heinz Genswein, Jobst von Heynitz und Roland Geitmann), Sozialbindung des Eigentums an Unternehmen (Albert Schmelzer, Dietrich Spitta und Christoph Strawe) sowie neue Unternehmensformen (Benediktus Hardorp, Helmut Hagenauer und Christian Czesla). Der Band gehört in die Bibliothek jedes „Dreigliederers“. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 2000, ISBN: 3-7725-1535-5, ca. 200 Seiten, kartoniert, DM 58,-.

Finanzierung der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“: Etat 2001 - Aufruf zum Kostenausgleich

Christoph Strawe

Praktische Zusammenarbeit für die zeitnotwendige Dreigliederung des sozialen Organismus fördern, Erfahrungsaustausch, gegenseitige Wahrnehmung und notwendige Gespräche auf diesem Feld anregen: dafür arbeitet die Initiative „Netzwerk“.

Das „Netzwerk“ ist ganz bewusst nicht als vereinsmäßiger Zusammenschluss gebildet worden. Aktivitäten werden immer von den sie unmittelbar tragenden Menschen und Gruppierungen verantwortet. Zum „Netzwerk“ gehört man nicht als „Vereinsmitglied“, sondern durch den finanziellen Beitrag zur Ermöglichung der Arbeit, durch die Beteiligung am „Informationsnetz“ (Rundbrief-Abo, eigene Informationsbeiträge), durch Teilnahme an Treffen und Seminaren der Initiative und schließlich durch eigene Initiativen, die im Bewusstsein des gemeinsamen Zusammenhanges „Netzwerk“ ergriffen werden.

Gemeinsam getragen werden müssen die Kosten für die Informations-, Vermittlungs- und sonstige Arbeit des Büros, die im gemeinsamen Interesse für notwendig erachtet wird. Finanziert werden müssen zum einen die Sachkosten, zum andern müssen auch in angemessenem Umfang das Einkommen von C. Strawe bzw. Honorare für „Fremdleistungen“ mitfinanziert werden.

FINANZIELLE PLANUNG: ETAT 2001

Es zeichnet sich ab, dass die Beiträge zum Kostenausgleich und zum Rundbrief für das laufende Jahr ausreichen werden. Allen, die das ermöglicht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Auch im neuen Jahr werden wir erhebliche Anstrengungen unternehmen müssen, damit die für die Arbeit notwendigen Mittel aufgebracht werden können. Für 2001 wurde im Anschluss an das Netzwerk-Seminar am 3. Dezember 2000 in Stuttgart der Finanzbedarf eingeschätzt und der folgende Etat für das neue Jahr verabschiedet (s. Kasten).

Bitte helfen Sie durch Ihren Beitrag wieder dabei mit, dass wir die Kostendeckung erreichen! Das kann auch im neuen Jahr wieder gelingen, wenn sich genügend Menschen beteiligen.

Die Überweisung Ihres Kostenausgleichsbeitrags sollte das Kennwort „Kostenausgleich Initiative „Netzwerk Dreigliederung““ enthalten. Wichtig: Den Beitrag (Richtsatz 30,- DM) für den Dreigliederungs-Rundbrief können Sie in ihren Kostenausgleichsbeitrag einkalkulieren. Wir rechnen diese 30,- DM dann für den Rundbrief an, sodass Sie nicht zwei Überweisungen tätigen müssen.

Zur Technik des Kostenausgleichs

Ihren Kostenbeitrag setzen Sie nach eigenem Ermessen an. Zielgröße für die Einschätzung bildet das dargestellte Budget für 2001. Bei einer aufgrund der bisherigen Erfahrungswerte hypothetisch angenommenen Zahl von 225 Teilnehmern am Kostenausgleich ergibt sich ein Richtwert von ca. 200,- DM pro Person bzw. Einrichtung. Aufgehen kann die Rechnung in jedem

Kostenblock	Einnahmen	Ausgaben
Sachkosten Rundbrief	15.000,00 DM	18.000,00 DM
Sonstige Sach- und Bürokosten		4.000,00 DM
Reise-, Verpflegungs- und Unterbringungskosten		3.500,00 DM
Gehaltsanteile und Honorare		35.000,00 DM
Zusammen	15.000,00 DM	60.500,00 DM
Erwartete Unterdeckung		45.500,00 DM

Dieser Betrag muss durch das Kostenausgleichsverfahren aufgebracht werden. Bei angenommen 225 Teilnehmern am Kostenausgleich würde das einen Mittelwert von DM 202,22 bedeuten.

Fall nur dann, wenn der geringere Beitrag von finanziell schlechter gestellten Menschen durch einen höheren Beitrag der Bessergestellten ausgeglichen wird.

Um den buchhalterischen Aufwand gering zu halten, wäre es das Beste, wenn Sie Ihren Jahresbeitrag nicht stückeln, sondern gleich zu Jahresanfang 2001

überweisen. Wenn das nicht möglich ist, können Sie aber selbstverständlich auch in Raten zahlen. Nach Ablauf des Jahres 2001 werden wir dann über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft ablegen. (Kostenausgleicher des Jahres 2000 erhalten im ersten Quartal die Abrechnung für das vergangene Jahr.) Ergibt sich dabei ein Restdefizit, so ist es jedem Einzelnen überlassen, ob er zu dessen Deckung beitragen will. Eine „Nachschusspflicht“ besteht selbstverständlich nicht. Ergibt sich etwa durch höhere Beiträge ein Überschuss, so entscheidet wiederum letztlich der Einzelne über seinen Anteil. (Er kann ihn z.B. für das nächste Jahr stehenlassen, falls er ihn nicht zurück haben will.)

Steuerliche Gesichtspunkte

Alle am Kostenausgleich beteiligten Menschen, Firmen und Institutionen bilden faktisch eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts als reine Innengesellschaft. Das bedeutet, dass diese Gesellschaft nach außen hin (z.B. einem Finanzamt gegenüber) nicht selbstständig auftritt. Die Kostenbeiträge sollten bei Menschen, Firmen und Institutionen, für welche die Beteiligung am Netzwerk in einem Zusammenhang mit ihrer beruflichen bzw. gewerblichen Tätigkeit steht, als Werbungskosten bzw. als Betriebsausgaben steuerlich abgezogen werden. Bei gemeinnützigen Einrichtungen, die sich in ihrer Satzung in dieser oder jener Form die Pflege der Anthroposophie, der Waldorfpädagogik usw. zum Ziel gesetzt haben, kann die Beteiligung am Netzwerk und damit die Stärkung des anthroposophischen Sozialimpulses als ein integraler Bestandteil der Erfüllung ihrer Satzungszwecke betrachtet werden.

Überweisungen erbitten wir auf das Treuhandkonto Czesla, Konto Nr. 11 61 625 bei der Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 600 501 01.

Zur Finanzierung des Rundbriefs

Denken Sie bitte daran, Ihren Beitrag für den Bezug des Rundbriefs für 1999 zu bezahlen. Bezieher, die für das vergangene Jahr 1998 noch nicht bezahlt haben, sind gebeten, dies möglichst umgehend nachzuholen.

Da wir wegen des damit verbundenen Aufwands auf Mahnungen verzichten, sind wir ganz darauf angewiesen, dass jeder Bezieher in eigener Initiative seinen Beitrag dazu leistet, dass der Rundbrief auch weiterhin erscheinen kann. Da der Richtsatz von DM 30,- kaum die Sachkosten abdeckt und immer einige Bezieher (Studierende, Arbeitslose usw.) nur einen geringeren Betrag aufbringen können, sind wir natürlich dankbar, wenn Sie Ihren Beitrag höher ansetzen können. Für Ihre Überweisung benutzen Sie bitte das Kennwort „Dreigliederungs-Rundbrief“.

Auslandsüberweisungen

Um hohe Überweisungsgebühren zu vermeiden, empfehlen wir die Übersendung eines Geldscheins. Falls Sie über ein Postgirokonto verfügen, können Sie auch auf das Konto-Nr. 278699-707 (C. Strawe, Sonderkonto Netzwerk) bei der Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70) überweisen. Bitte benutzen Sie das Sonderkonto aber nach Möglichkeit nur für solche Auslandsüberweisungen.



Antwortformular

Bitte ausfüllen und einsenden an Initiative „Netzwerk Dreigliederung“, c/o Büro Strawe, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. (0711) 23 68 950, Fax (0711) 23 60 218.

Bitte schicken Sie mir Exemplare Probenummern des Rundbriefs zum Weitergeben.

Schicken Sie mir bis auf Widerruf den „Dreigliederungs-Rundbrief“ zu (mein Kostenbeitrag für den Rundbrief beträgt DM // Jahr (Richtsatz DM 30,-); Konto Nr. 11 61 625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden Württemberg, BLZ 600 501 01 **(Nur bei Neubestellungen ausfüllen!)**.)

Bestellmöglichkeit von älteren Rundbriefen: Senden Sie mir eine Übersichtsliste der noch vorrätigen Nummern.

Bitte senden Sie mir eine Liste ausgewählter Dreigliederungsliteratur zu. (Diese Listen finden Sie auch im Internet unter www.sozialimpulse.de)

Name Straße

PLZ // Ort Tel./Fax

e-mail Datum/Unterschrift



Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus

Fortbildungsseminare für Tätige

Verantwortlich: Udo Herrmannstorfer und Christoph Strawe

Veranstalter: Institut für zeitgemäße Wirtschafts- und Sozialgestaltung Dornach
Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Haußmannstr. 44a, 70188 Stuttgart, Tel. (0711)
23 68 950, Fax 23 60 218, e-mail BueroStrawe@t-online.de, Internet: www.sozialimpulse.de

Programm 2001

Fr, 9. - So, 11. Februar 2001, Studienhaus Rüspe

Die Fähigkeit zur Selbstevaluation: Grundlage der Schulautonomie

Anregungen für Selbstverwaltung und Unterricht.
Eine Tagung für Eltern, Lehrer und wirtschaftlich
Tätige in Zusammenarbeit mit dem Bund der
Freien Waldorfschulen

Wer über die Entwicklung des Schulwesens in unserer Gesellschaft mitreden will, kommt am Thema „Selbstevaluation“ („Selbstbewertung“) nicht vorbei. Das gilt mindestens seit 1995, als das Gutachten der Bildungskommission NRW den Begriff aufnahm und weniger Regelungs-dichte, Teilautonomie und Qualitätssicherung für die staatlichen Schulen forderte. Lehrer sollen ein Stück weit ihre Arbeit selbst bewerten können, also nicht mehr allein durch eine externe Behörde beurteilt werden.

Schon weil sich der Staat im Rahmen seines „New Public Management“ auch gegenüber Schulen in freier Trägerschaft neu zu positionieren begonnen hat, muss dies alles auch die Waldorfschulen ganz speziell interessieren. Noch wichtiger ist aber, dass diese selbst vor der Frage stehen, wie sie ihre eigene Organisation und Sozialgestalt zeitgemäß weiterentwickeln sollen. Die Debatte hierüber ist zuweilen von Unsicherheit geprägt. Man sieht z.B. in der Selbstevaluation eine von anderswo entlehnte Methode, der man dann entweder mit Optimismus oder Skepsis begegnet. Verkannt wird oft, dass „Selbstevaluation“, wie sie vielfach heute verstanden oder praktiziert wird, diesen Namen gar nicht verdient, da Kollegien sich im Wesentlichen daraufhin bewerten sollen, ob sie von außen gesetzte Qualitätsnormen erfüllen oder nicht. Auch bleibt die Frage unbeantwortet, ob der Selbstverwaltungsansatz der Waldorfschule nicht wesentlich bereits ein Selbstevaluationsansatz ist. So zu fragen macht zugleich den Blick frei für die Möglichkeiten, diesen Ansatz bewusster zu greifen und in seinem Rahmen neue Elemente und Instrumente zu entwickeln, die die Schulen heute dringend brauchen. Hierzu möchte das Rüspe-Seminar beitragen.

Freitag, 9. Februar: 19.15: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00: Wer verantwortet die Pädagogik? (Udo Herrmannstorfer) // **Samstag, 10. Februar:** 9.00-10.15: Die Veranlagung der Selbstevaluation in der Sozialgestalt der Waldorfschule (Christoph Strawe) // 10.45 - 12.15: Gesprächsarbeit // 14.00 - 15.00: Vorschau, Schöpfung, Rückschau. Grundgesten der Selbstverwaltung (U. Herrmannstorfer) // 15.30 - 16.45: Erfahrungsaustausch und kritische Analyse in Gruppen: Neue Selbstevaluationsinstrumente auf dem Prüfstand? // 17.00 - 18.15: Sozialfähigkeit und Sozialverständnis durch Wirtschaftskunde in der Oberstufe (Hans Joachim Achatz) // 20.00 - 21.30: Schüler und Eltern - „Kunden“ der Schule? (U. Herrmannstorfer) // **Sonntag, 11. Februar:** 9.00 - 10.30: Forum: Führung in der Selbstverwaltung (Einführung: Walter Hiller) // 11.00 - 12.00: Abschlussgespräch, Schlusswort // Teilnahmegebühr DM 250,- (ohne Unterbringung und Verpflegung) // Unterkunft und Verpflegung buchen und bezahlen Sie direkt beim Freien Bildungswerk im Studienhaus Rüspe e.V., D-57399 Kirchhundem, Tel. (02759) 9441-10, Fax 9441-49.

Sa, 24. - So, 25. März, R. Steiner Haus Stuttgart

Qualitätsverwirklichung in anthroposophischen Einrichtungen : Operative und strategische Führung

Vor einigen Jahren war Qualitätsmanagement für viele Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen noch ein Fremdwort. Heute geht eine wachsende Zahl von Einrichtungen praktisch damit um, andere suchen den Einstieg. Dabei ist auch deutlich geworden, dass eine bewusste Qualitätsentwicklung Instrumente braucht, die die Qualität anthroposophischer Arbeit wirklich zur Entfaltung kommen lassen und sie nicht etwa noch durch Standardisierung erschweren. Die Frage danach hat unter anderem zur Entwicklung des Verfahrens „Wege zur Qualität“ geführt, das in der Heilpädagogik und Sozialtherapie unter Begleitung von Udo Herrmannstorfer entstanden ist und inzwischen auch für andere Bereiche, z.B. Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser weiterentwickelt wird. Von den Bundesbehörden der Schweiz, wo es zuerst eingeführt wurde, ist es offiziell anerkannt.

Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ wird das Thema seit 1996 bearbeitet. Inzwischen sind eine Vielzahl einführender und spezieller Seminare hinzu gekommen, die durch die Verfahrensgruppen in Deutschland und in der Schweiz angeboten werden (vgl. S. 35). Das hier angebotene Seminar will die Möglichkeit für alle an Qualitätsentwicklungsfragen praktisch Interessierten bieten, gemeinsam die an einzelnen Punkten zwischenzeitlich immer wieder reichlich gemachten Erfahrungen auszutauschen und beispielhafte Entwicklungen zu studieren, um dadurch konkrete Arbeitshilfen zu gewinnen. Es will ermöglichen, relevante gesamtgesellschaftliche Trends einzuschätzen und darauf die richtigen Antworten für die Praxis zu finden. Außerdem bietet es Vertiefungsmöglichkeiten.

In diesem Zusammenhang muss das Thema „operative und strategische Führung“ alle mit Qualitätsfragen Beschäftigten interessieren. Dies zum einen, weil eine richtige Verbindung dieser beiden Führungsaspekte eine Bedingung qualitativer Arbeit darstellt. Zum anderen aber auch, weil es im Rahmen des New Public Management eine gefährliche Tendenz gibt, die operativ Tätigen aus der strategischen Verantwortung zu verbannen. Dies träge die Selbstverwaltung im Kern. Lehrer beispielsweise dürften an der (strategischen) Leitung der Schule dann z.B. nicht mehr teilnehmen. Begründet wird dies mit dem letztlich antihumanen Argwohn, Menschen seien zur Selbstkontrolle unfähig.

Samstag, 24. März: 9.00: Öffnung des Tagungsbüros // 10.00 - 11.15: Eröffnung und Begrüßung (Christoph Strawe) // Die Verban-nung der operativ Tätigen aus der strategischen Verantwortung: Bewährungsprobe für die Selbstverwaltung (Udo Herrmannstorfer) // 11.30 - 12.30: Plenumsgespräch // 14.00 - 16.00: Forum: Neue Zusammenarbeitsformen, die das Auseinanderfallen von operativer und strategischer Führung verhindern. Berichte und praktische Beispiele aus den Bereichen Heilpädagogik und Krankenhäuser. Gespräch // 16.30 - 18.00: Arbeitsgruppen zu Instrumenten der Qualitätsarbeit. 1. Leitbild. 2. Dynamische Delegation. 3. Mitarbeitergespräch. 4. Klientenzufriedenheit // 18.00 - 18.30: Kurzberichte aus den Arbeitsgruppen im Plenum // 20.00: Die zwölf Tugenden der Seele und die zwölf Gestaltungsfelder der Gemeinschaft (Vortrag Udo Herrmannstorfer) // **Sonntag, 25. März:** 9.00-10.00: Forum: Auditierung als vertrauensbildende Maßnahme. Praktische Beispiele. Erfahrungen aus der Auditorenausbildung (Thomas Schoch, Udo Herrmannstorfer u.a.) // 10.30 - 12.15: Plenumsgespräch // 12.15 - 12.45: Schlusswort // Teilnahmegebühr DM 200,- (ohne Unterbringung und Verpflegung).

Fr, 4. - So, 6. Mai 2001, Kiel

Wachwerden am Gegenüber: Das Verhältnis der Tätigen zu den Leistungsempfängern

Fragen der Selbstverwaltung

Mitveranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Kiel, Marie-Steiner-Zweig. **Freitag, 4. Mai:** 19.30: Öffnung des Tagungsbüros (Einchecken) // 20.15: Ich und der andere - Soziologisches Grundgesetz, soziales Hauptgesetz, soziales Urphänomen (Christoph Strawe) // 21.30 - 21.45: Grundlagenarbeit an Rudolf Steiners „Motto der Sozialethik“ // **Samstag, 5. Mai:** 9.00 - 9.15: Grundlagenarbeit an Rudolf Steiners „Motto der Sozialethik“ // 9.15 - 10.30: Kontrolle ist gut - Vertrauen ist besser (Vortrag Udo Herrmannstorfer) // 11.00 - 12.30: Gesprächs- und Arbeitsgruppen // 14.30 - 14.45 Grundlagenarbeit am „Motto der Sozialethik“ // 14.45 - 16.00: Der Kunde als Opfer? - Die Frage nach dem Schutz des Leistungsempfängers (C. Strawe) // 16.30 - 18.00: Gesprächsgruppen // 19.00 - 19.15 Grundlagenarbeit // 19.15: Die zwölf Sinne und die zwölf Gestaltungsfelder der Gemeinschaft (Vortrag Udo Herrmannstorfer) // 20.30: Aussprache und Vorstellung von Betrieben und Initiativen in Schleswig-Holstein. Gesprächsarbeit über Möglichkeiten der Zusammenarbeit // **Sonntag, 6. Mai:** 9.00 - 9.15: „Motto der Sozialethik“ // 9.15 - 10.30: Wer zahlt, befiehlt? - Die Frage nach dem Finanzausgleich (Vortrag U. Herrmannstorfer) // 11.00 - 12.30: Gesprächsarbeit, Abschluss // Tagungsort: Handwerkerhof fecit, Faluner Weg 30, 24109 Kiel // Organisation und Anmeldung: Armin Alles, Kronshagener Weg 15, 24114 Kiel, Tel. (0431) 52 62 17, Fax 67 35 03. Teilnehmerbeitrag an: Sonder Kto. der Anthr. Ges. M.-Steiner-Zweig Kiel, Kt.Nr. 45 318 101, BLZ 430 609 67 (GLS-Bank Hamburg).

Do, 17. - Sa, 19. Mai 2001, Steiner Haus Stuttgart

Notwendigkeiten moderner Sozialgestaltung

Arbeitsansätze von sozialer Dreigliederung und Anthroposophie. Ein Einführungsseminar für Mitarbeiter anthroposophischer Einrichtungen und andere Interessierte

Donnerstag, 17. Mai: 9.15: Öffnung des Tagungsbüros // 10.00 - 11.00 und 11.30 - 12.45: *Freiheit und Selbstverwaltung*. Referate (U. Herrmannstorfer und C. Strawe) und Gesprächsarbeit: *Themen*

u.a.: Aufgabenstellung und Leitbild, dynamische Delegation und kollegiale Führung, Arbeitsfeld Können, Wirken für freiheitliche gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Selbstverwaltung // 14.45 - 15.30 *Soziale Grundgesten anhand musikalischer Übungen und Demonstrationen* (mit Marco Bindelli) // 15.45 - 16.45 und 17.15 - 18.-30: Freiheit und Selbstverwaltung (Fortsetzung) // 20.00 - 21.30: Anthroposophie - ein individueller und sozialer Schulungsweg (Vortrag) // **Freitag, 18. Mai:** 9.00 - 9.45: Soziale Grundgesten/musikalische Übungen // 10.00 - 11.00 und 11.30 - 12.45: *Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen und in Einrichtungen*. Referate und Gesprächsarbeit. *Themen u.a.:* Preis- bzw. Beitragsfrage - Lohn bzw. Gehaltsfrage, Eigentumsformen, Umgang mit Geld (Finanzausgleich: Budgetierung, Mittelverwendung usw.), Zukunft der Wirtschaft: Zusammenarbeit statt Konkurrenz? // 14.45-15.30 *Soziale Grundgesten ...* // 15.45 - 16.45 und 17.15 - 18.30: Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit (Fortsetzung) // 20.00 - 21.30: Entwicklungsgesichtspunkte: Biografie, Wesensglieder, Schicksal (Vortrag) // **Samstag, 19. Mai:** 9.00 - 9.45 *Soziale Grundgesten ...* // 10.00 - 11.00 und 11.30 - 12.45: *Soziale Verhältnisse ordnen*. Referate und Gesprächsarbeit *Themen u.a.:* Vertragsgestaltung, Satzungsfragen, Rechtsformen, Konfliktbewältigung, Rechtsfragen im Verhältnis selbstverwalteter Einrichtungen zum Staat // 14.45 - 15.30 *Soziale Grundgesten ...* // 15.45 - 16.45 und 17.15 - 18.-30: *Soziale Verhältnisse ordnen* (Fortsetzung) // Abschluss // Teilnahmegebühr DM 350,- (ohne Unterbringung und Verpflegung).

Mi, 19. - Sa, 22. September 2001, Rüttihubelbad, Walkringen/Schweiz

Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus

Eine Einführung. Beginn Mittwoch abend, Ende Samstag abend. Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben im sozialen Organismus: Idee und Wirklichkeit von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit // Der Freiheitsimpuls in sozialen Gemeinschaften // Zusammenarbeit statt Konkurrenz // Rechtsfragen in selbstverwalteten Einrichtungen // Wesensglieder des Menschen und biografische Entwicklung // Individualität als Schulungsweg // Die Bedeutung von Wiederverkörperung und Schicksal für das soziale Leben // Mit U. Herrmannstorfer und C. Strawe. Eurythmie: Rachel Maeder // Detailprogramm und Anmeldeunterlagen bei: Stiftung Rüttihubelbad, CH - 3512 Walkringen, Tel. (0041)+31-700 81 83, Fax 700 81 90, e-mail: bildung@ruettihubelbad.ch, Internet: www.ruettihubelbad.ch



Bestell- und Anmeldeformular

Bitte ausfüllen und einsenden oder faxen an: Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haußmannstr. 44a, 70188 Stuttgart, Fax (0711) 23 60 218

Ich melde mich für folgende Veranstaltungen verbindlich an (bitte ankreuzen) und überweise den entsprechenden Betrag an das Konto des Instituts für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart 381 18 - 709, Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70:

- O----- Seminar Rüspe „Fähigkeit zur Selbstevaluation“ (250,- DM)
 O----- Seminar Stuttgart „Qualitätsverwirklichung in anthroposophischen Einrichtungen“ (200,- DM)
 O----- Seminar Kiel „Verhältnis Tätige - Leistungsempfänger“ (200,- DM): Anmeldung und Beitrag bitte an den lokalen Veranstalter, s.o.
 O----- Einführungsseminar Stuttgart „Notwendigkeiten moderner Sozialgestaltung“ (350,- DM)
 O----- Seminar Rüttihubelbad „Anthroposophie und Dreigliederung“ (sfr 390,- Anmeldung und Beitrag an den lokalen Veranstalter)
 O----- Seminar Frankfurt (Main) „Christus wird in der Sprache des praktischen Lebens reden“ (280,- DM)

O----- Ich kann Werbematerial weitergeben // aushängen: schicken Sie mir Prospekt(e) // Plakat(e)

Name Straße

PLZ // Ort Tel./Fax

e-mail Datum/Unterschrift

Do, 1. - So, 4. Nov., R. Steiner Haus Frankfurt/M
„Christus ... wird in der Sprache des praktischen Lebens reden“*

Die Verwirklichung der Menschenwürde im sozialen Leben

Mitveranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Frankfurt/M, Goethe-Zweig. Die Vorträge werden eingeleitet durch Rezitationen (u.a. Werke von Novalis, Steffen, Solowjoff, C.F. Meyer, Morgenstern., Rez. Ulla Herrmannstorfer u.a.) // **Donnerstag, 1. November:** 19.15: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00: Das Ringen um eine menschenwürdige Sozialgestaltung (Christoph Strawe) // **Freitag, 2. November:** 9.00 - 10.30: Christus und die Gegenwart (Udo Herrmannstorfer) // 11.00 - 12.00: Gesprächsarbeit // 15.00 - 16.30: Die Verlebendigung des Geisteslebens (Christoph Strawe) // 17.00 - 18.00: Gesprächsarbeit // 20.00: Christ und Antichrist (Udo Herrmannstorfer) // **Samstag, 3. November:** 9.00 - 10.30: Die Verlebendigung des Rechtslebens // 11.00 - 12.00: Gesprächsarbeit // 15.00 - 16.30: Die Verlebendigung des Wirtschaftslebens (Udo Herrmannstorfer) // 17.00 - 18.00: Gesprächsarbeit // 20.00: Podiumsdiskussion mit Kirchenvertretern // **Sonntag, 4. November:** 9.00 - 10.30: Freiheit und Liebe (Udo Herrmannstorfer): Der Kampf um den Sinn der Erde // 10.30 - 12.00: Abschlussgespräch - Schlusswort // Teilnahmegebühr DM 280,- (ohne Unterbringung und Verpflegung)

Anmeldung und Organisatorisches

Anmeldung: Für die verbindliche Anmeldung senden Sie bitte das Anmeldeformular ausgefüllt an das Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart. Ihre schriftliche Anmeldung wird mit dem Eingang Ihrer Zahlung gültig // **Teilnahmebestätigung:** Bei Tagungsbeginn erhalten Sie eine Tagungskarte, die Sie auch als Teilnahmebestätigung (etwa gegenüber dem Finanzamt) benutzen können. Außerdem erhalten Sie rechtzeitig vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung weitere Informationen und einen detaillierten Ablaufplan zugesandt. // **Teilnahmegebühr:** Die Gebühr[en] sollten Sie jeweils bis 2 Wochen vor Beginn des Seminars überweisen an: Institut für soziale Gegenwartsfragen, **Kontonummer 381 18 - 709, Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70** (bitte auf der Überweisung deutlich Namen und jeweilige Veranstaltung vermerken, da Überweisungen sonst nicht zugeordnet werden können). Unterbringung und Verpflegung sind im Teilnehmerbeitrag nicht enthalten. Teilnehmer aus dem Ausland können zur Vermeidung hoher Überweisungsgebühren bei Tagungsbeginn bar bezahlen. Kurzfristige Anmeldung und Zahlung der Teilnahmegebühr bei Tagungsbeginn ansonsten bitte nur im Einzelfall nach Rücksprache. Das gleiche gilt für Ermäßigungen. Für die Seminare in Kiel und Wal-

kringen/CH zahlen Sie beim örtlichen Mitveranstalter // **Rücktritt:** Bitte sagen Sie rechtzeitig Bescheid, falls Sie verhindert sein sollten. Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir eine Bearbeitungsgebühr einbehalten müssen, wenn Sie später als 14 Tage vor Veranstaltungsbeginn von der Teilnahme zurücktreten // **Verpflegung:** Gemeinschaftsverpflegung oder Verpflegung in Restaurants in Nähe des Tagungsortes / // **Unterbringung:** Jeder Teilnehmer wird gebeten, sich selber um sein Quartier zu kümmern. Es wird empfohlen, Hotels bereits unmittelbar nach der Anmeldung zu buchen. Für **Stuttgart** und **Frankfurt** können Sie eine Liste mit Hinweisen auf Übernachtungsmöglichkeiten bei uns anfordern. **Rüspe:** s. Seminarbeschreibung oben. Für die Seminare in **Kiel** und **Walkringen/CH** wenden Sie sich bitte an die lokalen Veranstalter.

Zum Duktus der Fortbildungsseminare

Die Krisen unserer Zeit sind nicht zuletzt Ausdruck für die Suche nach einem zeitgemäßen Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft. Auf der einen Seite steht die Suche nach wachsenden Freiräumen für eine individuell verantwortete Lebensgestaltung. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage nach der Möglichkeit, der sozialen Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und der Erde nachkommen zu können. Einer tiefergehenden Beobachtung zeigt sich, dass beide Aspekte in den alten Sozialordnungen des Staates nicht richtig zur Entfaltung kommen können. Erst die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ schafft Voraussetzungen für eine soziale Erneuerung, bei der Individual- und Sozialaspekte gleichgewichtig zur Entfaltung kommen können. In allgemeiner Form ausgesprochen, findet dieser zukunftsorientierte Ansatz bei vielen Menschen unmittelbar Verständnis. Bei der Suche nach einer Vertiefung ergeben sich jedoch manche Schwierigkeiten. Zum einen haben viele nicht die Möglichkeit, sich aus den verschiedenen Ausführungen, die Rudolf Steiner als Begründer dieses Ansatzes gemacht hat, ein schlüssiges und doch lebendiges Bild der ganzen Idee zu formen. Ein weiteres Problem besteht darin, diese vor 80 Jahren entwickelten Gedanken auf die realen Gegenwartsverhältnisse zu beziehen. Und schließlich tritt die Frage auf, wie man in den eigenen Lebensverhältnissen praktisch für diese Neuordnung des sozialen Organismus wirken kann. Diesem Bedürfnis von tätigen Menschen sollen die seit 1991 stattfindenden Fortbildungsseminare entgegenkommen. Einerseits sollen die verschiedenen Aspekte des sozialen Organismus im ideellen Zusammenhang erarbeitet werden. Methodisch werden dabei nicht feste Vorstellungen vermittelt, sondern lebendige Bildbegriffe erarbeitet, die der Verschiedenheit von Lebenssituationen gerecht werden können. Andererseits sollen praktische Möglichkeiten aufgezeigt und bereits vorhandene Ansätze zur Realisierung dargestellt werden. Die Form der intensiven gemeinsamen Arbeit soll Möglichkeiten der Vertiefung und des Erfahrungsaustauschs schaffen, die schriftliche Darstellungen der Sache nach nicht bieten können.

Fax: +49 (0) 711- 2360218

An das
 Institut für soziale Gegenwartsfragen
 Haußmannstr. 44a
 D - 70188 Stuttgart